HILDEGARD VON BINGEN

SCIVIAS

DIE MINIATUREN VOM RUPERTSBERG

Herausgegeben von Hildegard Schönfeld
unter Mitarbeit von Wolfgang Podehl

Bingen 1979

Einband: Vergrößerter Ausschnitt aus der Original-Handschrift
(vgl. Abb. zu Seite 18) mit dem in den Anfangsworten erscheinenden Titel
des Werkes: Incipiunt capitula libri scivias

© by A.J. Pennrich Nachf. GmbH, Bingen/Rhein
Lithos: Köcher, Köln
Graphische Mitarbeit: Isolde Marré, Köln
Herstellung: Verlagsdruckerei A.J. Pennrich Nachf. GmbH, Bingen/Rhein
Printed in Germany

Adam Berner
in memoriam

Jahrtausend Ausstellung 1925

DER OBERBÜRGERMEISTER

ES WIRD GEBETEN IM ANTWORTSCHREIBEN A. 2 NR. E .... ANZUGEBEN
FERNSPRECHER RATHAUS: AUSSTELLUNGSLEITUNG NR. 2202 :: VORZIMMER: NR. 2220 :: BÜRO: NR. 2214 :: IN DER REGEL IST DAS BÜRO ANZURUFEN

KÖLN, DEN 21. Juli 1925.

Herrn

Geheimrat Prof. Dr. Liesegang
Direktor der Landesbibliothek

Wiesbaden.

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Erlauben Sie mir als dem Leiter der Handschriften-Abteilung der Jahrtausendausstellung folgende Anfrage:

Würden Sie gestatten, dass die Miniaturen des Scivias-Codex photographiert werden ? Es gibt ja wohl die Reproduktionen in der Arbeit von Baillet; aber erstens sind diese doch zum grossen Teil nicht sehr deutlich und zweitens sind die Monuments Piot selten und schwer zu erreichen. Ich nehme an, dass Baillet seine Platten nicht Ihnen gelassen, sondern in seinem Besitze hat. Ich habe auch gehört, dass eine Schülerin des Herrn Kollegen Kautzsch über die Handschrift arbeitet und dass sie Aufnahmen davon gemacht habe. Aber vermutlich werden das kleinere Aufnahmen sein, von denen Abzüge nicht ohne weiteres zur Verfügung stehen. Wir haben hier einen ganz ausgezeichneten Photographen. Die Aufnahmen der Ausstellung sind alle im Format 18 zu 24 . Selbstredend würde die Landesbibliothek von jeder Aufnahme eine Copie erhalten. und dürfte ohne ihre Einwilligung keine der Aufnahmen publiziert werden. Ich möchte sogar den Text in dem billigen Weiss auf Schwarz-Verfahren photographieren lassen, da der Text bei Migne bekanntlich sehr fehlerhaft ist und die von Baillet angekündigte kritische Neuausgabe noch lange auf sich warten lassen wird. Für alle Arbeiten über den Scivias-Codex wäre durch diese Photographien eine sichere Grundlage geschaffen. Gegen die eine oder andere Photographie aus den übrigen von Ihrer Bibliothek der Jahrtausendausstellung zur Verfügung gestellten Handschriften werden Sie ja wohl auch nichts einzuwenden haben.

Indem ich bereits im Voraus für Ihre gütige Beantwortung meiner Anfrage bestens Danke bin ich in

ausgezeichneter Hochschätzung
Ihr sehr ergebener
F. W. Neuß.

Zum Geleit

1945 ist die kostbarste Handschrift der Hessischen Landesbibliothek, der illuminierte Hildegard-Kodex, in den letzten Kriegstagen abhanden gekommen. Die Handschrift war 1942 zum Schutz gegen Luftangriffe von Wiesbaden nach Dresden gebracht und seitdem im Tresor der Girozentrale Sachsen aufbewahrt worden. Nach Aussagen von Zeugen hat sie die schweren Luftangriffe auf Dresden überstanden. Die Girozentrale wurde nach Mitteilung ihrer Direktion gleich nach Einnahme der Stadt von sowjetischen Truppen besetzt, die alle vorgefundenen Depots in ihren Gewahrsam nahmen. Als die Bank wieder freigegeben wurde, war mit den Depots auch die Blechkassette verschwunden, in der die Handschrift verpackt und plombiert worden war. Nachforschungen haben inzwischen ergeben, daß sie sich nicht in der DDR befindet.

Aus Anlaß des 800. Todestages von Hildegard von Bingen soll erneut der Versuch unternommen werden, den Spuren der Handschrift nachzugehen. Das Anliegen dieser Publikation ist es daher, die Öffentlichkeit an die damaligen Ereignisse und den Verlust der wertvollen Handschrift zu erinnern und darüber hinaus all jenen, die sich in die Nachforschungen einschalten wollen, eine konkrete Vorstellung von dem gesuchten Werk zu vermitteln. Gleichzeitig sollen die Miniaturen der verlorenen Originalhandschrift der Wissenschaft und insbesondere der Erforschung mittelalterlicher Buchmalerei zugänglich gemacht werden. Sie können zwar – entsprechend dem Stand der Photo-Technik vor 50 Jahren – nicht in Farbe abgebildet werden, erscheinen jedoch erstmalig in Originalgröße.

Diese Möglichkeit verdanken wir einem glücklichen Umstand: Im Jahre 1925 hatte die Nassauische Landesbibliothek Wiesbaden die Handschrift als Exponat für die Jahrtausend-Ausstellung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt. Bei dieser Gelegenheit hat Professor Neuß als Leiter der Handschriften-Abteilung dieser Ausstellung einen Photographen beauftragt, die Miniaturen auf Photoplatten im Format 18 x 24 cm festzuhalten.

Hier sei ein Wort des Dankes all denjenigen gesagt, die mit ihrer hilfreichen Unterstützung die Entstehung dieses Bildbandes ermöglicht haben: An erster Stelle dem Direktor der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden, Herrn Dr. Helmut Schwitzgebel, für die Genehmigung zur Reproduktion der Miniaturen, die Einsichtnahme in die Bibliotheksarchive und das zur Verfügung gestellte Quellenmaterial; ebenso dem Direktor des Rheinischen Bildarchivs und der Kunst- und Museumsbibliothek Köln, Dr. Albert Schug, dem Leiter des Rheinischen Bildarchivs, Dr. Paul von Naredi-Rainer, dem Negativ-Restaurator Klaus Peter Brendel und Gard Willemssen für ihr freundliches Entgegenkommen bei der Beschaffung des Photomaterials und für zahlreiche nützliche Hinweise. Der Leiterin der Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek Bonn, Dr. Irmgard Fischer, sei besonders gedankt für ihre fachkundige und stets entgegenkommende Hilfsbereitschaft. Dr. Rita Otto, München, hat durch wertvolle Auskünfte über das Schicksal der Handschrift einen verdienstvollen Beitrag geleistet. Ein Wort des Dankes gebührt auch Professor Dr. Anton von Euw für hilfreiche Ratschläge bei den Vorarbeiten.

Anerkennung sei an dieser Stelle der Verlagsdruckerei A. J. Pennrich ausgesprochen, welche die Publikation ermöglicht und Wert darauf gelegt hat, der Öffentlichkeit mit diesem Band einen bleibenden Beitrag zum Abschluß des Hildegard-Jahres zu übergeben.

Codex illuminatus (Hs 1 Wiesbaden)

Perg 235 Bl 32,5:23,5 cm Rupertsberg 12. Jh[2]

Lagen: 8·IV (64). IV+1 (73). IV (81). V (91). 18·IV (235). Bl. 235 unbeschrieben. Kustoden.
Schriftraum: 24,5x17,5 cm, zweispaltig, 31 Zeilen. Gotische Buchschrift von drei Schreiberhänden.
Kapitelüberschriften rot; Anfangsbuchstaben teils rot, teils vergoldet. 27 8–16zeilige in Gold, Silber und Farben ausgeführte Initialien:
Bl. 1r E; 2v E; 4v D; 14v P; 22v E; 35v P; 38v D; 42r E; 47v D; 51v P; 60v E; 66v P; 86v E; 116r D; 123r E; 131r D; 139r P; 146r D; 153v P; 162r E; 172v D; 178v E; 192v P; 203v E; 215r D; 225v P; 229v D. 35 kostbare in Gold, Silber und Farben ausgeführte Miniaturen: 8 ganzseitige, 3 fast ganzseitige, 5 dreiviertelseitige, 11 halbseitige, 5 drittelseitige, 3 viertelseitige.

Einband zuletzt: brauner Ledereinband mit Messingbeschlägen; ein Eckenbeschlag fehlte. 16. Jh.
Im Vorderdeckel Eintrag des 13. Jh.: Liber sancti Ruperti aput Bingam[1].

Der illuminierte Rupertsberger Kodex wird eingeleitet durch den Prolog mit Autorenbild und ist in 3 Teile gegliedert (Pars I fol. 2r–41r, Pars II fol. 41r–122r, Pars III fol. 122r–234v) mit jeweils 6, 7 und 13 Visionen.

In Teil I wird Gott in seinem Schöpfungswerk, der Mensch im Kosmos, dargestellt, Teil II ist dem Werk der Erlösung durch Christus und die Kirche gewidmet, im dritten Teil wird das Heilsgeschehen in der Allegorie eines großen Bauwerks in allen seinen einzelnen Teilen beschrieben und bis zum jüngsten Gericht geführt.

Vor jeder Vision steht zunächst das Verzeichnis der Capitula, dann folgt die eigentliche Beschreibung der Visio, die stets mit einem Ornament-Initial beginnt und meist durch eine oder gelegentlich, wenn der Inhalt des Textes es erforderlich macht, durch zwei oder drei Miniaturen veranschaulicht wird. Danach erst folgt – Hildegard als „Stimme vom Himmel" vermittelt – der oft umfangreiche Deutungstext, aufgegliedert in Kapitel entsprechend den zu Beginn angeführten Titeln. Ein bemerkenswerter äußerer Unterschied zwischen den drei Teilen der Handschrift, liegt in den mahnenden Schlußworten ihrer jeweiligen Visionen[2].

Paläographische Untersuchungen[3] haben ergeben, daß 3 Kopisten (A, B, C) und 2 Rubrikatoren an der Herstellung des Manuskriptes beteiligt waren. A schreibt ohne Unterbrechung bis fol. 58v den vollen Text, die Verzeichnisse der Capitula und auf fol. 1–12 auch die Rubriken. Er bricht seine Arbeit mit Zeile 19, fol. 58 (zweites Blatt der achten Lage) ab und ist dann nicht mehr nachzuweisen. Von Zeile 20 an übernimmt B bis zum Schluß den fortlaufenden Text[4]. C schreibt ab fol. 55v Rubriken, tritt außerdem sowohl bei A als auch bei B als Korrektor in Erscheinung und übernimmt zudem alle Textänderungen auf Rasur. D und E, zwei weitere Rubrikatoren, arbeiten Hand in Hand mit den genannten Schreibern. Die ineinandergreifende Arbeitsteilung verschiedener Kopisten deutet auf einen zügigen Arbeitsablauf bei der Herstellung dieser Cimelie.

Scivias – Hildegard erklärt den Titel ihres Frühwerks in einem nur im Kodex 5527–5534 der kgl. Bibliothek Brüssel übernommenen Satz aus dem Brief an Guibert de Gembloux (1175) De modo visionis suae: In uisione etiam uidi quod primus liber uisionum mearum Sciuias diceretur, quoniam per uiam luminis prolatus est, non de alia doctrina[5]. In der Schau sah ich auch, daß das erste Buch meiner Visionen Scivias genannt werden sollte, weil es auf dem Weg des lebendigen Lichtes kundgetan wurde und nicht aus anderer Lehre stammt[6].

Anhand des Prologs des Rupertsberger Scivias konnten Schrader/Führkötter nachweisen, daß die noch erhaltenen Manuskripte dieses ersten Buches von Hildegard Kopien einer später verschollenen Urschrift sein müssen[7]. Die in diesem Prolog nachträglich eingefügte Ergänzung der Altersangabe (septemque mensium, fol. 1r, Spalte 2, Zeilen 20 und 21), die wegen der Überschreitung des Schriftspiegels deutlich als Erweiterung der ursprünglichen Fassung erkennbar ist (vgl. Abb. zu Textseite 16), konnte nur von Hildegard persönlich veranlaßt worden sein. Von der Hand des Korrektors C auf Rasur geschrieben, fehlt dieser Zusatz in fast allen anderen Scivias-Handschriften[8]. Dieser nur im Rupertsberger Scivias enthaltene Passus ist als ein Indiz für die Herstellung der Handschrift in den Scriptorien des Binger Klosters zu werten.

[1] vgl. Zedler, S. 1–3. Zur Beschreibung vgl. auch v.d. Linde, S. 22–28.

[2] vgl. S. 87: Schlußworte d. 13 Visionen des 3. Teils.

[3] Baillet, S. 133–134.

[4] Schrader/Führkötter, S. 44.

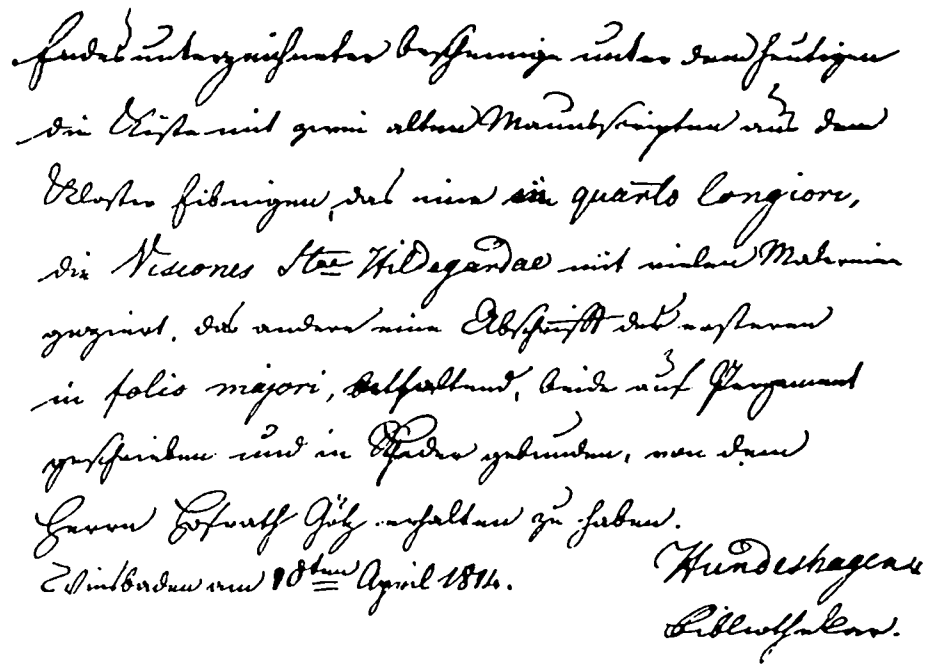
[5] Führkötter/Carlevaris, S. XIII.

[6] Führkötter, Briefwechsel, S. 26.

[7] Schrader/Führkötter, S. 46. Möglicherweise handelte es sich bei diesem frühen Manuskript um die erste Niederschrift von Hildegards Mitarbeiter Volmar (über Volmar vgl. Führkötter, Vita, S. 66 u. 138; Herwegen S. 197–203), die im Wesentlichen vor der Übersiedlung in das neue Kloster Rupertsberg (1150: Schrader/Führkötter, S. 28 u. Anm. 4) auf dem Disibodenberg entstanden war und die Papst Eugen III. auf der Trierer Synode (1147/48) vorgelegt wurde (Schrader/Führkötter, S. 16 u. 115).

[8] Schrader/Führkötter, S. 46, S. 42: Liste der 10 erhaltenen Scivias-Manuskripte, auch bei Führkötter/Carlevaris, S. XXXII–LVI.

Der illuminierte Scivias blieb dem Rupertsberg erhalten und wurde durch den erwähnten, von Baillet[1] in das 13. Jh. datierten Eintrag als Eigentum des Klosters gekennzeichnet, wo er 1554 von dem Mainzer Theologen Georg Witzel[2] bezeugt wird. Im Lauf der Zeit wird die Handschrift mindestens einmal in aller Eile über den Rhein in das 1165 von Hildegard gegründete Tochterkloster Eibingen gebracht: im Jahr 1301 als die Rupertsberger Nonnen beim Herannahen des Heeres von König Albrecht I. „in eiligster Flucht über den Rhein setzten. Kaum hatten sie Zeit, ihre Urkunden, Reliquien und Kleinodien mitzunehmen[3]". Auch als das Kloster Rupertsberg im April 1632 von schwedischen Soldaten niedergebrannt wird, übersteht die Handschrift die Katastrophe, ohne, daß mit Sicherheit gesagt werden kann, auf welche Weise. A. van der Lindes Annahme, sie sei wiederum rechtzeitig nach Eibingen verbracht worden, erscheint mehr als fragwürdig: er zitiert die Stelle in der Zeitschrift d. Vereins z. Erforschung d. rhein. Geschichte u. Altertümer, die die Flucht der Nonnen im Jahre 1301 behandelt, schreibt sie wörtlich ab, bezieht sie jedoch auf den Dreißigjährigen Krieg:[4] „Kaum hatten sie (die Nonnen auf Kloster Rupertsberg beim Anzug des schwedischen Heeres unter Ulrich von Hanau, 1632) Zeit, ihre Urkunden, Reliquien und Kleinodien mitzunehmen." Vor allem aber war das Kloster Eibingen bereits von Schweden und Hessen besetzt und ausgeraubt, die dort verbliebenen Laienschwestern vertrieben worden und nach Bingen geflohen[5]. Eine Flucht der Rupertsberger Nonnen mit der Scivias-Handschrift nach Eibingen muß schon aus diesem Grund als höchst unwahrscheinlich betrachtet werden. Die Handschrift dürfte vielmehr entweder von der Äbtissin Anna Lerchin von Dürmsheim mit einem Teil des Archivs[5] nach Köln mitgenommen oder rechtzeitig mit anderen Wertsachen im Gewölbe der Abteikirche unter dem Nonnenchor eingemauert und nach dem Brand unversehrt geborgen worden sein, wie ein bei Zedler abgedruckter[6] Bericht über die Zerstörung des Klosters vermuten läßt: „... so ist jedoch alles ohnuersehrtt ober vnd in dem gewölb verbliben, also das idermann verwundert. Vnd haben dieses Closters getreue Laienschwestern ohneracht dy soldaten das gewölb gefonden, bey nachtliger weill vnder andernn auch dy gedachten reliquias herausgethan vnd verborgen, hömling jn dy Statt Kirchen zu Bingen gedragen vnd daselbst in sex jahr verwart vnd der Abbatissin widerum gelifertt worden etc. etc". Frühestens 1638 ließen sich also die Nonnen mit der aus Köln heimgekehrten Äbtissin in Eibingen nieder[7], vielleicht auch erst 1641 nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Mainz[8]. Die Handschrift führten sie offenbar mit sich, denn hundert Jahre später (nach 1731) erwähnt sie der Eibinger Klosterprobst Watzelhahn ausdrücklich im Compendium Documentorum[9]. Die nächsten urkundlichen Nachweise folgen anläßlich der Säkularisation, als der im Aufhebungsdekret (von Friedrich August Herzog von Nassau) vom 12. Februar 1814 mit der Vollstreckung beauftragte Rüdesheimer Amtmann Hofrat Goetz in seinem Bericht vom 22. Februar schreibt: „Was die vorräthigen Bücher anlangt, so scheinen mir nur die beiden Manuscripte über das Leben und die Visionen der heiligen Hildegard einen litterarischen Werth zu haben und des Aufbewahrens würdig zu sein, die übrigen aber am besten à tout prix veräußert zu werden[10]". Das Staatsministerium entsprach diesem Vorschlag und verfügte, daß die beiden Handschriften an die Zentrale Regierungsbibliothek in Wiesbaden zu übergeben seien[11]. Am 10. April 1814 bestätigt der Bibiothekar Hundeshagen dem Hofrat den Empfang.



[1] L. Baillet, S. 50 Anm. 2.

[2] Chorus Sanctorum Documentorum Omnium, Zwelff Bücher Aller Heiligen Gottes, beschrieben durch Georgium Wicelium, Cölln am Rhein, 1554, 290 (Zitat bei M. Böckeler, S. 410).

[3] Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte und Alterthümer, Mainz, I (1845–1851, 8 vol.) S. 44.

[4] A. v. Linde, S. 5.

[5] M. Brede, S. 88.

[6] G. Zedler, S. 5.

[7] M. Brede, S. 89.

[8] A. Simon, S. 375.

[9] A. Führkötter/A. Carlevaris, S. XXXIII.

[10] F. Götting/R. Leppla, S. 82.

[11] M. Domarus, S. 94.

+
PAX

A Monsieur le Professeur Docteur Zedler,

hommage de profonde gratitude et de cordiale sympathie

fr. Louis Baillet
m.b.

Oosterhout, abbaye Saint-Paul de Wisques. 15 avril 1912.

Louis Baillet, Mönch der Benediktiner-Abtei St. Paul de Wisques/Niederlande, war einer der ersten Wissenschaftler, die sich eingehend mit dem Rupertsberger Scivias befaßt haben, und er hat damit eine der wichtigsten Grundlagen der Hildegard-Forschung geschaffen. Zusammen mit seinem Mitarbeiter P. de Puniet ist er aufgrund sorgfältiger paläographischer und ikonographischer Untersuchungen[1] zu der noch heute gültigen Datierung der Handschrift in die Zeit von 1160 bis 1180 gelangt. Darüberhinaus hat Baillet, der das Original selber in Händen hatte und gründlich prüfen konnte, Beobachtungen aufgezeichnet, die heute, da wir die Handschrift verloren haben, ein Zeugnis von ganz besonderem Wert darstellen. Dies zeigt sich nicht zuletzt bei der Suche nach dem Entstehungsort der Miniaturen. Wegen der schwer zugänglichen Thematik und des Symbolgehalts zahlreicher allegorischer Details der Visionen liegt es nahe anzunehmen, daß diese Miniaturen unter ständiger Aufsicht von Hildegard und in ihrem Kloster gefertigt wurden[2]. Es gibt jedoch keine Überlieferung, die dies eindeutig belegt. In der Literatur wurde daher wiederholt[3] – und wird vereinzelt auch noch heute – davon ausgegangen, daß möglicherweise der Text, nicht jedoch die Miniaturen[4] auf dem Rupertsberg entstanden seien. Diese Vermutung stützt sich, soweit erkennbar, vor allem auf einen Brief von Guibert de Gembloux[5], der von 1177 bis zu ihrem Tode der Sekretär Hildegards war. Er schildert die Tätigkeiten der Rupertsberger Nonnen, erwähnt dabei ausdrücklich, daß sie Bücher schreiben (vel scribendis libris vel texendis stolis), sagt aber nichts von Buchmalerei. Aus diesem Grunde suchte Baillet den Entstehungsort der Miniaturen nicht auf dem Rupertsberg, sondern in Klöstern der näheren Umgebung. Diese Deutung des Briefes ist aber nicht unbestritten geblieben, zumal das Wort „scribere“ in einem allgemeineren Sinn verstanden werden kann, der die Gesamtausstattung von Büchern einschließlich Zeichnen und Malen von Initialen und Bildern umfaßt[6].

Einen wichtigen Fortschritt in dieser Frage haben 1956 die Forschungen von Schrader und Führkötter gebracht, die endgültig geklärt haben, daß jedenfalls der Text der Handschrift im Rupertsberger Scriptorium kopiert worden ist. An Hand von bis dahin unbeachtet gebliebenen Fragmenten der ältesten Rupertsberger Güteraufzeichnungen und des ältesten Nekrologiums des Klosters erkannten sie die Hand A dieser Aufzeichnungen als den Hauptschreiber B der Scivias-Handschrift[7]. Dank dieser Identifizierung gewinnen die vorangegangenen Untersuchungen von Baillet eine entscheidende neue Bedeutung für die Frage nach der Herkunft auch der Miniaturen. Im Zusammenhang mit der Datierung der Handschrift hatte er überzeugend nachgewiesen, daß Text und Miniaturen nicht nur im gleichen Zeitraum, sondern wirklich gleichzeitig entstanden sein müssen. Dies ist aus dem von ihm erkannten engen Zusammenwirken von Kopisten und Miniatoren zu schließen, für das er in der Original-Handschrift zwei eindrucksvolle Beweise gefunden hat, die er wie folgt notiert[8]:

1. Für die Miniatur zur zweiten Vision des dritten Teils (Fol. 130v, vgl. Abbildung zu Seite 56) hatte der Kopist – Hauptschreiber B – offensichtlich zu wenig Platz gelassen, indem er in Spalte 1 acht oder neun, in Spalte 2 dagegen nur zwei oder drei Zeilen geschrieben hatte. Wegen der vorgesehenen Größe der Miniatur ergab sich daher die Notwendigkeit, in Spalte 1 ein oder zwei Zeilen zu tilgen. Diese Zeilen mußten dann in die Spalte 2 übertragen werden, die zu diesem Zweck zunächst gänzlich getilgt wurde (der Vorgang ist auf der Abbildung zu Seite 56 deutlich zu sehen). Die Übertragung und die Neuschrift der Spalte 2 auf Rasur ist danach von Schreiber C, dem Korrektor der Handschrift, besorgt worden, dessen Hand wiederholt auf Rasur und immer wieder in den Kapitelüberschriften (Rubriken) in den von A und B kopierten Texten zu erkennen ist.

Zur Widmung: der Direktor der Nassauischen Landesbibliothek, Wiesbaden, hatte die Handschrift im Jahre 1910 der Benediktiner-Abtei Saint-Paul über ein halbes Jahr für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung gestellt.

[1] L. Baillet, S. 133–134.

[2] H. Keller, S. 145; R. Otto, S. 137; A. Führkötter/A. Carlevaris, S. XXXV u. XXXVI.

[3] L. Baillet, S. 144; M. Böckeler, 1928, S. 450–452; J. Schomer, S. 12–13.

[4] C. Meier, S. 160.

[5] J.B. Pitra, Analecta Sacra, T. VIII, S. 406.

[6] H. Keller, S. 127.

[7] M. Schrader/A. Führkötter, S. 26–59, insbes. S. 44.

[8] L. Baillet, S. 132.

2. Bei den Miniaturen zur 10. und 13. Vision des dritten Teils (Fol. 203v und 229r, vgl. Abb. zu Seiten 76 und 84) konnte Baillet im Original deutlich je eine Stelle erkennen, wo Buchstaben mit roter Tinte (also von Rubrikatoren) teilweise über den Rand der Miniatur geschrieben worden sind. Auf diesen beiden Blättern sind jedenfalls die Rubriken erst nach Fertigstellung der Miniaturen geschrieben worden. Korrektor und Rubrikatoren haben mit den Miniatoren Hand in Hand gearbeitet. Daß auch Kopisten und Rubrikatoren nebeneinander am Werk waren, hat de Puniet ausführlich nachgewiesen[1].

Wir dürfen auf Grund dieser Erkenntnisse Baillets von der Annahme ausgehen: Kopisten und Miniatoren, die so eng zusammenarbeiteten, daß sie in einigen Fällen sogar abwechselnd an denselben Blättern Hand anlegten, waren nicht nur gleichzeitig tätig, sondern müssen auch im selben Scriptorium beschäftigt gewesen sein, d.h. also in Hildegards Kloster auf dem Rupertsberg. Diese Schlußfolgerung wird noch durch einen weiteren Nachweis von Schrader-Führkötter gestützt: in einer der Miniaturen (sechste Vision des zweiten Teils, Fol. 86r vgl. Abbildung zu Seite 44) ist das Spruchband von derselben Hand[2] beschriftet worden, „die im Nekrolog (des Klosters Rupertsberg) auf der letzten freien Seite Weinbergbesitzungen in Bingen eintrug".

Die Tatsache, daß einige der Miniaturen Abweichungen von der im Text vorgezeichneten Darstellung aufweisen, spricht nicht gegen, sondern eher für die hier vertretene These und dafür, daß die Miniaturen nicht ohne Anleitung und Beeinflußung durch Hildegard entstanden sind. Diese Scivias-Handschrift blieb mehrere Jahrhunderte auf dem Rupertsberg und war offensichtlich von vornherein für das Kloster bestimmt. Wenn man sich vor Augen hält, daß es den Mitarbeitern Hildegards streng untersagt war, bei der Niederschrift der Visionen irgendetwas an deren Inhalt zu verändern[3], dann müssen auch eine eigenständige Auseinandersetzung des Malers mit der Darstellung der Visionen und gar deren eigenmächtige Abänderung in der Darstellung als äußerst unwahrscheinlich betrachtet werden. Hinzukommt, daß diese Scivias-Handschrift 10 bis 20 Jahre nach Abschluß der Urschrift entsteht, also während Hildegard an einem ihrer bedeutendsten Werke, dem Liber Divinorum Operum arbeitet, in dem sie die heilsgeschichtlichen Gedanken des Scivias weiterentwickelt[4]. Divergenzen zwischen den Visionsbeschreibungen und den Miniaturen des Rupertsberger Kodex sind unter diesen Umständen nicht nur verständlich, sie lassen sich auch ohne weiteres in die Schlußfolgerungen über den Entstehungsort der Bilder einfügen[5].

Unbeantwortet ist allerdings noch die Frage, wer diese Bilder im Rupertsberger Scriptorium gemalt hat. Seine gründliche ikonographische Analyse der Handschrift ließ Baillet vermuten, daß eine Mehrzahl von Künstlern unter Anleitung eines erfahrenen Meisters an der Illustrierung mitgewirkt haben. Aus welcher Werkstatt sie nach Bingen gekommen sein können, muß hier offen gelassen werden. Es wird Aufgabe der kunstgeschichtlichen Forschung sein, diese Frage durch vergleichende Untersuchungen der in den Scivias-Miniaturen enthaltenen Bildelemente und -motive sowie unter Berücksichtigung der Beziehung des Rupertsbergs zu befreundeten Klöstern, besonders in Trier, Köln und im Maas-Schelde Raum[6], einer Klärung näherzubringen.

Hildegard Schönfeld

[1] L. Baillet, S. 133–134.

[2] Dabei dürfte es sich allerdings nicht um den Schreiber C der Scivias-Handschrift handeln (wie bei Führkötter/Carlevaris, S. XXXIII erwähnt), da die Schreiber A, B, C der Handschrift nicht in dieser Reihenfolge mit den Schreibern A, B, C von Nekrolog und Güteraufzeichnungen identisch sind, vgl. auch Schrader/Führkötter, S. 44, wo lediglich Hand A der Güteraufzeichnungen als Hauptschreiber B der Handschrift identifiziert wird.

[3] Hinweis bei Schrader/Führkötter, S. 182 auf entsprechende Stellen in der Vita (II, 1) und in einem Brief Hildegards an Guibert de Gembloux (Pitra, S. 432–433).

[4] Über Parallelen und verwandte Züge zwischen Scivias und LDO vgl. Schrader/Führkötter, S. 23–24. Zur Abfassung der Urschrift des LDO zwischen 1163 u. 1170, ebd. S. 145, erste Abschrift (Genter Kodex) 1170–1174, ebd. S. 147. Entstehung d. Rupertsberger Scivias nach Schrader: um 1165 ebd. S. 196.

[5] Eine besonders auffallende Abweichung zwischen Visio und Miniatur im Scivias wird in der Literatur, u.a. Schomer, S. 60f, Führkötter/Carlevaris S. XXXV, C. Meier in Festschrift S. 161ff, häufig als Beispiel herausgestellt: es handelt sich um die erste Vision des zweiten Teils (hier Abb. zu Textseite 34), in deren Mittelpunkt der Schöpfungsakt steht. Im Zentrum der Miniatur wird das Sechstagewerk (Genesis 1,3 bis 1,24) in sechs kleinen Bildmedaillons dargestellt. Im Text der Vision ist dagegen vom Sechstagewerk überhaupt nicht die Rede, vgl. die gänzlich abstrakte Schilderung des Schöpfungsvorgangs auf S. 34. Die in einem so wichtigen Punkt vom Text abweichende Illustrierung der Vision muß jedoch nicht unbedingt das Ergebnis eigener Interpretationsbemühungen des Malers sein und als eine von ihm gesuchte und entwickelte „Sinnäquivalenz bei Abweichung im Gegenständlichen" gedeutet werden (C. Meier a.a.O. S. 167). Sie dürfte sich auch aus der Tatsache erklären lassen, daß die Miniaturen der Scivias-Handschrift in jenem Zeitpunkt entstanden sind als Hildegards Werk seine letzte und reifste Dimension im Liber Divinorum Operum erreicht hatte, in welchem das Sechstagewerk mit der ausführlichen Deutung der göttlichen Schöpfungsintention ein wichtiges Kernstück bildet (5. Vision), vgl. H. Schipperges S. 204–242. Seine zentrale Bedeutung zeigt sich auch daran, daß Volmar, der engste Mitarbeiter Hildegards, in dem als Autograph zu bewertenden Genter Kodex des LDO („De Operatione Dei", Kodex 241, Universitätsbibliothek, Gent) praktisch den ganzen Text dieser Vision eigenhändig niederschreibt, vgl. A. Derolez, S. 23–33, insbes. 27.

[6] L. Baillet u. H. Keller sind diesen Einflüssen schon nachgegangen. Beziehungen zum Maas-Schelde Raum müssen – anders als bei H. Keller – schon um 1160 bestanden haben, da eine Scivias-Handschrift (Codex Parcensis, Cod. 11568 Brüssel, Bibliothèque Royale) in dieser Zeit im Scriptorium der Prämonstratenserabtei Park bei Löwen kopiert worden ist, vgl. Schrader/Führkötter, S. 45–46.

Literatur

L. Baillet, Les miniatures du „Scivias" de Sainte Hildegarde. Conservé à la bibliothèque de Wiesbaden, Paris: Leroux 1911. Mémoires publiés par l'Academie des Inscriptions et Belles-Lettres, T. 19, I, S. 49–149.

M. Böckeler, Hildegard von Bingen, Wisse die Wege, Scivias Berlin[1] 1928, Salzburg[6] 1975.

M.L. Brede, Die Klöster der heiligen Hildegard Rupertsberg und Eibingen, in: Hildegard von Bingen 1179–1979, Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen, Mainz 1979, Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte Bd. 33, S. 77–94.

A. Derolez, The Genesis of Hildegard of Bingen's Liber divinorum operum. The codicological evidence, in: Litterae Textuales, Essays presented to G.I. Lieftincks 2, Amsterdam 1972, S. 31–33.

M. Domarus, Die Säkularisation der Benediktinerinnen-Abtei Eibingen, in: Nassauische Heimat, Beilage zur Rheinischen Volkszeitung Jg. 9, 1929 S. 91–96.

A. Führkötter, Hildegard von Bingen, Briefwechsel. Nach den ältesten Handschriften übersetzt und nach den Quellen erläutert. Salzburg 1965.

Das Leben der heiligen Hildegard von Bingen. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Adelgundis Führkötter OSB, Düsseldorf 1968, Heilige der ungeteilten Christenheit. Dargestellt von Zeugen ihres Lebens. Herausgegeben von Walter Nigg und Wilhelm Schamoni (Führkötter, Vita).

Hildegardis Scivias, Edidit A. Führkötter O.S.B. collaborante A. Carlevaris O.S.B., Turnholdi 1978, Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 43.

F. Götting und R. Leppla, Geschichte der Nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden und der mit ihr verbundenen Anstalten 1813–1914, Festschrift zur 150-Jahrfeier der Bibliothek am 12. Oktober 1963, Wiesbaden 1963, 376 S., Veröffentlichung der Historischen Kommission für Nassau 15.

P. Ildefons Herwegen, Les collaborateurs de sainte Hildegard, Revue Bénédictine. Tom XXI. Abbaye de Maredsous, Belgien 1904, S. 192–203.

H. Keller, Mittelrheinische Buchmalereien in den Handschriften der Hiltgart von Bingen, Stuttgart 1933, Phil. Diss. 1933 (Maschinschr. autogr.).

A.v.d. Linde, Die Handschriften der Königlichen Bibliothek in Wiesbaden. Wiesbaden 1877.

C. Meier, Die Bedeutung der Farben im Werk Hildegards von Bingen, in: Frühmittelalterliche Studien 6, 1972, S. 245–355.

C. Meier, Zum Verhältnis von Text und Illustration im überlieferten Werk Hildegards von Bingen, in: Hildegard von Bingen 1179–1979, Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen, Mainz 1979, Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte Bd. 33, S. 159–169.

R. Otto, Zu einigen Miniaturen einer Scivias-Handschrift des 12. Jahrh., in: Mainzer Zeitschrift. Jg. 67/68, 1972/73 S. 128–137.

J.B. Pitra, Analecta Sanctae Hildegardis Opera Spicilegio Solesmensi parata ed. Typis Sacri Montis Casinensis 1882, Analecta sacra 8.

H. Schipperges, Hildegard von Bingen, Welt und Mensch. Das Buch „De Operatione Dei". Aus dem Genter Kodex übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges Salzburg 1965.

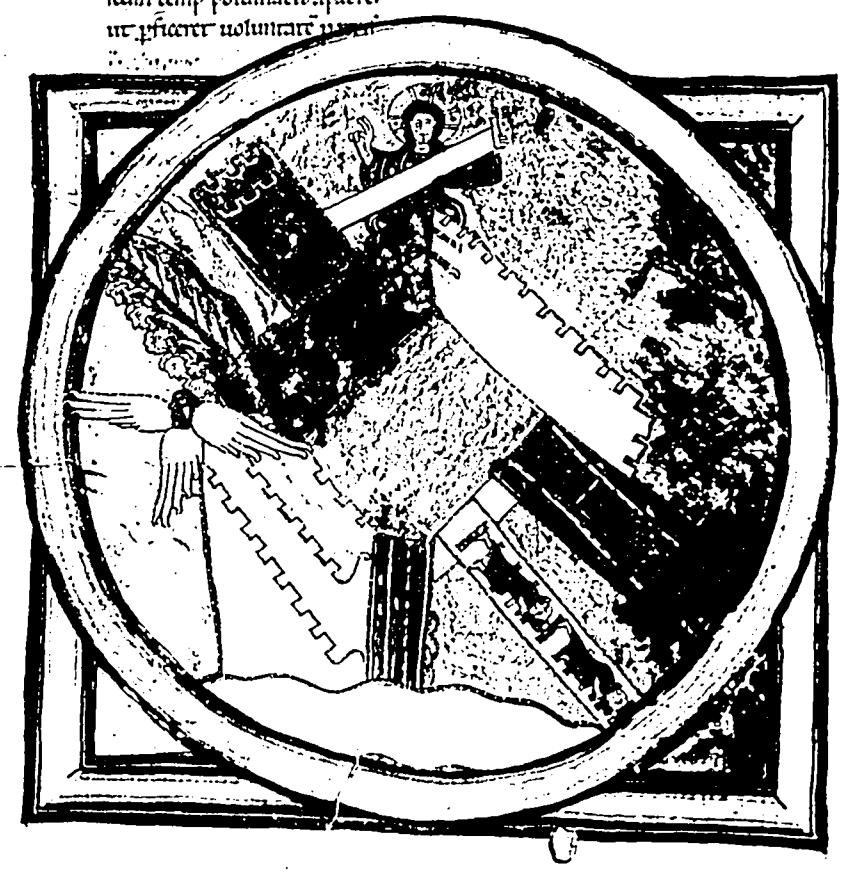
J. Schomer, Die Illustrationen der heiligen Hildegard als künstlerische Neuschöpfung. Das Verhältnis der Illustrationen zueinander und zum Texte, Bonn 1937.

M. Schrader/A. Führkötter, Die Echtheit des Schrifttums der heiligen Hildegard von Bingen. Quellenkritische Untersuchung, Köln/Graz 1956, Archiv für Kulturgeschichte, Beiheft 6.

A. Simon, Die Reliquien der heiligen Hildegard und ihre Geschichte, in: Hildegard von Bingen 1179–1979, Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen, Mainz 1979, Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte Bd. 33, S. 371–383.

G. Zedler, Die Handschriften der Nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden, Leipzig 1931, S. 1–3 Zentralblatt für das Bibliothekswesen, Beiheft 63.

Wiesbaden 1 | 130



Die Miniaturen konnten mit Hilfe des Maßstabs unmittelbar (ohne photographische Zwischenvergrößerung) im Originalformat reproduziert werden. Die vertikale Einspiegelung des vorhandenen Bildmaterials auf eine Pergamentfläche in der überlieferten Folia-Größe (32,5 x 23,5 cm) des Kodex war problemlos und entspricht der des Originals. Eine horizontale Verschiebung der Bilder war infolge der bei photographischen Aufnahmen von Buchseiten und besonders bei umfangreichen Pergamentbänden stets entstehenden Randverkürzungen unvermeidlich.

Zur Qualität der Bilder muß daran erinnert werden, daß sie auf der Grundlage von Photoplatten hergestellt sind, die mit der noch unzulänglichen Technik des Jahres 1925 aufgenommen wurden. Als besonders schwierig für die Reproduktion erwiesen sich die dunklen Flächen der oxydierten Metallfarben. An dieser Stelle sei Helmut Schmalenberg, Isolde Marré sowie Heinz Braden für ihren Beitrag bei der lithographischen, künstlerischen und drucktechnischen Herstellung der Abbildungen gedankt.

Um einen Zugang zu den visionären Darstellungen der Miniaturen wenigstens in Ansätzen zu vermitteln, werden den Abbildungen kurze Auszüge aus dem dazugehörigen Text des Manuskripts gegenübergestellt (die Worte der „Göttlichen Stimme" jeweils in größerem Schriftgrad). Der Text wird nicht in normalisierter Form, sondern in der mittellateinischen Schreibweise des Originals gebracht. Die deutsche Übersetzung der Auszüge ist mit freundlicher Genehmigung des Otto Müller-Verlags, Salzburg, aus WISSE DIE WEGE „Scivias" (nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler, 6. Auflage, 1975) entnommen[1].

[1] In den Anmerkungen zu den Textauszügen wird auf diese Übersetzung (mit Br) hingewiesen. Da seit 1978 die textkritische Ausgabe des Scivias von Führkötter/Carlevaris verfügbar ist, kann außerdem zum lateinischen Text auf diese im Brepols Verlag erschienene Edition hingewiesen werden (mit Fr). Beide Bände enthalten auch Farbreproduktionen der Miniaturen nach dem handgefertigten Pergament-Faksimile der Abtei St. Hildegard, Eibingen, entstanden 1927–1933. Zu dem für das Verständnis der Visionen bedeutsamen Symbolgehalt der Farben (die von Hildegard mit vielen in der Natur vorkommenden Schattierungen geschildert werden z. B. Elfenbein, Stahl, Purpur, Saphir, Morgenrot, Kristall, Schnee, Eisen), vgl. C. Meier, Bedeutung der Farben.

Anordnung der 35 Miniaturen

Prolog	Fol. 1r – 2r	Fol. 1r Autorenbild
PARS I	6 VISIONEN	8 MINIATUREN
Visio 1	Fol. 2r – 3v	Fol. 2r
Visio 2	Fol. 3v – 13v	Fol. 4r
Visio 3	Fol. 13v – 21v	Fol. 14r
Visio 4	Fol. 21v – 34v	Fol. 22r, 24v, 25r
Visio 5	Fol. 34v – 37v	Fol. 35r
Visio 6	Fol. 37v – 41r	Fol. 38r
PARS II	7 VISIONEN	9 MINIATUREN
Visio 1	Fol. 41r – 46v	Fol. 41v
Visio 2	Fol. 47r – 50r	Fol. 47r
Visio 3	Fol. 50r – 59v	Fol. 51r
Visio 4	Fol. 59v – 64v	Fol. 60r
Visio 5	Fol. 64v – 84r	Fol. 66r
Visio 6	Fol. 84r – 115r	Fol. 86r, 86v
Visio 7	Fol. 115r – 122r	Fol. 115v, 116r
PARS III	13 VISIONEN	17 MINIATUREN
Visio 1	Fol. 122r – 130r	Fol. 122v, 123r
Visio 2	Fol. 130r – 138v	Fol. 130v
Visio 3	Fol. 138v – 145r	Fol. 138v, 139r
Visio 4	Fol. 145r – 152r	Fol. 145v, 146r
Visio 5	Fol. 152r – 160v	Fol. 153r
Visio 6	Fol. 160v – 172r	Fol. 161v
Visio 7	Fol. 172r – 177v	Fol. 172r
Visio 8	Fol. 177v – 191v	Fol. 178r
Visio 9	Fol. 191v – 202v	Fol. 192r
Visio 10	Fol. 202v – 213v	Fol. 203v
Visio 11	Fol. 213v – 224v	Fol. 214v
Visio 12	Fol. 224v – 228v	Fol. 225r, 225v
Visio 13	Fol. 228v – 234v	Fol. 229r

FOL. 1r Factum est in millesimo centesimo quadradragesimo primo filii dei Iesu Christi incarnationis anno cum quadraginta duorum annorum septemque mensium essem maximae coruscationis igneum lumen aperto coelo ueniens totum cerebrum meum transfudit et totum cor totumque pectus meum uelut flamma non tamen ardens sed calens ita inflammauit ut sol rem aliquam calefacit super quam radios suos ponit. Et repente intellectum expositionis librorum uidelicet psalterii euuangelii et aliorum catholicorum tam ueteris quam noui testamenti uoluminum sapiebam non autem interpretationem uerborum
FOL. 1v textus eorum nec diuisionem sillabarum nec cognitionem casuum aut temporum habebam.

Sed ego quamuis hec uiderem et audirem tamen propter dubietatem et malam opinionem et propter diuersitatem uerborum hominum tamdiu non in pertinatia sed in humilitatis officio scribere recusaui quousque in lectum egritudinis flagello dei depressa caderem ita quod tandem multis infirmitatibus compulsa testimonio cuiusdam nobilis et bonorum morum puellae et hominis illius quem occulte ut prefatum est quesieram et inueneram manus ad scribendum apposui. Quod dum facerem,
FOL. 2r altam profunditatem expositionis librorum ut predixi sentiens uiribusque receptis de egritudine me erigens uix opus istud decem annis consummans ad finem perduxi.

Im Jahre 1141 der Menschwerdung Jesu Christi, des Gottessohnes, als ich zweiundvierzig Jahre und sieben Monate alt war, kam ein feuriges Licht mit Blitzesleuchten vom offenen Himmel hernieder. Es durchströmte mein Gehirn und durchglühte mir Herz und Brust gleich einer Flamme, die jedoch nicht brannte sondern wärmte, wie die Sonne den Gegenstand erwärmt, auf den sie ihre Strahlen legt. Nun erschloß sich mir plötzlich der Sinn der Schriften, des Psalters, des Evangeliums und der übrigen katholischen Bücher des Alten und Neuen Testamentes. Doch den Wortsinn ihrer Texte, die Regeln der Silbenteilung und der Fälle und Zeiten erlernte ich dadurch nicht.

All dieses sah und hörte ich, und dennoch – ich weigerte mich zu schreiben. Nicht aus Hartnäckigkeit, sondern aus dem Empfinden meiner Unfähigkeit, wegen der Zweifelsucht, des Achselzuckens und des mannigfachen Geredes der Menschen, bis Gottes Geißel mich auf das Krankenlager warf. Da endlich legte ich, bezwungen durch die vielen Leiden, Hand ans Schreiben. Ein adeliges Mädchen von guten Sitten und der Mann, den ich, wie oben gesagt, heimlich gesucht und gefunden hatte, waren meine Zeugen. Als ich nun zu schreiben begann und alsbald, wie anfangs berichtet, die Gabe tiefsinnender Schriftauslegung in mir wirksam fühlte, kam ich wieder zu Kräften und stand von meiner Krankheit auf. Nur mit Mühe brachte ich in zehn Jahren dieses Werk zustande und vollendete es.

Fr 3–4 (24–35); 5–6 (79–90)
Br 89,90

Ecce quadragesimo tertio temporalis cursus mei anno cum celesti visioni magno timore et tremula intentione inhererem, vidi maximum splendorem, in quo facta est vox de celo ad me dicens: O homo fragilis et cinis cineris et putredo putredinis, dic et scribe que vides et audis. Sed quia timida es ad loquendum et simplex ad exponendum et indocta ad scribendum ea, dic et scribe illa non secundum os hominis nec secundum intellectum humane adinventionis nec secundum voluntatem humane compositionis, sed secundum id quod ea in celestibus desuper in mirabilibus Dei vides et audis, ea sic edisserendo proferens, quemadmodum et auditor verba preceptoris sui percipiens ea secundum tenorem locutionis illius ipso volente, ostendente et precipiente propalat. Sic ergo et tu o homo, dic ea que vides et audis, et scribe ea non secundum te nec secundum alium hominem, sed secundum voluntatem scientis, videntis et disponentis omnia in secretis misteriorum suorum. Et iterum audivi vocem de celo mihi dicentem: Dic ergo mirabilia hec et scribe ea hoc modo edocta et dic.

Factum est in millesimo centesimo quadragesimo primo Filii Dei Iesu Christi incarnationis anno, cum quadraginta duorum annorum septemque mensium essem, maxime coruscationis igneum lumen aperto celo veniens totum cerebrum meum transfudit et totum cor totumque pectus meum velut flamma non tamen ardens sed calens ita inflammavit, ut sol rem aliquam calefacit, super quam radios suos ponit. Et repente intellectum expositionis librorum, videlicet psalterii, evangelii et aliorum catholicorum tam veteris quam novi testamenti voluminum sapiebam, non autem interpretationem verborum textus eorum nec divisionem

FOL. 1r, VORREDE MIT AUTORENBILD

PRIMA UISIO PRIMAE PARTIS

FOL. 2v VIDI quasi montem magnum ferreum colorem habentem et super ipsum quendam tante claritatis sedentem ut claritas ipsius uisum meum reuerberaret de quo ab utraque parte sui lenis umbra uelut ala mirae latitudinis et longitudinis extendebatur. Et ante ipsum ad radicem eiusdem montis quedam imago undique plena oculis stabat cuius nullam humanam formam pre ipsis oculis discernere ualebam et ante istam imago alia puerilis etatis pallida tunica sed albis calciamentis induta super cuius caput tanta claritas de eodem super montem ipsum sedentem descendit ut faciem eius intueri non possem. Sed ab eodem qui super montem illum sedebat multae uiuentes scintillae exierunt que easdem imagines magna suauitate circumuolabant. In ipso autem monte quasi plurimae fenestellae uidebantur in quibus uelut capita hominum quedam pallida et quedam alba apparuerunt.

FOL. 3r Et ante ipsum ad radicem eiusdem montis quedam imago undique plena oculis stat quia coram deo in humilitate regnum dei inspiciens timor domini uallatus perspicuitate bonae et iustae intentionis studium et stabilitatem suam in hominibus exercet ita quod eius nullam humanam formam pre ipsis oculis discernere uales quoniam omnem obliuionem iusticiae dei quam sepius homines in tedio mentis suae sentiunt per acutissimam aciem inspectionis suae ita abicit quod mortalis inquisitio vigilantiam eius in debilitate sua non discutit. De his qui pauperes spiritu sunt.
Unde et ante istam imago alia puerilis etatis pallida tunica sed albis calciamentis induta apparet quia precedente timore domini illi qui pauperes spiritu sunt subsecuntur quoniam timor domini in deuotione humilitatis beatitudinem paupertatis spiritus fortiter tenet.

Ich schaute – und sah etwas wie einen großen, eisenfarbigen Berg. Darauf thronte ein so Lichtherrlicher, daß seine Herrlichkeit meine Augen blendete. Von beiden Schultern des Herrschers ging, Flügeln von wunderbarer Breite und Länge gleich, ein matter Schatten aus. Vor Ihm, zu Füßen des Berges, stand ein Wesen, das über und über mit Augen bedeckt war – so sehr, daß ich wegen der Augen nicht einmal die menschlichen Umrisse erkennen konnte. Vor diesem Wesen stand ein anderes, im Kindesalter, mit mattfarbenem Gewand und weißen Schuhen. Über sein Haupt ergoß sich von dem, der auf dem Berge saß, solchen Lichtes Fülle, daß ich des Mägdleins Antlitz nicht zu schauen vermochte. Auch gingen von dem, der auf dem Berge saß, viele lebendige Funken aus, die die Gestalten mit sanftem Glühen lieblich umflogen. Der Berg selbst hatte sehr viele kleine Fenster, in denen Menschenhäupter, teils bleich, teils weiß, erschienen.

Vor Ihm steht zu Füßen des Berges ein Wesen, über und über mit Augen bedeckt. Es ist die „Furcht des Herrn", die vor Gott steht. In Demut schaut sie auf das Reich Gottes, ganz eingehüllt in die durch-dringende Schau guter und gerechter Zielstrebigkeit. Eifer und Beständigkeit wirkt sie in den Menschen. So groß ist die Menge der Augen, daß du ihretwegen nicht einmal die menschlichen Umrisse an ihr erkennen kannst, denn durch ihr unentwegtes Schauen schüttelt sie jedes Vergessen der göttlichen Gerechtigkeit, das häufig den Geist des Menschen einschläfert, von sich ab, und kein neugieriges Forschen, das den Sinn der Sterblichen entnervt, erschüttert ihre Wachsamkeit.

Daher erscheint auch vor ihr ein anderes Wesen, im Kindesalter, mit mattfarbenem Gewand und weißen Schuhen. Wenn nämlich die Furcht des Herr vorangeht, folgen ihr die Armen im Geiste. Denn die Furcht des Herrn ist in der Hingabe der Demut der starke Halt für die Beseligung durch die Armut im Geiste.

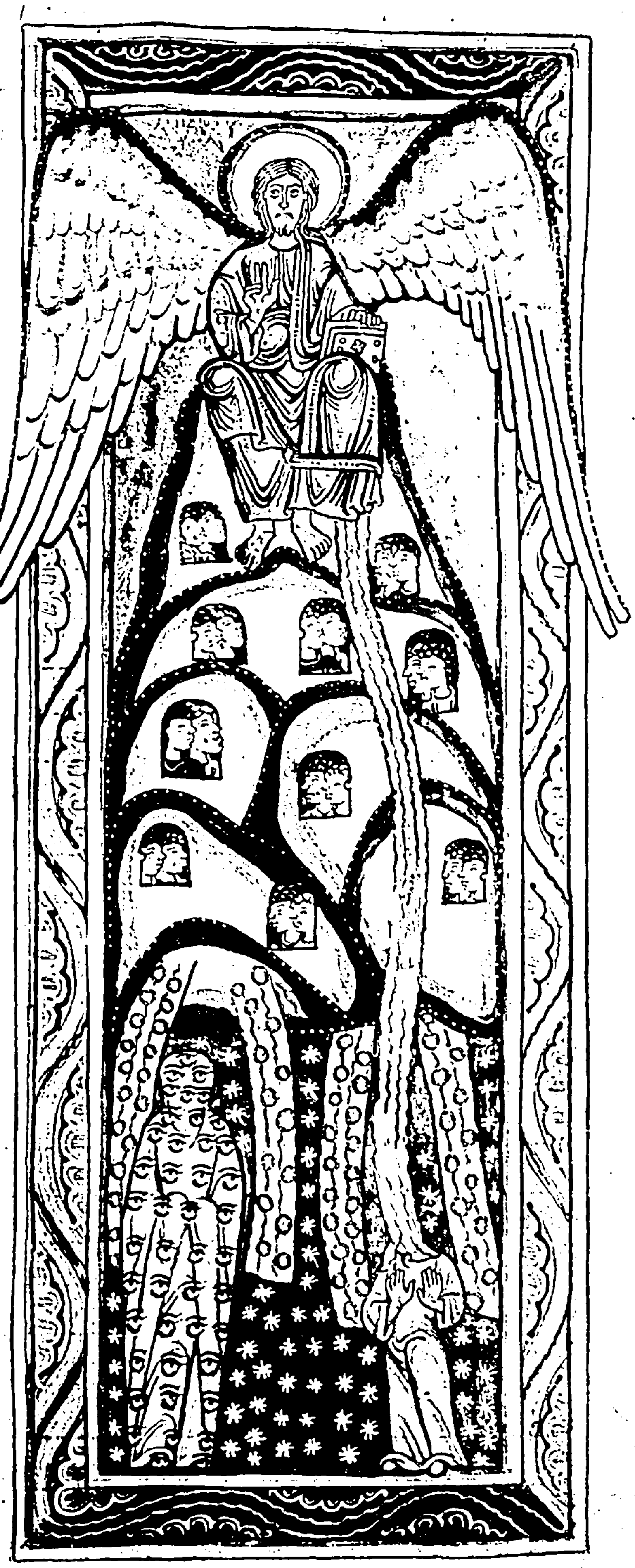
Fr 7 (11–29); 9 (66–81)
Br 95, 96

altam profunditatem expositionis librorum,
ut predixi sentiens. uiribusque receptis de
egritudine me erigens. uix opus istud
decem annis consummans ad finem
perduxi. In diebus autem Heinrici
Moguntini archiepiscopi et Conradi Roma
norum regis et Cunonis abbatis in
monte beati Dysibodi pontificis.
sub papa Eugenio he uisiones et uerba
facta sunt. Et dixi et scripsi hec non secundum
adinuentionem cordis mei aut ullius ho
minis. sed ut ea in celestibus uidi. audiui
et percepi per secreta misteria dei. Et iterum
audiui uocem de celo mihi dicentem.
Clama ergo et scribe sic.

Incipiunt capitula libri scivias
simplicis hominis.

Capitula prime uisionis prime partis.

I. De fortitudine et stabilitate eternitatis
regni dei.
II. De timore domini.
III. De his qui pauperes spiritu sunt.
IIII. Quod uirtutes a deo uenientes. timentes deum
et pauperes spiritu custodiunt.
V. Quod agnitionem dei abscondi non possunt
studia actuum hominum.
VI. Salemon de eadem re.



Fol. 4v DEINDE uidi uelut maximam multitudinem uiuentium lampadarum multam claritatem habentium que igneum fulgorem accipientes serenissimum splendorem adepte sunt. Et ecce lacus multae latitudinis et profunditatis apparuit os uelut os putei habens et igneum fumum cum multo fetore emittens de quo etiam teterrima nebula se extendens quasi uenam uisum deceptibilem habentem tetigit et in quadam clara regione candidam nubem que de quadam pulchra hominis plurimas plurimasque stellas in se continens exierat per eam afflauit ac illam eandemque formam hominis de eadem regione ita eiecit. Quo facto lucidissimus splendor eandem regionem circumdedit et ita omnia elementa mundi que prius in magna quiete consteterant in maximam inquietudinem uersa horribiles terrores ostenderunt.

FOL. 6r Quapropter in ipsa clara regione candidam nubem quae de quadam pulchra forma hominis plurimas plurimasque stellas in se continens exierat peream afflauit quoniam in eodem loco amenitatis euam innocentem animum habentem que de innocente adam omnem multitudinem humani generis in preordinatione dei lucentem in suo
FOL. 6v corpore gestans sumpta fuerat per seductionem serpentis ad deiectionem eius inuasit. Cur hoc? Quia sciebat mulieris molliciem facilius uincendam quam uiri fortitudinem uidens etiam quod adam in caritate euae tam fortiter ardebat ut si ipse diabolus euam uicisset quicquid illa adae diceret adam idem perficeret.

FOL. 11r Et ita omnia elementa mundi quae prius in magna quietè constiterant in maximam inquietudinem uersa horribiles terrores ostenderunt, quia creatura illa quae ad seruitutem hominis creata fuerat nec ullam aduersitatem in se
FOL. 11v senserat homine inobedientiam arripiente ita quod deo inobediens fuit et ipsam tranquillitatem suam reliquit et inquietudinem suscepit maximas et plurimas contrarietates hominibus inferens quoniam homo se ipsum ad deteriora inclinauerat ut per illam coerceretur.

Alsdann sah ich eine unzählige Menge lebendiger Leuchten in strahlender Herrlichkeit. Wie des Feuers blitzende Glut flammten sie auf und prangten dann in ruhigem, heiterem Glanze. Doch alsbald erschien ein breiter, tiefer See. Sein Schlund öffnete sich wie ein Brunnen. Feurigen, stinkenden Rauch atmete er aus. Ein entsetzlich finsterer Nebel enstieg ihm und dehnte sich langgestreckt, bis er etwas wie eine Ader berührte, die voll des Truges zu sein schien. Durch diese drang er in ein lichtdurchstrahltes Land und wehte eine blendendweiße Wolke an, die von eines schönen Mannes Gestalt ausgegangen war. Viele, viele Sterne trug sie in sich. Und der Nebel verjagte die Wolke mitsamt der Mannesgestalt aus dem lichten Lande. Da lagerte sich der Lichtglanz gleich einem Walle um das Land. Zugleich gerieten alle Elemente der Erde, die zuvor in tiefer Ruhe verharrten, in Aufruhr und offenbarten furchtbar ihre erschreckende Macht.

So dringt denn der entsetzlich finstere Nebel in das lichtdurchstrahlte Land und weht die blendendweiße Wolke an, die, von eines schönen Mannes Gestalt ausgegangen, viele, viele Sterne in sich trägt. Das ist die unschuldige Eva, die aus dem unschuldigen Adam hervorgegangen, mit ihm im Garten der Wonne weilt. Alle Menschenkinder trägt sie – so hat es Gott vorherbestimmt – leuchtend in ihrem Schoße. Aber nun fällt der Teufel sie an, um sie durch Schlangentrug zu stürzen. Warum das? Weil er wußte, daß die Weichheit des Weibes leichter zu besiegen sei als die Stärke des Mannes. Zugleich erkannte er, daß in Adam die Liebe zu Eva so mächtig brannte, daß, wenn es gelingen würde, sie zu besiegen, Adam alles tun würde, was sie ihm sagte.

Zugleich geraten alle Elemente der Erde, die zuvor in tiefer Ruhe verharrten, in Aufruhr und offenbaren furchtbar ihre erschreckende Macht. Zum Dienst des Menschen war die Schöpfung gerufen. Keinerlei Aufruhr spürte sie in sich. Doch als der Mensch zum Ungehorsam griff und sich seinem Schöpfer widersetzte, verlor auch sie ihre Ruhe und wurde mit hineingerissen in seine Ruhelosigkeit. Große und viele Widerwärtigkeiten trägt sie nun an den Menschen heran. Wie er sich zum Bösen geneigt hat, so soll er nun durch sie gezüchtigt werden.

Fr 13 (52–69); 19 (228–240); 32 (660–668)
Br 98, 100–101, 105

.xvi Quod uir non nisi in forti etate non nisi nubilem uxorem ducat.

.xvii De uitanda illicita ⁊ libidinosa pollutione.

.xviii Quare mulier post partum uel a uiro corrupta in occulto maneat ⁊ ab ingressu templi abstineat. Qui in coitu pregnantis se polluunt. homicide sunt.

.xviiii Osee de eadem re.

.xx De commendatione castitatis.

.xxi Johannes de eadem re.

.xxii Qd expulso adam ds paradysū munuit.

.xxiii Qd quia homo deo rebellis extitit. creatura ei prius subiecta se illi opposuit.

.xxiiii De amenitate paradysi que sui cum ⁊ tum terre tribuit. ut anima corpori.

.xxv Quare ds hominem talem fecit quod peccare potuit.

.xxvi Qd homo non debet summa p scrutari cum nec infima ualeat exprimere.

.xxvii Qd homo nunc clarius fulget quam prius in celo.

.xxviii Similitudo hom. ouis ⁊ margarite ad hominem.

.xxviiii De commendatione humilitatis ⁊ caritatis. que clariores ceteris uirtutib⁹ existunt.

FOL. 14v Post hec uidi maximum instrumentum rotundum et umbrosum secundum similitudinem oui superius artum et in medio amplum ac inferius constrictum, in cuius exteriori parte per circuitum lucidus ignis fuit quasi pellem umbrosam sub se habens. Et in igne isto erat globus rutilantis ignis tantaeque magnitudinis quod idem instrumentum totum ab eo illustrabatur super se tres faculas sursum ordinate positas habens, quae suo igne eundem globum ne laberetur continebant.

FOL. 15r Et in medio istorum elementorum quidam arenosus globus plurimae magnitudinis erat quem eadem elementa ita circumdederant, quod nec hac nec illac labi poterat.

Et uidi inter aquilonem et orientem uelut maximum monetem, qui uersus aquilonem multas tenebras et uersus orientem multam lucem habebat ita tamen quod nec lux illa ad tenebras nec tenebrae illae ad ipsam lucem pertingere potuerunt. Audiuique iterum uocem de coeli dicentem mihi.
Quod per uisibilia et temporalia ea que inuisibilia et eterna sunt manifestantur.

Deus qui omnia[1] sua uoluntate condidit, ea ad cognitionem et honorem nominis sui creauit, non solum autem ea quae uisibilia et temporalia sunt in ipsis ostendens sed etiam illa que inuisibilia et aeterna sunt in eis manifestans. Quod et uisio haec quam cernis demonstrat.

FOL. 17v ita tamen quod nec lux illa ad tenebras nec tenebre illie ad ipsam lucem pertingere possunt quia opera lucis operibus tenebrarum se non interserunt nec opera tenebrarum ad opera lucis ascendunt quamuis diabolus ea multociens[2] per malos homines obfuscare laboret uelut est in paganis, hereticis et in pseudoprophetis et quos isti sua fallaci deceptione post se trahere conantur. Quomodo? Quia uolunt ea scire que ipsis scienda non sunt illum imitantes qui se altissimo similem esse anhelauit.

FOL. 18v Sic etiam nec stellae nec ignis nec aues nec alia huiusmodi creatura, in signis scrutationis tuae quidquam te ledere uel iuuare possunt. Quod si in creaturam hanc quae ad seruitutem tuam facta est confidis abiciens me, tunc et ego iusto iudicio meo ex oculis meis te proicio faelicitatem regni mei[3] auferens. Nam ego nolo ut stellas aut ignem aut uolatilia seu alias tales creaturas de futuris causis scruteris, quoniam si illas pertinaciter inspexeris oculi tui michi molesti sunt, et te uelut perditum angelum deicio qui ueritatem deseruit et se ipsum in dampnationem precipitauit. O homo, cum stellae et ceterae creaturae factae sunt ubi fuisti? Numquid de institutione earum deo consilium dedisti? Sed presumptio huiusmodi sciscitationis orta est in primo scismate, uidelicet cum homines deum ita obliuioni dedissent quod genus et genus diuersas creaturas superbe inspexit et de futuris causis uaria signa in eis quesiuit. Et sic etiam error ille in baal exortus est scilicet quod homines creaturam dei pro deo decepti colebant ad quod eos etiam dyabolica irrisio excitauit, quia post creaturam magis quam post creatorem suum respexerunt hoc scire cupientes quod scire non debuerunt.

Darauf sah ich ein riesenhaftes Gebilde, rund und schattenhaft. Wie ein Ei spitzte es sich oben zu, wurde in der Mitte breiter und nach unten zu wieder schmäler.
Seine äußerste Schicht ringsum war lichtes Feuer. Darunter lagerte eine finstere Haut. In dem lichten Feuer schwebte ein rötlich funkelnder Feuerball, so groß, daß das ganze Gebilde von ihm sein Licht empfing.Drei Leuchten brannten der Reihe nach über ihm. Sie gaben ihm Halt durch ihre Glut, damit er nicht versinke.

Inmitten all dieser Elemente schwebte eine gewaltige Sandkugel, so von ihnen ringsum gehalten, daß sie nach jeder Seite vor dem Herabfallen gesichert war.

Darauf sah ich zwischen Norden und Osten einen riesigen Berg. Seine Nordseite lag im Finstern, während die dem Osten zugekehrte Fläche in hellem Lichte strahlte, so jedoch, daß weder das Licht die Finsternis, noch die Finsternis das Licht berühren konnte.
Nun hörte ich wieder die Stimme vom Himmel. Sie sprach zu mir:

Gott, der das All durch seinen Willen ins Dasein rief, hat jegliches geschaffen, damit sein Name erkannt und geehrt werde. Aber nicht das Sichtbare und Zeitliche allein tut Er durch seine Schöpfung kund, sondern auch das Unsichtbare und Ewige. Darauf deutet das Gesicht, das du schaust.

So jedoch, daß weder das Licht die Finsternis noch die Finsternis das Licht berühren kann. Denn niemals verbinden sich die Werke des Lichtes mit den Werken der Finsternis, noch steigen die Werke der Finsternis zu den Werken des Lichtes empor. Mag auch der Teufel viele Male durch böse Menschen das Licht zu verdunkeln sich mühen, wie er es in den Heiden, Irrlehrern und Lügenpropheten und all denen tut, die sich durch trügerische Vorspiegelungen von ihnen fangen lassen. Indem sie Dinge wissen wollen, die sie nicht wissen sollen, ahmen sie den nach, der danach schnaubte, dem Allerhöchsten gleich zu sein.

Ich will nicht, daß du die Sterne, das Feuer, die Vögel und andere Geschöpfe über die Zukunft befragest. Wenn du in dieser eigenwilligen Absicht deinen Blick auf sie richtest, so mißfallen deine Augen Mir, und Ich werde dich hinwegfegen wie den gefallenen Engel, der die Wahrheit verließ und jählings hinabstürzte in den Abgrund der ewigen Verdammnis. O Mensch, wo warst du, als die Sterne und die übrigen Geschöpfe gemacht wurden? Hast du etwa zu ihrer Bildung Gott deinen Rat gegeben? Die Anmaßung solchen Forschens ist eine Folge der ersten Spaltung, als die Menschen Gott so beiseite schoben, daß ein Volk um das andere sich mit stolzem Sinn den Geschöpfen zuwandte, um aus ihnen die Zukunftszeichen zu lesen. Da erhob sich der Irrtum Baals, als die Getäuschten das Geschöpf Gottes als Gott anbeteten. Teufelstrug hatte sie dazu verleitet, und sie selber hatten ihn heraufbeschworen, da sie in der Gier nach verbotenem Wissen mehr auf das Geschöpf als auf den Schöpfer schauten.

Fr 40 (41–51); 41 (93–96, 100–105); 42 (110–112); 49 (330–334; 50 (335–338); 52 (407–427)
Br 109, 110, 111, 114, 115, 116

[1] omnia in sua Fr, [2] multoties Fr, [3] mei tibi auferens Fr

PARS I, FOL. 14r, VISIO 3

FOL. 22v ET DEINDE uidi maximum serenissimumque splendorem uelut plurimis oculis flammantem quattuorque angulos ad quattuor partes mundi uersos habentem qui secretum superni creatoris designans in maximo mysterio michi manifestatus est in quo etiam alius splendor similis aurorae in se purpurei fulgoris claritatem tenens apparuit. Et ecce uidi in terra homines in uasis suis lac portantes et inde caseos facientes, cuius quedam pars spissa fuit unde fortes casei facti sunt, pars quedam tenuis de qua debiles casei coagulati sunt, et pars quedam tabe permixta de qua amari casei effecti sunt. Et ita uidi quasi mulierem uelut integram formam hominis in utero suo habentem. Et ecce per secretam dispositionem superni conditoris eadem forma motum uiuidae motionis dedit, ita quod uelut ignea spera[1] nulla liniamenta humani corporis habens cor eiusdem formae possedit et cerebrum eius tetigit et se per omnia menbra ipsius transfudit. Sed deinde eadem forma hominis de utero eiusdem mulieris hoc modo vivificata egrediente, secundum motus quos ipsa spera in eadem forma hominis habuit secundum illos etiam et colorem suum mutauit. Et uidi quod quandam huiusmodi speram in humano corpore manentem multi turbines inuadentes eam usque ad terram incuruabant, sed illa resumptis uiribus se uiriliter erigens eis fortiter restitit et cum gemitu sic dixit.

FOL. 23r Et sic de hereditate mea pulsa ducta sum in alienum locum qui omni pulchritudine et honore carebat, ubi pessimo seruicio subiecta sum. Sed et hi qui me ceperant colaphis percutientes cum porcis fecerunt me manducare, ac ita in desertum locum me mittentes amarissimas etiam herbas melle intinctas michi ad manducandum dabant. Postea quoque super torcular me ponentes, multis tormentis me affligebant. Deinde autem uestibus meis me exuentes et multas plagas michi inferentes uenatum me miserunt, ubi pessimos et uenenosos uermes uidelicet scorpionum aspidum et aliorum similium uermium me capere fecerunt, qui me totam suo ueneno ita conspuerunt

FOL. 23v Sed ego foramen illud in quo me absconderam latenter egressa in quandam altitudinem ire uolebam, ubi me inimici mei inuenire non possent. At ipsi quoddam mare tanti feruoris michi opposuerant, quod illud nullomodo transuadare potui.

FOL. 24r Tunc uocem matris mee audiui michi dicentem. De pennis anime.
O filia curre pennae enim ad uolandum tibi date sunt a fortissimo datore cui nullus resistere ualet. Ergo uelociter transuola omnes has contrarietates. Et ego multa consolatione confortata pennas illas suscepi et omnia uenenosa ac mortifera illa uelociter transuolavi. De tabernacvlo quvod ingressa est.
Et veni ad quoddam tabernaculum quod interius totum erat ex fortissima calibe[2] fabricatum. Et illud intrans opera claritatis feci cum prius opera tenebrarum fecissem. In eodem autem tabernaculo ad septemtrionem colupnam inpoliti ferri posui in quam flabella diuersarum pennarum et se hac et illac mouentium suspendi. Et manna inueniens illud comedi. Ad orientem uero propugnaculum ex quadris lapidibus construxi et in eo ignem accendens ibi myrratum vinum cum musco[3] bibi. Sed ad
FOL. 24v meridiem turrim ex quadris lapidibus feci in quam clypeos rubri coloris suspendi et in cuius fenestras tubas ex ebore factas posui. In medio autem eiusdem turris mel effudi et ex hoc preciosum ungentum cum aliis aromatibus faeci[4] ita quod ex ipso per totum idem tabernaculum maximus odor diffunderetur. Ad occidentem uero nullum opus posui quia pars illa ad seculum uersa erat.

Und dann sah ich einen übergroßen, hellen Glanz, der wie in zahllosen Augen flammte und seine vier Winkel nach den vier Himmelsgegenden richtete. Er deutete auf ein Geheimnis des erhabenen Schöpfers, das mir jetzt in einem großen Mysterium kund wurde.
Inmitten dieses Glanzes erschien ein anderer Glanz, gleich dem Morgenrot in Purpurblitzen leuchtend.
Nun schaute ich auf die Erde und sah Menschen, die Milch in Tongefäßen trugen. Daraus bereiteten sie Käse. Ein Teil der Milch war fett. Daraus wurden kräftige Käse. Andere Milch war dünn, daraus gerannen fade Käse. Ein letzter Teil der Milch war mit Fäulnis gemischt, die daraus gebildeten Käse waren bitter. Gleichzeitig sah ich eine Frau, die die volle Gestalt eines Menschen in ihrem Schoße trug. Und siehe, nach der geheimen Verfügung des himmlischen Schöpfers regte sich diese Gestalt in Lebensbewegung, und eine Feuerkugel, die nicht die Umrisse des menschlichen Körpers hatte, nahm das Herz der Gestalt in Besitz, berührte ihr Gehirn und ergoß sich durch all ihre Glieder.
Nachdem nun die also belebte Menschengestalt aus dem Schoße der Frau hervorgegangen war, wechselte sie je nach den Bewegungen, die die feurige Kugel in ihr hervorbrachte, ihre Farbe.
Weiter sah ich, wie auf eine solche Feuerkugel, die in einem Menschenleibe weilte, viele Stürme eindrangen und sie bis zur Erde niederbeugten. Sie aber raffte ihre Kräfte zusammen, richtete sich männlich auf und widerstand ihnen starkmütig. Tief aufseufzend klagte sie:

„Meine Bedränger, die mich gefangennahmen, trieben mich mit Faustschlägen zu den Trebern der Schweine, um meinen Hunger zu stillen. Sie führten mich an einen trostlosen Ort und gaben mir bittere, in Honig getauchte Kräuter zur Speise. Danach legten sie mich auf die Kelter und quälten mich mit vielen Qualen. Sie zogen mir die Kleider aus und schlugen mich wund. Sehr böse und giftige Schlangen, wie Skorpione, Nattern und ähnliche, hetzten sie auf mich, so daß diese auf mich loszischten und mich ganz mit ihrem Gift bespritzten.

Ich aber verließ heimlich den Spalt, in dem ich mich verborgen hatte, und suchte auf eine Bergeshöhe zu gelangen, wo meine Feinde mich nicht mehr finden könnten. Da warfen sie mir plötzlich ein Meer mit solchen Tosen entgegen, daß es nach keiner Richtung hin zu durchwaten war.

Da hörte ich die Stimme meiner Mutter: ‚O Tochter, eile, Flügel sind dir verliehen vom allmächtigen Vater, dem niemand widerstehen kann. Darum fliege schnell über all diese Hindernisse hinweg!' Das tröstete mich gewaltig. Kraft kam über mich. Ich nahm die Flügel und flog eilig über die Gift- und Mordbrut hinweg.
Jetzt kam ich an ein Zelt, das innen aus gehärtetem Stahl gebaut war. In dieses trat ich ein und verrichtete von nun an die Werke des Lichtes, ich, die ich zuvor die Werke der Finsternis getan. Ich baute in dem Zelte gegen Norden eine Säule von ungefeiltem Eisen und hängte Wedel aus mannigfachen Federn, die sich hin und her bewegten, daran auf. Auch fand ich Manna und aß es. Gegen Osten errichtete ich eine Schutzwehr aus Quadersteinen und zündete ein Feuer darin an. Myrrhenwein und Most trank ich dort. Doch auch gegen Süden baute ich einen Turm aus Quadersteinen, hängte rote Schilde darin auf und legte elfenbeinerne Posaunen in seine Fenster. Inmitten des Turmes goß ich Honig aus, mischte ihn mit anderen Wohlgerüchen und stellte einen kostbaren Balsam her, so daß ein starker Duft ringsum das Zelt durchströmte. Gegen Westen baute ich kein Werk, denn diese Seite ist der Welt zugekehrt."

Fr 61 (48–75); 62 (76–77), 93–102); 63 (103–104); 64 (162–164); 65 (165); 66 (193–216)
Br 120, 121, 122, 123

[1] sphaera Fr, [2] chalybe Fr, [3] musto Fr, [4] feci Fr

.xxx. Verba dī ad homines. q̄d diuinu p̄cepta obediaҭ. ī malū abicientes. bonū in amore dei fideliter perficiant. .xxxi. De fide catholica. .xxxii. Verba ysaie.

FOL. 24v Sed interim dum hoc labore occupata essem inimici mei pharetras suas arripientes sagittis suis tabernaculum meum aggressi sunt, sed ego pre studio operis mei quod faciebam tamdiu insaniam eorum non attendi usque dum ianua eiusdem tabernaculi sagittis impleretur. Nulla tamen earundem sagittarum nec ianuam nec calibem eiusdem tabernaculi perforare ualebat, unde nec ego ab eis ledi poteram.

Fol. 32r id est quia animam istam plurimae diabolice insidiae inuadentes ad peccata multorum scelerum pertrahere conantur sed tamen ei suis illusionibus preualere non possunt quoniam illa fortiter repugnans locum eis insaniendi non dat.

Aber während ich so ganz in meiner Arbeit aufging, griffen meine Feinde zu ihren Köchern und beschossen mein Zelt mit ihren Pfeilen. Ich war so in mein Tun vertieft, daß ich ihr wahnwitziges Treiben nicht eher bemerkte, als bis der Eingang des Zeltes ganz mit Pfeilen bedeckt war. Doch keiner von ihnen vermochte weder die Tür noch die Stahlwand des Zeltes zu durchbohren. So konnte auch ich von ihnen nicht verletzt werden.

Das sind die zahlreichen teuflischen Nachstellungen, die die Seele anfallen und sie zu Sünde und Verbrechen herunterziehen wollen. Doch erreichen sie mit ihren Gaukeleien nichts. Die Seele leistet tapferen Widerstand und bietet ihrem Toben keine Bresche.

Fr 66 (217–223); 85 (793–797)
Br 123, 133

clypeos rubei coloris suspendi. ⁊ in cu
ius fenestras tubas ex ebore factas po
sui. In medio autem eiusdem turris
mel effudi. ⁊ ex hoc preciosum unguentū
cum aliis aromatibus feci. ita quod ex
ipso per totum idem tabernaculū ma
ximus odor diffunderetur. Ad occi
dentem uero nullum opus posui. quia
pars illa ad seculū uersa erat. Sed inte
rim dum in hoc labore occupata es
sem. inimici mei pharetras suas ar
ripientes. sagittis suis tabernaculū
meum aggressi sunt. Sed ego pre studio
operis mei quod faciebam. tam diu
insaniam eorum non attendi. usque dum
ianua eiusdem tabernaculi sagittis im
pleretur. Nulla tamen earundem
sagittarum nec ianuam nec calibē
eiusdem tabernaculi perforare ualebat.
unde nec ego ab eis ledi poteram.
Quod illi uidentes maximam inunda
tionem aquarum emiserunt. quati
nus ⁊ me ⁊ tabernaculum meum
deicerent. Sed tamen in hac malicia
sua nichil profecerunt. Quapropter eos
audacter derisi dicens. Faber qui hoc
tabernaculū fecit. uobis sapientior
⁊ fortior fuit. Unde sagittas uestras
colligentes eas deponite. quoniam nullā
uictoriam uoluntatis uestre amodo
in me poterunt perficere. Ecce que

uulnera ostendunt. Ego multo do
lore ⁊ labore plurima bella aduersū
uos pegi. cum me morti tradere uel
letis. sed tamen non potuistis. quia fortis
simis armis munita. acutos gladi
os contra uos uibrabam. per quos me
a uobis strenue defendebam. Rece
dite quia recedite. quoniam ultra me habe
re non poteritis.

FOL. 27r Sed deinde ego paupercula uidi quod alia quedam sphera ex liniamentis formae suae se contrahens nodos eius resoluit et se ab eis cum gemitu extraxit sedemque suam merens dirupit. Et dixit: De tabernaculo meo exibo. Sed ego misera plenaque meroris quo uadam? Per horrendas et per metuendas semitas ad iudicium ubi diiudicabor ibo. Opera enim que in tabernaculo meo operata sum ibi ostendam et ibi remunerationem secundum merita mea recipiam. O quantus timor et o quanta angustia ibi michi erit. Cumque se hoc modo resolueret quidam spiritus et lucidi et umbrosi uenerunt qui socii conuersationis ipsius secundum quod in sede sua se mouerat fuerunt resolutionem eius exspectantes, ut postquam se exsoluisset eam secum abducerent. Et audiui uiuentem uocem illis dicentem: Secundum opera sua de loco ad locum ducatur.

FOL. 27v Sed tu o homo dicis. Quid faciet homo cum deus prenouit omnia que facturus est homo? Et ego o homo tibi dico. Quod in pulchritudine iustitiae dei nulla inusticia inueniri potest. O stulte in nequicia cordis tui illum imitaris qui uiam ueritatis primum recusans mendacium ueritati opposuit cum se summae bonitati similem facere uoluit. Quis poterit inicium et finem obfuscare? Qui est fuit et permanebit. Sed quid es tu qui fauilla cineris es? Et quid nosti cum nichil esses? Sed tu lamentabile inicium et miserabilem finem habens contradicis quod nec scis nec scire debes uidelicet innumerabilem pulchritudinem iusticie dei in qua nulla indignatio iniusticiae inuenitur nec inuenta est, nec inuenietur. O stulte ubi putas esse patrem iniquitatis quem imitaris? Quid est hoc? Cum superbia in te inflatur super sydera et super alias creaturas et super angelos uis eleuari qui precepta dei per omnia adimplent. Sed tu cades sicut et ille cecidit qui mendatium ueritati opposuit. Mendatium enim ipse dilexit et ideo in mortem inuolutus in abyssum corruit. Ergo o homo attende.

Darauf sah ich Armselige, wie eine weitere Kugel sich aus den Umrissen ihrer Gestalt zusammenzog, alle Bindungen löste und seufzend auswanderte. Trauernd überließ sie ihren Wohsitz dem Zerfall und sprach: „Ich ziehe aus meinem Zelte aus. Aber ich Elende, Leidvolle, wohin werde ich gehen? Auf schrecklichen, furchtbaren Pfaden gehe ich zum Gericht. Dort werde ich die Werke, die ich in meinem Zelte getan habe, vorweisen, und dann wird mir nach meinen Werken Vergeltung zuteil. Oh, welche Furcht, welche Angst wird mich da befallen!" Während sie sich auf diese Weise entlöste, kamen Geister herbei, lichte und finstere, die Genossen ihres Wandels, je nach den Bewegungen, die sie in ihrem Wohnsizte gemacht hatte. Sie erwarteten das Ende, um sie nach der Auflösung mit sich zu führen. Und ich hörte die Stimme des Lebendigen zu ihnen sagen: „Ihren Werken entsprechend soll sie von Ort zu Ort geführt werden!"

Doch du, o Mensch, sagst: „Was soll der Mensch tun, wenn Gott im voraus alles weiß, was Er verfügen wird?" Darauf Ich: Du Tor, im Unverstand deines Herzens läufst du dem nach, der als erster den Weg der Wahrheit verließ. Er stellte die Lüge gegen die Wahrheit, da er sich selbst der höchsten Güte gleichmachen wollte. Wer kann Anfang und Ende [*dessen*] *verdunkeln, der ist, war und immer sein wird! Und du – wer bist du? Verwehender Staub! Was hast du gewußt, als du nicht warst? Beklagenswert ist dein Anfang und erbarmenswert dein Ende, und du – erhebst Einspruch gegen das, was du nicht weißt und nicht wissen sollst! Und lehnst dich auf gegen die unbegreifliche Schönheit der Gerechtigkeit Gottes, in der keine Entwürdigung der Ungerechtigkeit Raum hat noch hatte noch jemals haben wird! Einfältiger weißt du, wer der Vater der Bosheit ist, den du nachahmst? Dein Stolz bläht dich auf. Über die Sterne und die anderen Geschöpfe, über die Engel willst du emporfliegen, die doch in allem und vor allem die Vorschriften Gottes erfüllen. Aber du wirst stürzen, wie jener stürzte, der den Trug gegen die Wahrheit aufstellte. Weil er die Lüge liebte, verwickelte er sich in den Tod und fuhr in den Abgrund. Nimm dich in acht, Mensch! . . .*

Fr 71 (372–379); 72 (380–387); 73 (415–434)
Br 126, 127

PARS I, FOL. 25r, VISIO 4

FOL. 35v POST HEC uidi uelut quandam muliebrem imaginem a uertice usque ad umbilicum pallidam et ab umbilico usque ad pedes nigram et in pedibus sanguineam circa pedes suos candidissimam et purissimam nubem habentem. Oculos autem non habebat manus uero suas sub ascellas suas posuerat stans iuxta altare quod est ante oculos dei, sed ipsum non tangebat. Et in corde ipsius stabat abraham et in pectore eius moyses ac in uentre ipsius reliqui prophetae singuli signa sua demonstrantes et pulchritudinem ecclesiae ammirantes. Ipsa uero tantae magnitudinis apparuit uelut aliqua turris alicuius ciuitatis est, habens in capite suo quasi circulum similem aurorae. Audiuique iterum uocem de celo dicentem michi.

Antiquo populo austeritatem legis deus imposuit cum habrahae circumcisionem indixit quam postea in gratiam suauitatis conuertit cum per filium suum ueritatem euangelii credentibus dedit, ubi iugo legis sauciatos oleo misericordiae deliniuit. De Sinagoga matre incarnationis filii dei.
Quapropter uides uelut quandam muliebrem imaginem a uertice usque ad umbilicum pallidam quae est synagoga mater incarnationis filii dei exsistens et ab inicio surgentium filiorum suorum usque ad fortitudinem eorum secreta dei in obumbratione preuidens sed ea non pleniter aperiens illa autem rutilans aurora que aperte loquitur non exsistens sed eam in multa ammiratione a longe intuens.

Danach sah ich eine weibliche Gestalt. Vom Scheitel bis zur Leibesmitte schattenhaft, von der Leibesmitte bis zu den Füßen schwarz, und an den Füßen blutigrot. Eine blendendweiße, ganz reine Wolke umschwebte ihre Füße, aber sie war der Augen beraubt. Die Hände hielt sie unter den Achseln. Sie stand neben dem Altare, der vor den Augen Gottes ist, aber sie berührte ihn nicht. In ihrem Herzen stand Abraham, in ihrer Brust Moses, in ihrem Schoße die übrigen Propheten. Alle wiesen ihre Kennzeichen auf und schauten mit Bewunderung auf die Schönheit der neuen Braut. Das Weib war groß wie ein gewaltiger Stadtturm und trug auf seinem Haupte einen Stirnreif, der wie Morgenrot leuchtete.
Und wiederum hörte ich die Stimme vom Himmel. Sie sprach zu mir:

Das Volk des alten Bundes stellte Gott, da Er von Abraham die Beschneidung verlangte, unter die Strenge des Gesetzes. Später verwandelte Er diese Strenge in die Milde der Gnade. Durch seinen Sohn gab Er den Glaubenswilligen die Wahrheit des Evangeliums und salbte sie, die sich an dem Joch des Gesetzes wundgetragen hatten, mit dem Öle der Barmherzigkeit.
Du siehst daher eine weibliche Gestalt, schattenhaft vom Scheitel bis zur Leibesmitte. Es ist die Synagoge, die Mutter der Inkarnation des Sohnes Gottes. Von ihrem Entstehen an – in ihren ersten Söhnen – bis zu ihrer vollen Entfaltung sah sie die geheimen Pläne Gottes in schattenhafter Erkenntnis voraus, aber sie konnte sie nicht vollkommen auftun. Sie selbst war ja nicht das leuchtende Morgenrot, das sie deutlich verkündete, sondern sie erschaute es staunend von ferne.

Fr 93 (14–30); 94 (31–41)
Br 136

.i. De synagoga matre incarnationis domini. filii dei.
.ii. Verba salemonis.
iii. Verba ysaie ppbete.
iiii. De diuerso colore synagoge.
.v. De cecitate eius 7 quod in corde abraham. in pectore moyses. in uentre eius reliqui ppbete. id significet.
vi. Quod magna ut turris. habeus circulum in capite. similem auroze.
vii. Verba ezechielis. Fran.
viii. Comparatio de samsone. 7 de saul. 7 de dauid ad eande

SEXTA VISIO PRIMAE PARTIS.

FOL. 38v DEINDE uidi in altitudine celestium secretorum duas acies supernorum spirituum multa claritate fulgentes ita ut qui in una acie erant uelut pennas in pectoribus suis habebant et facies ut facies hominum in se pretendebant in quibus et uultus hominum quasi in pura aqua apparebant et qui in acie alia fuerunt etiam in pectoribus suis quasi pennas habuerunt et facies ut facies hominum in se ostenderunt in quibus etiam imago filii hominis uelut in speculo fulgebat. Sed nec in his nec in illis aliam formam discernere potui. Hae autem acies alias quinque acies secundum modum coronae circumcinxerant. Et qui in acie una istarum fuerunt quasi facies hominum habebant ab humero et deorsum magno splendore fulgentes qui uero in alia erant tantae claritatis exstiterunt quod eos intueri non poteram et qui in alia ut album marmor apparuerunt.
Et audiui uocem de coelo mihi dicentem. Quod deus creaturam suam mirabiliter condidit et disposuit.

FOL. 39r Omnipotens et ineffabilis deus qui ante secula fuit sed inicium non habuit nec post finem seculorum esse desinet omnem creaturam mirabili modo sua uoluntate condidit, eamque mirabili modo sua uoluntate disposuit. Quomodo? Quasdam creaturas terrenis adherere, quasdam uero celestibus inesse deputauit. Ipse quoque beatos angelicos spiritus tam ad salutem hominum quam ad honorem nominis sui disposuit. Quomodo? Nam quosdam ita constituit ut necessitatibus hominum subueniant, quosdam uero ut iudicia secretorum suorum per eos hominibus manifestentur.

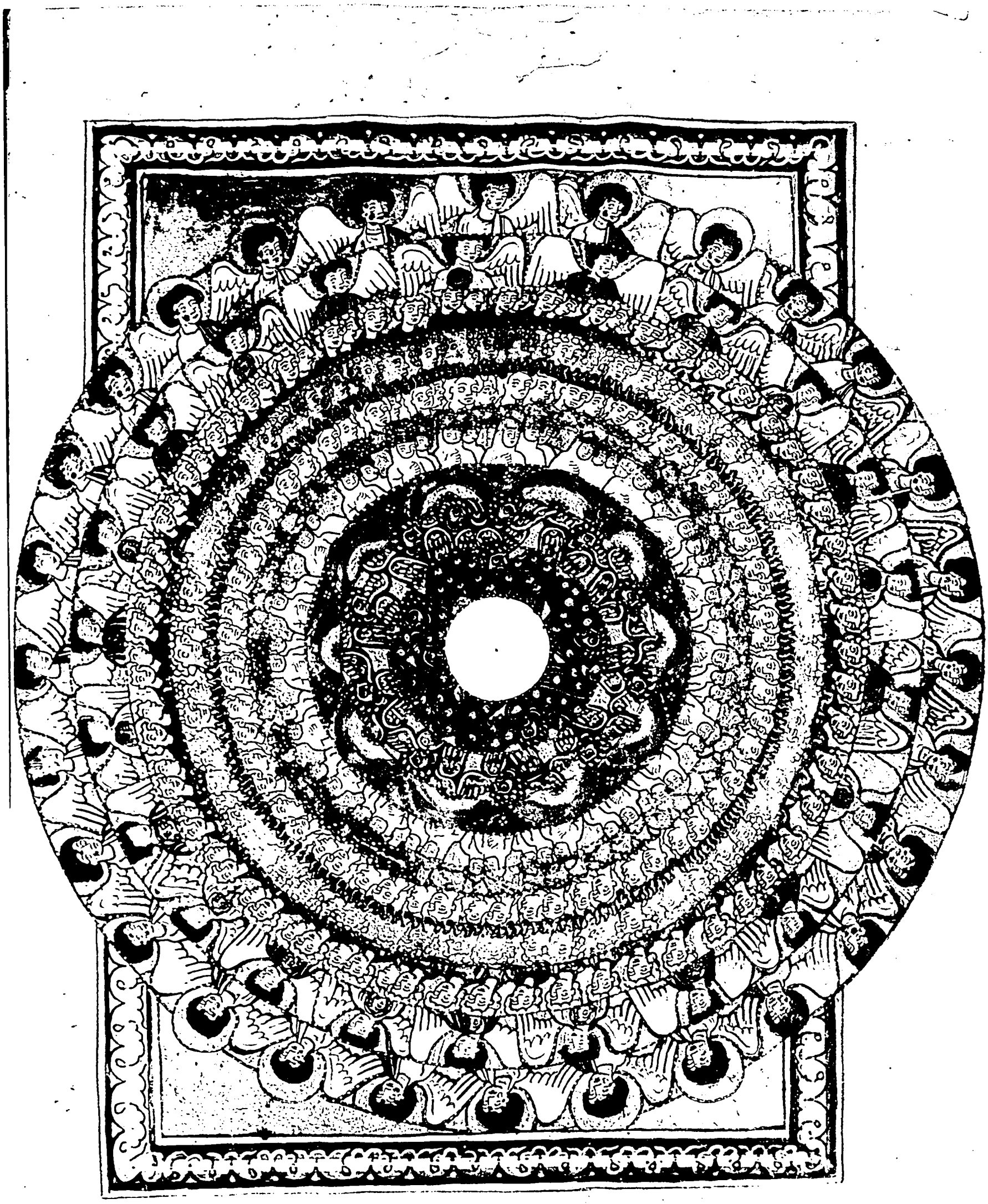
FOL. 40r Sed qui in alia acie sunt ut album marmor apparent et capita ut capita hominum habent super quae ardentes faculae uidentur et ab humero et deorsum uelut ferrea nube circumdati sunt qui principatus sunt prefigurantes quod hi qui ex dono dei in seculo principes hominum existunt sinceram fortitudinem iusticie induant ne in diuersitatem instabilitatis incidant sed ut caput suum quod christus dei filius est inspiciant ac regimina sua secundum uoluntatem ipsius in necessitatibus hominum dirigant super se gratiam sancti spiritus in ardore ueritatis attendentes ita quod in fortitudine aequitatis usque ad consummationem suam firmi et stabiles perseuerent.

Alsdann sah ich in der Höhe himmlischer Geheimnisse zwei Reihen erhabener, in großer Herrlichkeit leuchtender Geister. Die der ersten Reihe waren an der Brust beflügelt und hatten Antlitze wie Menschen, in denen wie in einem ungetrübten Wasserspiegel Menschengesichter erschienen. Die der zweiten Reihe hatten ebenfalls Flügel an der Brust und Antlitze wie Menschen. In ihnen leuchtete wie in einem Spiegel das Bild des Menschensohnes auf. Weiter konnte ich, weder bei ihnen noch bei den ersten, die Gestalt unterscheiden.
Diese Reihen schlossen sich in Kranzesform um fünf andere Reihen. Von ihnen hatten die Geister der ersten Reihe wieder Antlitze wie Menschen, und von der Schulter an abwärts blitzten sie in hellem Glanz. Die in der zweiten Reihe standen da, in so lichter Klarheit, daß ich sie nicht anzuschauen vermochte. Weißem Marmor gleich erschienen die Geister der dritten Reihe. Und wiederum hörte ich die Stimme vom Himmel. Sie sprach zu mir:

Der allmächtige, unaussprechliche Gott, der vor aller Zeit war, der keinen Anfang hatte, noch auch nach dem Ende der Zeiten aufhören wird zu sein, hat jegliches Geschöpf nach seinem Willen wunderbar ins Dasein gerufen und jedem nach seinem Willen wunderbar seine Aufgabe gesetzt. Die einen hat er der Erde, die andern dem Himmel zugewiesen. Er hat die seligen Engel zum Heile der Menschen und zur Ehre seines Namens berufen. Die einen hat Er bestimmt, den Menschen in ihren Nöten zu helfen, die andern, ihnen die Gerichte seiner geheimen Ratschlüsse zu offenbaren.

Weißem Marmor gleich erscheinen die Geister der dritten Reihe. Sie haben Häupter wie Menschen, und über ihnen siehst du Feuerflammen. Eine eisenfarbige Wolke umhüllt von der Schulter an abwärts ihre Gestalt. Das sind die „Fürstentümer". Sie sind die Urbilder derer, die aus Gottes Gabe in der Welt über die Menschen herrschen. Mit der unangetasteten Kraft der Gerechtigkeit sollen sie sich umkleiden, damit sie nicht dem Wankelmut der Unbeständigkeit verfallen. Sie sollen auf ihr Haupt schauen, das Christus ist, und ihre Regierung nach seinem Willen zum Nutzen der Menschen führen. In glühendem Eifer für die Wahrheit sollen sie lauschen auf die über ihnen waltende Gnade des Heiligen Geistes, damit sie bis zu ihrem Ende fest und beständig in der Kraft der Gerechtigkeit verharren.

Fr 100 (17–24); 101 (58–65); 102 (66–70); 104 (148–153); 105 (154–159)
Br 141–142, 143



PARS I, FOL. 38r, VISIO 6

PRIMA VISIO SECUNDAE PARTIS.

FOL. 42r ET EGO homo non calens in forma fortium leonum nec docta expiratione illorum sed manens in molicie fragilis costae inbuta mystico spiramine uidi quasi lucidissimum ignem incomprehensibilem inexstinguibilem totum uiuentem totumque uitam existente, in se autem flammam aerei coloris habentem que leni flatu ardenter flagrabat et que eidem lucido igni ita inseparabiliter inerat ut in homine uiscera sunt. Et uidi quod eadem flamma fulminans incanduit. Et ecce obscurus aer et rotundus multaeque magnitudinis repente exortus est, super quem ipsa flamma quosdam ictus dedit tociens[1] ab eo scintillam educens donec idem aer ad perfectum perductus est ita caelum et terra resplendens plena institucione. Deinde etiam eadem flamma in igne et ardore illo extendit se ad paruam glebam limosae terrae iacentem in fundo eiusdem aeris eam calefaciens ita quod caro et sanguis effecta est, eamque aspirans ita quod uiuens homo erecta est. Quo facto ille lucidus ignis prebuit per eandem flammam leni flatu ardenter flagrantem ipsi homini candidissimum florem pendentem in eadem flamma ut ros pendet in gramine cuius odorem idem homo naribus quidem sensit sed gustum eius ore non percepit nec manibus eum teugit[2] ita uidelicet se auertens atque cadens in densissimas tenebras de quibus se erigere non ualuit. Tenebre autem illae in eodem aere magis ac magis se dilatando creuerunt.

FOL. 42v Viuens enim deus qui cuncta per uerbum suum creauit, per idem uerbum incarnatum miseram humanam creaturam, que se dimerserat in tenebras ad fidelem saluationem reduxit.

Und ich ein Mensch, der ich nicht glühe nach der Art der starken Löwen, noch auch durch ihren Unterricht belehrt wurde, sondern in der Zartheit der gebrechlichen Rippe verblieb, sah, durchweht von geheimnisvollem Hauch, ein helleuchtendes Feuer, ein Feuer, das unbegreiflich, unauslöschlich, ganz lebendig, ganz Leben war. Dieses Feuer trug in sich eine Flamme von eherner Farbe, die mit sanftem Wehen glühend brannte. Sie war dem Feuer so untrennbar vereint wie die innersten Lebensorgane dem Menschen. Jetzt blitzte die Flamme auf, wurde weißglühend und siehe, da entstand plötzlich eine dunkle Luftkugel von gewaltiger Größe. Auf sie zuckte die Flamme mehrmals hin, und jedesmal sprühte ein Funke hervor. Dadurch wurde die Kugel zur Vollendung geführt. Himmel und Erde leuchteten in voller Gestaltung auf. Nun streckte sich die Flamme, die inmitten des Feuers glühend brannte, nach einem kleinen Klumpen lehmiger Erde aus, der auf dem Grunde der Luftkugel lag. Sie erwärmte ihn, und er wurde zu Fleisch und Blut; sie hauchte ihn an, und er richtete sich auf als ein lebendiger Mensch.
Nachdem dieses geschehen, reichte das leuchtende Feuer durch die Flamme, die mit sanftem Wehen glühend brannte, dem Menschen eine blendendweiße Blüte, die an der Flamme haftete wie der Tau am Grashalm hängt. Der Mensch nahm ihren Duft mit der Nase wahr. Aber er kostete sie nicht mit seinem Munde und berührte sie nicht mit seinen Händen. Er wandte sich von ihr ab und stürzte in undurchdringliche Finsternis, aus der er sich nicht erheben konnte. Die Finsternis aber wuchs und wuchs und breitete sich in der ganzen Luftkugel aus.

Der lebendige Gott erschuf alles durch sein Wort. Durch dasselbe Wort, das Fleisch annahm, führte Er auch sein Geschöpf, den elenden Menschen, der sich in Finsternis gestürzt hatte, zur verheißenen Erlösung zurück.

Fr 110 (33–61); 112 (107–110)
Br 149; 150

[1] folies Fr
[2] fetigit Fr

Quod homo secreta di n̄ debet
plus scrutari. quā ipse uult manife
Quod fili⁹ di nat⁹ in stat.
mundo morte sua diabolū supauit
⁊ electos suos ad hereditatē suā r̄x.
Verba osee de eadē re. sduxit
Qđ corp⁹ filii di in sepulchro
p tduū iacens resurrexit. ⁊ homi
ni uia ueritatis de morte ad uitā
ostensa ē. sdū eos apparuit.
Qđ fili⁹ di a morte resurgens. di
scipulis suis frequent̄ ad corroboran.
Qđ filio di ascendente ad pa
trē. sponsa ei⁹ diuersis ornamtis fun
sdata ē.

SECUNDA UISIO SECUNDAE PARTIS.

FOL. 47v Deinde uidi serenissimam lucem et in ipsa sapphirini coloris specie[1] hominis, quae tota suauissimo rutilante igne flagrabat. Et illa serena lux perfudit totum illum rutilantem ignem et ille rutilans ignis totam illam serenam lucem ac eade serena lux et idem rutilans ignis totam speciem eiusdem hominis ita lumen unum in una vi possibilitatis existentes. Et iterum audiui eandem uiuentem lucem michi dicentem. De sensu misteriorum dei.

Hic est sensus mysteriorum dei ut discrete cernatur et intelligatur quae sit plenitudo illa que numquam uisa est in ortu et in qua nullus defectus est illi acutae fortitudini quae plantauit omnes riuulos fortium. Nam si dominus uacuus esset propriae uiriditatis suae quid tunc esset opus illius? Videlicet uanum. Ideoque in pleno opere cernitur quis fabricator sit.

FOL. 48r Sed pater declaratur per filium filius per ortum creaturarum et spiritus sanctus per eundem filium incarnatum. Quomodo? Pater est qui ante saecula genuit filium filius per quem omnia a patre facta sunt in inicio creaturarum et spiritus sanctus qui in speciae columbae apparuit in baptismate eiusdem filii dei sub fine temporum.

Alsdann sah ich ein überhelles Licht und darin eine saphirblaue Menschengestalt, die durch und durch im sanften Rot funkelnder Lohe brannte. Das helle Licht durchflutete ganz die funkelnde Lohe und die funkelnde Lohe ganz das helle Licht. Und das helle Licht und die funkelnde Lohe durchfluteten ganz die Menschengestalt, als ein Licht wesend in einer Kraft und Macht.
Wiederum hörte ich, wie dieses lebendige Licht zu mir sprach:

Das ist der Sinn der Geheimnisse Gottes, daß klar erschaut und erkannt werde, welches die Fülle sei, die ohne Ursprung ist, der nichts abgeht, deren mächtigster Kraft alle Rinnsale der Starken entquillen. Denn wenn der Herr eigener Lebenskraft leer wäre, was wäre dann sein Werk? In Wahrheit, es wäre eitel. Nun aber erkennt man im vollkommenen Werke, wer sein Erbauer ist.

Aber der Vater wird offenbar durch den Sohn, der Sohn durch den Ursprung der Geschöpfe und der Heilige Geist durch die Menschwerdung des Sohnes. Wieso das? Der Vater ist es, der den Sohn zeugte vor aller Zeit. Der Sohn ist es, durch den alles vom Vater gemacht wurde am Anfang der Zeit. Der Heilige Geist ist es, der in Gestalt einer Taube erschien bei der Taufe des Gottessohnes gegen Ende der Zeiten.

Fr 124 (13–29); 126 (58–63)
Br 156, 157

[1] speciem Fr

PARS II, FOL. 47r, VISIO 2

TERCIA VISIO SECUNDAE PARTIS.

FOL. 51v POST HAEC uidi quasi muliebrem imaginem tantae magnitudinis ut magna ciuitas est, habentem caput miro ornatu coronatum et brachia de quibus splendor uelut manicae pendebat a caelo usque ad terram radians. Venter autem eius erat in modum retis perforatus multis foraminibus in quibus maxima multitudo hominum discurrebat. Crura uero et pedes non habebat, sed tantum supra uentrem suum ante altare quod est ante oculos dei stans ipsum expansis manibus circumplectaebatur, et oculis suis per omne caelum acutissime uidebat.

Et eadem imago expandit splendorem suum uelut uestimentum dicens Me oportet concipere et parere. Et mox accurrit ei ut fulgur multitudo angelorum gradus et sedes in ea hominibus facientium, per quos eadem imago perficienda erat. Deinde uidi nigros infantes iuxta terram in aere quasi pisces in aqua pergentes, et uentrem eiusdem imaginis inforaminibus ubi perforata erat intrantes. At illa ingemuit sursum eos ad caput suum trahens ubi ad os eius exierunt, ipsa tamen integra permanente. Et ecce illa serena lux et in ipsa species hominis tota rutilante igne flagrans secundum uisionem quam prius uideram iterum michi apparuit

FOL. 52r Vnde nunc uides quasi muliebrem imaginem tantae magnitudinis ut magna ciuitas est, que designat sponsam filii mei quae semper gignit filios suos in regeneratione spiritus et aque,

Danach sah ich ein Weib von so hoher Gestalt, daß es wie eine große Stadt anzuschauen war. Sein Haupt war mit wunderbarer Zier gekrönt. Von seinen Armen ging, herabfallenden Ärmeln gleich, ein heller Glanz aus, der vom Himmel bis zur Erde niederstrahlte. Netzartig öffnete sich sein Schoß in vielen Spalten, durch die eine große Menschenmenge einzog. Beine und Füße hatte die Gestalt nicht, sondern sie stand auf ihrem Rumpf an dem Altar, der vor dem Angesichte Gottes ist, und umfaßte ihn mit gebreiteten Händen, während der scharfe Blick ihrer Augen den Umkreis des Himmels durchdrang.

Und die Gestalt breitete ihren Glanz aus wie ein Gewand und sprach: „Ich muß empfangen und gebären!" Allsogleich eilte wie der Blitz eine Schar von Engeln herbei. Sie bereiteten Stufen und Sitze in ihr für die Menschen, durch die die Gestalt vollendet werden sollte.
Dann sah ich schwarze Kindlein nahe der Erde durch die Luft daherschwimmen wie Fische im Wasser. Sie gingen durch die Spalten in den Schoß der Gestalt ein. Diese aber tat einen tiefen Atemzug und zog sie zu ihrem Haupte empor, wo sie aus ihrem Munde hervorgingen. Dabei blieb sie selber ganz unversehrt.

Deshalb siehst du nun ein Weib von so hoher Gestalt, daß es anzuschauen ist wie eine große Stadt. Das ist die Braut meines Sohnes [*die Kirche*]*, die Ihm stets neue Kinder schenkt durch die Wiedergeburt aus dem Geiste und dem Wasser.*

Fr 134 (65–76); 135 (83–96); 136 (136–139)
Br 161,162

PARS II, FOL. 51r, VISIO 3

QUARTA VISIO SECUNDE PARTIS.

FOL. 60v Et deinde uidi uelut magnam et rotundam turrim totamque integrum et album lapidem exsistentem tresque fenestras in summitate sui habentem, ex quibus tantus fulgor resplenduit quod etiam tectum turris illius quod se uelut inconum erexerat inclaritate eiusdem fulgoris manifestius uideretur. Ipsae autem fenestrae, pulcherrimis smaragdis circumornatae erant. Sed et eadem turris uelut in medio dorsi predictae muliebris imaginis posita erat secundum quod aliqua turris in murum urbis ponitur ita quod eadem imago prefortitudine eius nullo modo cadere poterat. Et infantes illos qui uentrem eiusdem imaginis ut predictum est transierant uidi multa claritate fulgentes.

FOL. 61r Quapropter turris hec quam uides designat flagrationem donorum spiritus sancti quam misit pater in mundum propter amorem filii sui incendentem corda discipulorum illius in igneis linguis, unde robustiores redditi sunt in nomine sanctae et uerae trinitatis.

Haec est enim fortitudo turris huius per quam aecclesia ita roborata est, quod nulla insania diabolici furoris superari poterit.

Und dann sah ich einen großen, runden Turm. Er bestand aus einem einzigen weißen Stein. Oben hatte er drei Fenster. Aus ihnen blitzte ein Glanz, so hell, daß in seinem lichten Widerschein sogar das sich wie zu einem Kegel emporwölbende Dach des Turmes klarer hervortrat. Herrliche Smaragde schmückten die Fenster ringsum.
Der Turm stand hinter der früher geschauten weiblichen Gestalt. Er bildete ihre Rückwehr, wie ein Turm die Stadtmauer festigt, in die er eingefügt ist. So starken Halt gewann das Weib an ihm, daß es nicht zu Fall gebracht werden konnte.
Die Kindlein, die, wie oben erwähnt, in den Schoß der Gestalt eingegangen waren, sah ich in lichter Klarheit erstrahlen.

Der Turm, den du siehst, versinnbildet daher die Feuerlohe der Gnadengaben des Heiligen Geistes. Ihn sandte der Vater aus Liebe zu seinem Sohne in die Welt. In feurigen Zungen kam Er herab und entzündete die Herzen der Jünger, so daß sie stark wurden im Namen der heiligen und wahren Dreieinigkeit.

Das ist die Kraft dieses Turmes, daß selbst die Wut teuflischen Ingrimms die erstarkte Kirche nicht überwältigen kann.

Fr 159–160 (29–43); 161 (82–86, 95–97)
Br 172, 173

I. Quod omnis baptizatus per unctionem episcopi ornari et stabiliri debet.

II. Quod mirifica et indeficiens dulcedo spiritus sancti datur in confirmatione.

III. Quod ineffabilis trinitas in confirmatione manifestatur et viridissimis virtutibus declaratur. / potest.

IIII. Quod ecclesia unctione spiritus sancti munita numquam interiore pueritatis deicitur.

V. Verba moysi de eadem re.

VI. Quod baptizati in unctione crismatis a pontifice decorantur.

VII. Verba libri regum ad eandem rem.

VIII. Quod baptizatus et non confirmatus claritatem baptismatis habet. sed ornatum et fulgorem unctionis superioris doctoris sui non habet.

VIIII. Quod in honore spiritus sancti per solos episcopos confirmatio exercenda est.

X. Qui confirmandum manibus tenet. in carnali peccatione ei non coniungatur.

XI. Qui post baptismum ad diabolum revertitur. non peniteat condempnabitur. qui autem baptismum fideliter sequitur. a deo suscipitur. ecclesia pro filiis suis dominum exorante.
Tres modi quibus ecclesia resonat ut tuba. / tri moda.

XII. De diversitate baptizatorum mul

XIII. Verba ezechielis de eodem.

Quarta visio secunde partis.

FOL. 66v Post hec uidi quod prefatam muliebrem imaginem quidam splendor albus ut nix et tamquam cristallus perlucidus a uertice usque ad guttur eius circumfulserat. Sed a gutture usque ad umbilicum eius quidam alius splendor rubei coloris eam circumdederat, qui de gutture usque ad ubera illius uelut aurora rutilabat sed ab uberibus usque ad umbilicum illius quasi purpura iacincto intermixta fulgebat. Et ubi ipse uelut aurora rutilabat claritatem suam sursum ad secreta celi extendit; in qua pulcherrima et puellaris imago nudo capite et subnigris capillis et rubra tunica quae circa pedes eius diffluebat induta apparuit. Et audiui uocem de celo dicentem hec est floriditas insuperna syon, mater et flos rosarum et lilium conuallium. O floriditas, filio potentissimi regis desponsaberis cui et nominatissimam prolem gignes, cum in tempore tuo confortaberis. Et circa eandem puellam uidi maximam turbam hominum lucidiorem sole stantem qui omnes miro modo auro et gemmis ornati erant,

FOL. 67r Et hii tres splendores circa ipsam imaginem se late diffundentes, plurimos gradus et scalas in eo bene et decenter ordinatas ostendebant. Sed cum hec uiderem, ex nimio tremore qui me apprehenderat in terram dissolutis uiribus corrui, nec alicui responsum dare ualui. Et ecce maximus splendor uelut manus tetigit me, unde uires et uocem recepi. Et iterum audiui uocem ex illo mihi dicentem.

Magna misteria sunt hec. Considera enim solem et lunam et stellas. Ego formaui solem ut luceat in die, et lunam et stellas ut luceant in nocte. Sol autem significat filium meum qui de corde meo exiuit et mundum illuminauit cum natus est ex virgine in fine temporum, sicut et sol egrediens mundum illustrat cum oritur circa finem noctis. Sed luna aecclesiam eidem filio meo inuera et superna desponsatione desponsatam designat. Et ut luna semper incrementum et defectum in sua constitutione habet sed a se ipsa non ardet nisi quod alumine solis incenditur, sic et aecclesia in circuitione motionis est.

Danach sah ich, wie schneeweißer, kristallklarer Glanz das Weib vom Scheitel bis zur Kehle umleuchtete.
Ein anderer, rötlich schimmernder Glanz umfloß seine Gestalt von der Kehle bis zum Schoße. Bis zur Brust herab glühte dieses Licht wie Morgenrot. Nach unten zu spielte es in den Farben des Purpurs und Hyazinthes. Von dorther, wo das Morgenrot leuchtete, ergoß die Gestalt ihre Herrlichkeit bis hinauf in das Innerste des Himmels. Da erschien inmitten dieser Lichtbahn ein holdes Mägdlein. Sein Haupt war unbedeckt, dunkel, fast schwarz sein Haar. Eine rote, faltenreiche Tunika fiel ihm herab bis auf die Füße. Und ich hörte, wie eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist die Blüte des himmlischen Sion. Mutter wird sie sein und doch eine Rosenblüte und eine Lilie der Täler. O Blüte, du wirst dem mächtigsten König vermählt, und wenn du erstarkt bist, wenn deine Zeit gekommen ist, wirst du dem erlauchtesten Kinde Mutter sein."
Und ringsum sah ich eine ungeheure Schar von Menschen. Sie umstanden das Mägdlein, leuchtender als die Sonne, wunderbar geschmückt mit Gold und Edelsteinen.

Nun wallte plötzlich der dreifache Glanz, der die Gestalt umleuchtete, in die Breite, und zahlreiche Stufen und Treppen wurden in schönster, ordnungsgemäßer Aufeinanderfolge in ihr sichtbar. Bei diesem Anblick befiel mich ein solches Zittern, daß mir die Kräfte schwanden. Ich sank zu Boden und war nicht imstande zu reden. Da nahte sich ein helleuchtender Glanz, berührte mich wie mit einer Hand, und so kam ich zu Kräften und fand die Sprache wieder.
Nun hörte ich, wie aus dem Glanze eine Stimme sagte:

Das sind große Geheimnisse. Betrachte die Sonne, den Mond und die Sterne. Ich habe die Sonne gemacht, auf daß sie leuchte am Tag. Den Mond und die Sterne habe Ich gebildet, damit sie Licht geben in der Nacht. Die Sonne bedeutet meinen Sohn. Wenn die Nacht zu Ende geht, erhebt sich die Sonne und erleuchtet die Erde. So wurde mein Sohn, der von meinem Herzen ausgeht, am Ende der Zeiten aus der Jungfrau geboren als das Licht der Welt. Der Mond versinnbildet die Kirche, die meinem Sohne in wahrer, heiliger Brautschaft vermählt ist. Wie der Mond beständig wächst und abnimmt, aber nicht aus sich selber brennt, sondern sein Licht an der Sonne entzündet, so ist auch die Kirche in stets wechselnder Bewegung.

Fr 174–175 (107–126); 176 (155–174)
Br 179,180

PARS II, FOL. 66r, VISIO 5

FOL. 86v ET POST hec uidi cum filius dei incruce pependit quod predicta muliebris imago uelut lucidus splendor ex antiquo consilio propere progrediens per diuinam potentiam ad ipsum adducta est

Und danach sah ich, daß die bisher geschaute Frauengestalt wie ein Lichtglanz urschnell aus dem ewigen Ratschluß hervortrat – während der Sohn Gottes am Kreuze hing – und ihm durch göttliche Macht zugeführt wurde.

Fr 229–230 (190–194)
Br 192

lxxxvi. Qd nemo ppt pondus peccatorū
suorum desperet.

lxxxvii. Euuangelium de eodem.

lxxxviii. Qd peccata & p elemosinā & p cor
palem satisfactionē deleri de-

lxxxviiii. De libro sapientię. [...]bent

xc. Qd elemīta lac voluptatū hōni

xci. Qui elemosinā dant. & q [...]sunt.
eā susceperunt. hoc ī uanū n̄ faci

xcii. Qd paupes & diuites. & hono[...]ant.
rē potestatis appetentes. unqsq;
secdm intentionē suā remunerat.

xciii. Qd sacerdotes exorando & coher
cendo maneat ppłm de cōfessi-

xciiii. Quod sacerdotes aucto[...]one.
ritatē magisterii pplō n̄ osten
dentes. n̄ sacerdotes s; lupi uo

xcv. Quod clemīta corā dō [...]cant.
ululant sup īiqtatē sacdotū.
& eclī iniqtatē eoꝝ suscipiunt.

xcvi. Qd sacerdotes habēt potestatē
ligandi & soluendi.

xcvii. Verba euangelii de eodem.

xcviii. Quod nullus absq; culpabili
culpa ligandus ē.

xcviiii. Qd si aliquis īnocens cōstrictus
fuerit. ppt honorē dī solu
tionem querere debet.

c. Qd rebelles ad xpm reuerti no
lentes. & obdurati nullā miā
querentes. antiquū serpentē
imitantur.

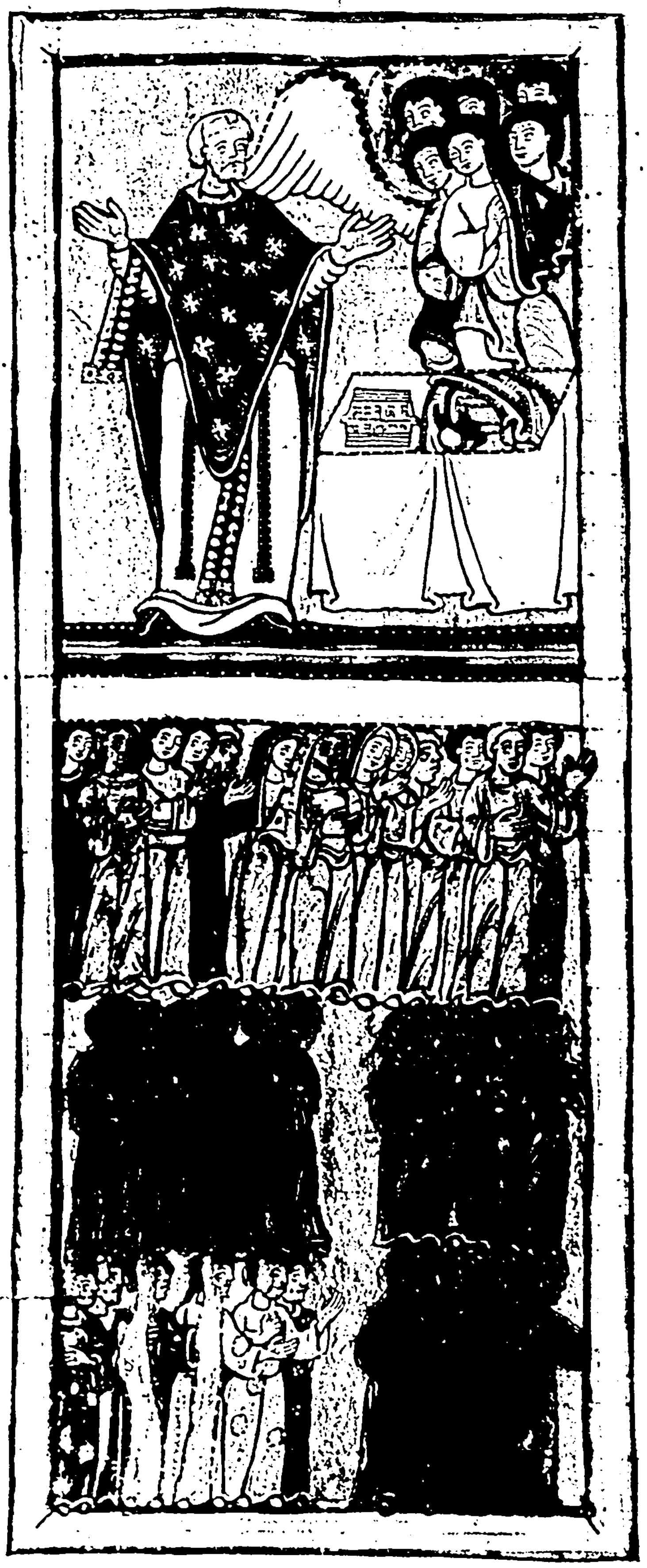
ci. Verba diaboli.

cii. Quod homines de tenebrositate
infidelitatis. p incarnationem
filii dī educti sunt.

FOL. 87r Et dum etiam ceteri homines ad percipiendum idem sacramentum ad sacerdotem accederent, quinque modos in eis considerabam. Nam alii in corpore lucidi et in anima ignei erant alii autem in corpore pallidi et in anima tenebrosi uidebantur, quidam uero in corpore hirsuti et in anima multa immundicia humanae pollucionis perfusi sordebant quidam autem incorpore acutissimis spinis circumdabantur et in anima leprosi apparebant alii uero in corpore sanguinei et in anima uelut putridum cadauer fetidi uidebantur. Sed ex his omnibus dum quidam eadem sacramenta perciperent alii uelut igneo splendore perfundebantur, alii uero uelut obscura nube obtenebrabantur.

Als nun auch die übrigen Menschen zum Priester hinzutraten, um das heilige Sakrament zu empfangen, gewahrte ich unter ihnen fünf verschiedene Gruppen. Einige hatten leuchtende Körper, ihre Seelen waren feurig. Bei anderen erschienen die Körper schattenhaft, die Seelen finster. Wieder andere waren struppig dem Leibe nach und starrten von vielfachem Schmutz menschlicher Befleckung der Seele nach. Die vierten waren rings von scharfen Dornen umgeben, und ihre Seelen schienen mit Aussatz behaftet. Die letzten endlich waren blutigen Leibes, und ihre Seelen gaben üblen Geruch wie ein verwesender Leichnam. Von all diesen wurden beim Empfang des Sakramentes die einen wie mit feurigem Glanz übergossen, die anderen wie von einer dunklen Wolke in Finsternis gehüllt.

Fr 231 (243–257)
Br 193



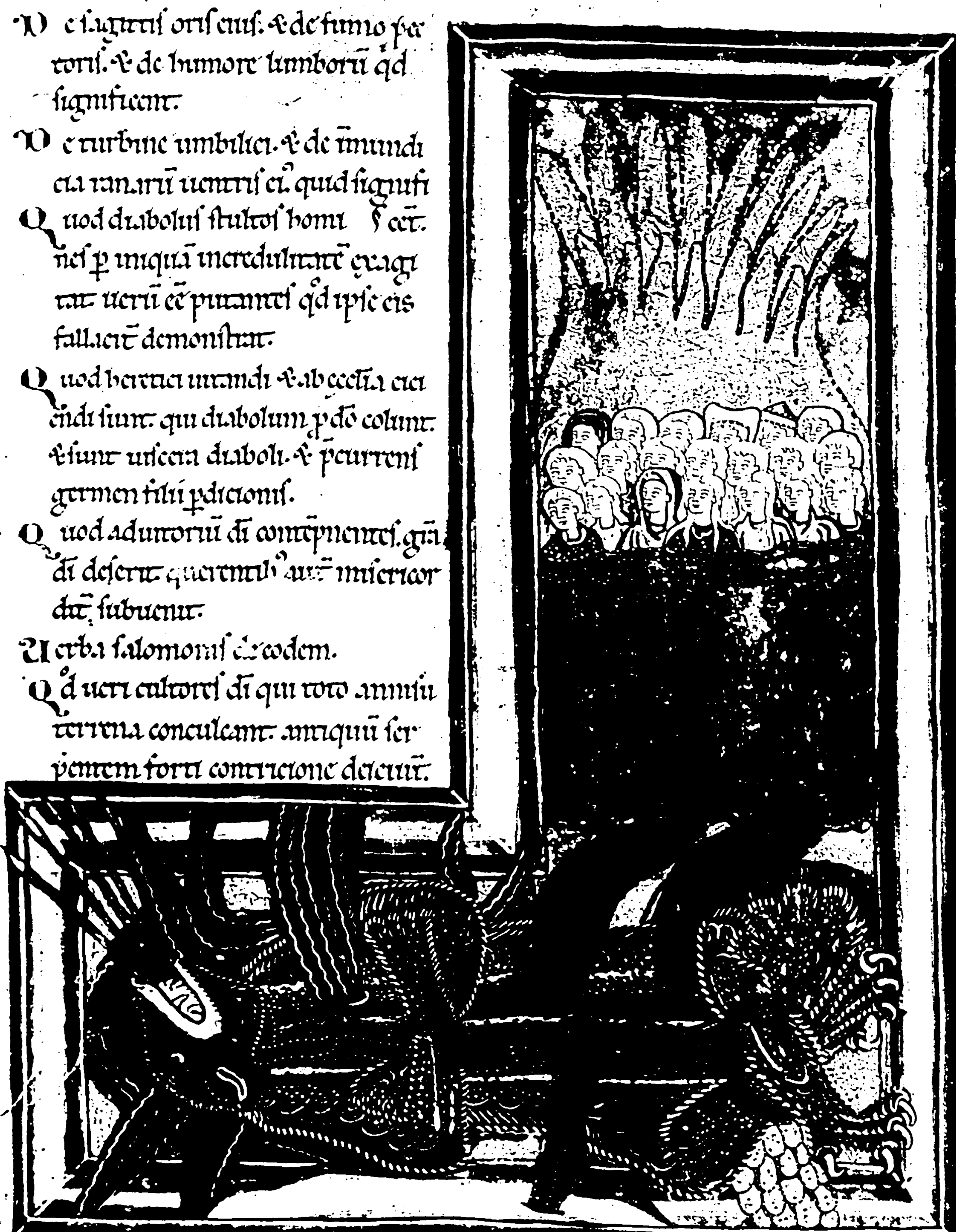
Et post hec uidi. cũ filius dĩ in cruce pependit. quod ṗdicta muliebris imago uelut lucidus splendor ex antiquo consilio ṗperet ṗgrediens. ṗ diuinam potentiam ad ipsũ adducta ẽ. & sanguine qui de latere ei͛ fluxit se sursũ eleuante ṗfusa. ipsi ṗ uoluntatem supni patris felici desponsatione associata ẽ. atq; carne & sanguine ei͛ nobilit̃ dotata. Et audiui uocem de celo illi dicentem. Hec fili sit tibi sponsa ĩ restaurationem populi mei. cui ipsa mater sit. animas ṗ saluationem spiritus & aque regenerans. Et cum eadem imago tam hoc in uirib͛ suis ṗficeret. uidi q̃si quoddã altare ad quod ipsa freq̃nt̃ accedebat. & ibi dotem suã deuote reuisens eam supno patri & angelis ei͛ humilit̃ ostendebat. Unde etiã cũ sacerdos sacris uestib͛ indut͛ ad celebranda diuina sacramt̃a ad idẽ altare accederet. uidi q̃d subito magna serenitas lucis cũ obsequio

FOL. 116r Deinde uidi ardentem lucem tantae magnitudinis ut aliquis mons magnus et altus est, in summitate sua uelut in multas linguas diuisam. Et coram luce ista quedam multitudo albatorum hominum stabat, ante quos uelut quoddam uelum tanquam cristallus perlucidum a pectore usque ad pedes eorum extensum erat. Sed et ante multitudinem istam quasi in quadam uia uelut quidam uermis mirae magnitudinis et longitudinis supinus iacebat, qui tanti horroris et insaniae uidebatur
FOL. 117r ultra quam homo effari potest Audiuique iterum uocem mihi de celo dicentem. Quod deus omnia iuste dispensans et in iusticia diuersa dona spiritus sancti declarans fideles nomines in bonis operibus confortat uta diabolo superari non possint. Deus omnia iuste et recte dispensans fideles populos ad gloriam supernae hereditatis uocat, sed antiquus deceptor in insidiis positus eos impedire temptans artes nequiciae suae inipsos excitat sed tamen ab eis uictus confusionem praesumptionis suae accipit, cum illi celestem patriam possideant.

Alsdann sah ich ein feurig brennendes Licht. Wie ein gewaltiger Berg stieg es in seiner ganzen Größe und Höhe vor mir auf, und an der Spitze loderten seine Flammen wie Zungen empor. Eine Schar weißgekleideter Menschen stand davor. Etwas wie ein Schleier war vor ihnen ausgespannt. Lichtdurchstrahlt wie Kristall, wallte er von der Höhe der Brust bis zu ihren Füßen hinab. Vor der Menschenmenge zog sich ein Weg hin. Auf diesem lag rücklings, lang hingestreckt, ein wurmartiges Ungeheuer von erstaunlicher Größer und Länge. So grauenerregend und grimmig war es anzusehen, daß kein Mensch es beschreiben kann.
Wiederum hörte ich nun die Stimme vom Himmel. Sie sprach:
Gott, der alles gerecht und weise lenkt, ruft die gläubigen Völker zur Herrlichkeit des ewigen Erbes. Aber der alte Betrüger lauert im Hinterhalt. Alle Mittel seiner gottlosen Künste bietet er auf, sie abzuhalten. Doch siegen sie über ihn, und er wird zuschanden in seiner Frechheit. Denn die Auserwählten nehmen das himmlische Vaterland in Besitz.

Fr 308 (49–59); 310 (134–143)
Br 205, 206 (Text aus 2. Auflage 1954, S. 200, 201)

xviiii. De rugitu oris eius. & de fumo pec
toris. & de humore lumborum quid
significent.
xx. De turbine umbilici. & de inmundi
cia ranarum ventris eius quid signifi(cent).
xxi. Quod diabolus stultos homi(nes) per iniquam incredulitatem exagi
tat verum esse putantes quod ipse eis
fallaciter demonstrat.
xxii. Quod heretici mundi & ab ecclesia eie
cti sunt qui diabolum pro deo colunt.
& sunt viscera diaboli & precurrens
germen filii perditionis.
xxiii. Quod adiutorium dei contempnentes gratia
dei deserit. querentibus autem misericor
diam subvenit.
xxiiii. Verba salomonis de eodem.
xxv. Quod veri cultores dei qui toto animo
terrena conculcant antiquum ser
pentem forti contritione deiciunt.



SEPTIMA UISIO SECUNDE PARTIS.

FOL. 116r Ad cuius sinistram quasi forum erat ubi diuiciae hominum atque deliciae seculares et mercatus diuersarum rerum apparuerunt, ubi etiam quidam homines multa celeritate currentes nullum mercatum faciebant, quidam autem tepide euntes et uendicioni et emptioni ibi insistebant.

FOL. 116v Exore autem eius multae flammae exeuntes in quatuor partes se diuiserunt, quarum pars una usque ad nubes ascendebat et alia inter seculares homines alia autem inter spiritales se extendebat, quedam uero usque in abyssum descendebat.

FOL. 117v Unde et ad eius sinistram quasi forum est ubi diuiciae hominum atque deliciae seculares et mercatus diuersarum rerum apparent, quoniam in morte quae eiusdem perditoris sinistra intelligitur forum cernitur quod nequissima opera eiusdem mortis sunt, ita quod ibi in diuiciis corruptibilibus superbia et uana gloria et in deliciis transitoriis lasciuia et concupiscentia et in mercatu uendiciones ac emptiones multarum uarietatum trenarum cupiditatum feruent, ita ut qui diabolicum terrorem palam exhorruerit ab his latenter decipiatur uidelicet cum ei multae suasiones uitiorum leniter offeruntur uelut cum per mercatorem diuersa mercimonia hominibus ostenduntur, quatinus per hoc delectati tanto ardentius emant quod sibi oblatum uiderint. Nam diabolus artes suas hominibus fraudulenter offert. Sed qui tunc eas concupiscunt, hii eas emunt. Quomodo? Bonam conscientiam suam quasi uendentes abiciunt, et mortifera uulnera animarum suarum quasi ementes sibi contrahunt.

Zu seiner Linken erstreckte sich ein Handelsmarkt, auf dem Kostbarkeiten, wie die Menschen sie lieben, und die Freuden der Welt und viele andere Dinge feilgeboten wurden. Einige Menschen gingen eiligst an den Schaubuden vorbei, ohne sich auf einen Handel einzulassen, andere gingen langsam, kauften und verkauften und trieben mit großem Eifer ihre Geschäfte.

Aus seinem Rachen brachen Feuerflammen, die sich nach vier Richtungen teilten. Die eine loderte zu den Wolken empor. Eine andere umsprühte die weltlich gesinnten Menschen. Eine dritte strebte zu den nach dem Geiste wandelnden Seelen hin. Die letzte endlich schlug hinab in den Abgrund.

Zur Linken des Tieres erstreckt sich ein Handelsmarkt, auf dem Kostbarkeiten, wie die Menschen sie lieben, und die Freuden der Welt und viele ander Dinge feilgeboten werden. In der Region des Todes, die durch die Linke des alten Verräters gekennzeichnet wird, bietet der Teufel die Werke des Todes feil. Es sind Hochmut und eitle Ehre, die sich an verweslichen Reichtümern entflammen, Ausgelassenheit und Begierlichkeit, die ihre Nahrung in vergänglichen Freuden suchen, und viele andere mannigfaltige Gegenstände irdischen Verlangens. Wenn der Teufel sich den Menschen in seiner ganzen Abscheulichkeit zeigen würde, so müßten sie vor ihm zurückschrecken. Deshalb sucht er sie heimlich zu täuschen. Wie ein Handelsmann seine Waren ausstellt, um durch ihren verlockenden Anblick viele Käufer zu gewinnen, so bietet der Teufel die verschiedensten Laster feil. Er preist sie hoch an und nennt sie billig, damit die Menschen umso begieriger danach greifen. Die Kauflustigen fallen darauf herein. Sie zahlen ihr gutes Gewissen als Preis und erwerben sich dafür tödliche Seelenwunden.

Fr 308 (59–65); 309 (84–88); 312 (181–197)
Br 205, 207

Septima visio secunde partis.

POST HEC
vidi arden
tem lucem
tante mag
nitudinis
ut aliquis
mons mag
nus et altus est. in summitate sua velut
in multas linguas divisam. Et coram
luce ista quedam multitudo albato
rum hominum stabat. ante quos ve
lut quoddam velum tamquam cristal
lus perlucidum. a pectore usque ad pedes
eorum extensum erat. Sed et ante
multitudinem istam. quasi in quadam via
velut quidam vermis mire magni
tudinis et longitudinis supinus iace
bat. qui tanti horroris et insanie
videbatur. ultra quam homo effari po
test. Ad cuius sinistram quasi forum erat.
ubi divicie hominum atque delicie se
culares et mercatus diversarum rerum
apparuerunt. ubi etiam quidam homines
multa celeritate currentes. nullum
mercatum faciebant. quidam autem te
pide euntes. et vendicioni et emptio
ni ibi insistebant. Vermis autem ille
niger et hirsutus atque ulceribus et pu
stulis plenus erat. quinque varietates
a capite per ventrem suum usque ad pedes

FOL. 123r Uidi ad orientem, et ecce illic conspexi uelut lapidem unum totum integrum immensae latitudinis atque altitudinis habentem ferreum colorem, et super ipsum candidam numbem ac super ea positum regalem tronum rotundum in quo sedebat quidam uiuens lucidus mirabilis gloriae tantaeque claritatis ut nullatenus eum perspicue possem intueri.

FOL. 124r Deus qui cuncta creauit et hominem ad gloriam illam de qua perditus angelus cum suis imitatoribus proiectus est ordinauit ab omni creatura sua maximo honore et timore uenerandus et metuendus est, quia iustum est ut creatori omnium ueneratio a creatura sua exhibeatur, et deus super omnia fidelissime adoretur. Quod et lapis iste quem uides certissime designat. Ipse est enim in misterio magnitudo timoris domini, qui purissima intentione in cordibus fidelium semper oriri et perseuerare debet. Sed quod eum uides totum integrum et immensae latitudinis atque altitudinis habentem ferreum colorem, hoc est quod eadem firma et grandis magnitudo timoris domini firmissime
FOL. 124v tenenda est, quia deus metuendus est ab omni creatura in tota integritate ut cognoscatur unus et uerus deus esse cum nullus preter eum est nec similis illi, in quo est immensa latitudo quoniam incomprehensibilis est in omnibus et super omnia, et altitudo cum sanctam diuinitatem nullus comprehendere nec ad eam pertingere cum altitudine sui sensus potest, quia ipsa est super omnia. Quod autem est similitudinis ferrei coloris, hoc est quod onerosum et durum est humanis mentibus deum timere, illud ualde graue existens molliciei fragilis cineris quia humana creatura ipsi rebellis est.

Ich schaute nach Osten, und siehe, dort erblickte ich etwas wie einen Stein von unausmeßbarer Breite und Höhe, eine einzige eisenfarbene Masse. Darüber eine glänzendweiße Wolke und darauf einen gerundeten Königsthron. Auf ihm saß einer – der Lebendige, leuchtend in wundersamer Herrlichkeit und solcher Lichtfülle, daß ich ihn unmöglich in voller Klarheit anzuschauen vermochte.

Gott hat alles erschaffen und den Menschen zu jener Herrlichkeit berufen, aus der der verlorene Engel mit seinem Anhang verstoßen wurde. Ihn muß jedes seiner Geschöpfe mit höchster Ehre und tiefster Furcht umfangen. Denn die Gerechtigkeit verlangt, daß dem Schöpfer von seinem Geschöpfe jegliche Ehre gezollt und Er, dem alles untertan ist, mit treuestem Glauben angebetet werde.
Darauf deutet der Stein, den du siehst, mit untrüglicher Sicherheit. Er stellt in geheimnisvollem Bilde die Größe der Gottesfurcht dar, die in reinster Zielrichtung in den Herzen der Gläubigen erstehen und beständig bleiben muß. Daß er dir als eine einzige Steinmasse und eisenfarbig erscheint, das bedeutet, daß diese starke, gewaltige Größe der Gottesfurcht unerschütterlich festgehalten werden muß, denn jegliches Geschöpf muß Gott fürchten in voller Ungeteiltheit als den Einen und Wahren. Kein anderer ist außer Ihm, und keiner ist Ihm gleich. Von unausmeßbarer Breite ist der Stein, denn Gott ist unfaßlich in allem und über allem – und von unausmeßbarer Höhe, denn seine heilige Gottheit kann keiner begreifen, nicht einmal berühren mit seinem Verstand, so hoch er ihn auch emporrecken mag. Gott ist höher als alles. Die Eisenfarbe des Felsens aber besagt, daß die Gottesfurcht dem Menschengeiste eine harte Last ist. Schwer liegt sie auf der Armseligkeit der zerbröckelnden Asche, und immer wieder lehnt das menschliche Geschöpf sich wider Gott auf.

Fr 328 (37–44); 330 (128–150)
Br 217, 218–219

i. Quod corda fidelium timere & venerari debet magnitudinē. latitudinē. altitudinē timoris dñi.

ii. Quod omnis fidelis anima sapienter timens dñm. p fidē sedes di ē.

iii. Quod pfunditas misteriorū dei hominib; incōphensibilis ē. n qn tū ipso donante fide concipit.

iiii. Quod in sapientia di patris. p amore filii sui pfectio omnium electorū cōputata ē.

v. Exemplū in euglio de eadē re.

vi. Quod significet lucens lum̄ i pectore. & cur homo ab angelo n spernat.

vii. Verba ysaie ad eandē rē.

viii. Verba dauid.

viiii. Quod ds pat in filio suo ab aurora uirgine incarnato. opat. ordinat. ac pficit omia opa sua.

x. De circulo girante.

xi. Quod potestas di altior ē qm homini sciendū sit. & cur angli laudent dñm.

xii. Quod ds ē pspicua iusticia. uerus & iustus absq; cōmutatione.

xiii. Quod uirtus. iusticia. & iudiciū di. nullum finē habet. qui cōphendi possit humano sensu.

xiiii. De casu primi angli & sibi csentientib. & qre. & quom. & q ceciderunt.

xv. Verba ezechielis de eadem re.

xvi. Quod gla splendoris illius quē diabolus p supbiā pdidit. seruata ē in secreto patris ad facti luce.

xvii. Quod diabolus cecidit absq; herede. homo autē cecidit habens herede.

xviii. Exemplū de goliath & de dauid ad eandem rem.

FOL. 123v Vidi etiam tunc de secreto eiusdem sedentis in trono stellam magnam multi splendoris ac decoris prodire et cum ea plurimam multitudinem candentium scintillarum, quae cum eadem stella omnes confluentes ad austrum inspiciebant ipsum sedentem in throno quasi alienum, seque ab eo auertentes magis inhiabant ad aquilonem quam eum inspicere uellent. Sed statim in ipsa auersione inspectionis suae omnes exstinctae sunt, sic uersae in nigredinem carbonum. Et ecce uentus turbinis ortus est ab ipsis qui eas mox ab austro retro eundem sedentem in trono proiecit ad aquilonem precipitatas in abyssum, ita ut earum amplius nullam uidere ualerem. Splendorem autem illum magnum qui ab eis abstractus est, uidi subito in earum extinctione reuerti ad ipsum sedentem in trono. Et audiui eundem qui sedebat in trono mihi dicentem: Scribe quae uides et audis.

FOL. 128r Vides etiam de secreto eiusdem sedentis in throno stellam magnam multi splendoris ac decoris prodire et cum ea plurimam multitudinem candentium scintillarum, quia precepto omnipotentis patris lucifer angelus qui nunc est sathanas in ortu suo magna gloria ornatus et multa claritate ac decore uestitus prodiit, et cum eo omnes scintillae sui agminis tunc candentes in lucis fulgore nunc autem extinctae in caliginis tenebrositate. Qui pronus ad malum non aspexit in me integrum; sed estimabat confidens in se ipsum posse incipere quod uellet et perficere quod inciperet. Unde quod sedenti in throno debebat honoris quia per eum creatus est, hoc retorsit in se ipsum, atque cum hoc declinabat se ad malum.

FOL. 129r Sed quod splendorem illum magnum qui eis abstractus est uidisti subito in earum extinctione reuerti ad ipsum sedentem in throno.

Nunc autem ego deus celestis seruaui illustre lumen quod secessit a diabolo propter malum eius hoc diligenter abscondens apud me et

FOL. 130r ita gloriam quae ablata est primo angelo dedi adae et generi eius quod confitetur me seruans precepta mea, interempta superbia diaboli.

Darauf sah ich, wie aus dem Geheimnis des auf dem Throne Sitzenden ein großer Stern in lichtem Glanz und strahlender Schönheit hervorging. Ihm folgten zahlreiche sprühende Funken, die alle mit ihm zum Süden zogen. Doch schauten sie den auf dem Throne Sitzenden mit einem Blicke an, als kennten sie Ihn nicht. Plötzlich kehrten sie sich von Ihm ab und steuerten dem Norden zu, hinweg aus seinem Anblick. Im gleichen Augenblick erloschen sie und wurden schwarz wie schwarze Kohle. Und sofort fuhr ein Wirbelwind von ihnen aus, der sie vom Süden verjagte, zum Norden hin, hinter den, der auf dem Throne saß. Sie stürzten in den Abgrund, und nicht einen von ihnen sah ich wieder.
Doch schaute ich, wie bei ihrem Erlöschen sofort der lichte Glanz, der ihnen entzogen war, zu dem zurückkehrte, der auf dem Throne saß.
Und nun hörte ich, wie der auf dem Throne Sitzende zu mir sprach:
Schreibe, was du siehst und hörst!

Doch plötzlich geht, wie du weiter siehst, aus dem Geheimnis des auf dem Throne Sitzenden ein großer Stern in lichtem Glanze und strahlender Schönheit hervor. Ihm folgen zahlreiche sprühende Funken. Das ist Luzifer, der lichttragende Engel, jetzt Satan, der Teufel. Nach dem Willen des allmächtigen Vaters trat er bei seiner Erschaffung im Schmucke blitzender Herrlichkeit und im Gewande lichter Schönheit ins Dasein, und mit ihm sprühten alle Funken auf, die seine Heerschar bilden. Damals schimmerten sie wie Blitzesleuchten. Jetzt sind sie erloschen in dunkler Finsternis. Luzifer neigte sich zum Bösen. Er schaute nicht auf Mich, der Ich allein vollkommen bin. Im Vertrauen auf sich selbst glaubte er, beginnen zu dürfen, was er wolle, und vollbringen zu können, was er beginne. So gab er die Ehre nicht dem, der auf dem Throne sitzt, dem er sie als seinem Schöpfer schuldete, sondern sich selbst. Das war seine Hinkehr zum Bösen.

Doch du schautest weiter, wie bei ihrem Erlöschen sofort der lichte Glanz, der ihnen entzogen war, zu dem zurückkehrte, der auf dem Throne saß. Das besagt:

Nun aber habe Ich, der Gott des Himmels, das strahlende Licht, das vom Teufel wegen seiner Sünde wich, liebend bei Mir geborgen und

So gab Ich den Glanz, der von dem ersten Engel wich, dem Menschen, Adam und seinem Geschlechte, damit er nach dem Untergang des stolzen Teufels Mich preise durch die gehorsame Erfüllung meiner Gebote.

Fr 328 (61–79); 341 f (474–486); 344 (577–579); 345 (596–598); 347 (652–654)
Br 217–218, 222, 224–225

Prima uisio tertie partis.

ET EGO homo figmenta ab aliis hominibus que non sum digna nominari homo propter transgressionem legis dei cum deberem esse iusta et sum iniusta nisi quod dei creatura sum ipsius gratia que me etiam saluabit. uidi ad orientem. et ecce illic conspexi uelut lapidem unum totum integrum immense latitudinis atque altitudinis habentem ferreum colorem. et super ipsum candidam nubem ac super eam positum regalem tronum rotundum. in quo sedebat quidam uiuens lucidus mirabilis glorie tanteque claritatis ut nullatenus eum perspicue possem intueri. habens quasi in pectore suo limum nigrum et lutulentum. tante latitudinis ut alicuius magni hominis pectus est circumdatum lapidibus preciosis atque margaritis. Et de ipso lucido sedente in trono pretendebatur magnus circulus aurei coloris ut aurora. cuius amplitudinem nullomodo comprehendere potui. gyrans ab oriente ad septentrionem et ad occidentem atque ad meridiem.

FOL. 131r DEINDE uidi intra ambitum circuli qui protendebatur de eodem sedente in throno quasi montem magnum coniunctum radici illius immensi lapidis super quem cum nube thronus eiusdem sedentis positus erat; ita quod idem lapis in altitudinem erectus et quod idem mons in latitudinem extensus uidebatur. Et super ipsum montem stabat uelut quoddam edificium quadrangulum ad similitudinem urbis quadrangulae factum aliquantulumque in obliquum positum, ita quod eius angulus unus respiciebat ad orientem et alius ad occidentem, et unus ad septentrionem et alius ad meridiem.

FOL. 131v Sed quod super ipsum montem stat edificium quadrangulum ad similitudinem urbis quadrangulae factum, hoc est quod super fidem bonitas patris bona opera edificans multos fidelium per quatuor angulos terrae colligens trahit
FOL. 132r ad celestia, sic munitos in stabilitate uirtutum ut idem celestis pater in sinu suo quod est in interiori potestatae et in mistico consilio suo eos benigne componat cum quatuor quadris in fide.

Quod autem idem edificium aliquantulum est in obliquum positum, hoc est quod homo qui opus dei est non potest pre fragilitate sua incedere firmiter sine peccato et audacter sine timore fragilis carnis diabolum superando, sed eum oportet illum humiliter deuitare et insidias eius sapienter fugere ne peccet atque se fideliter coniungere bonis operibus et sic constare in filio dei, qui quasi in angulo sedens lapis angularis est,ita etiam opus electum coniungens in homine.

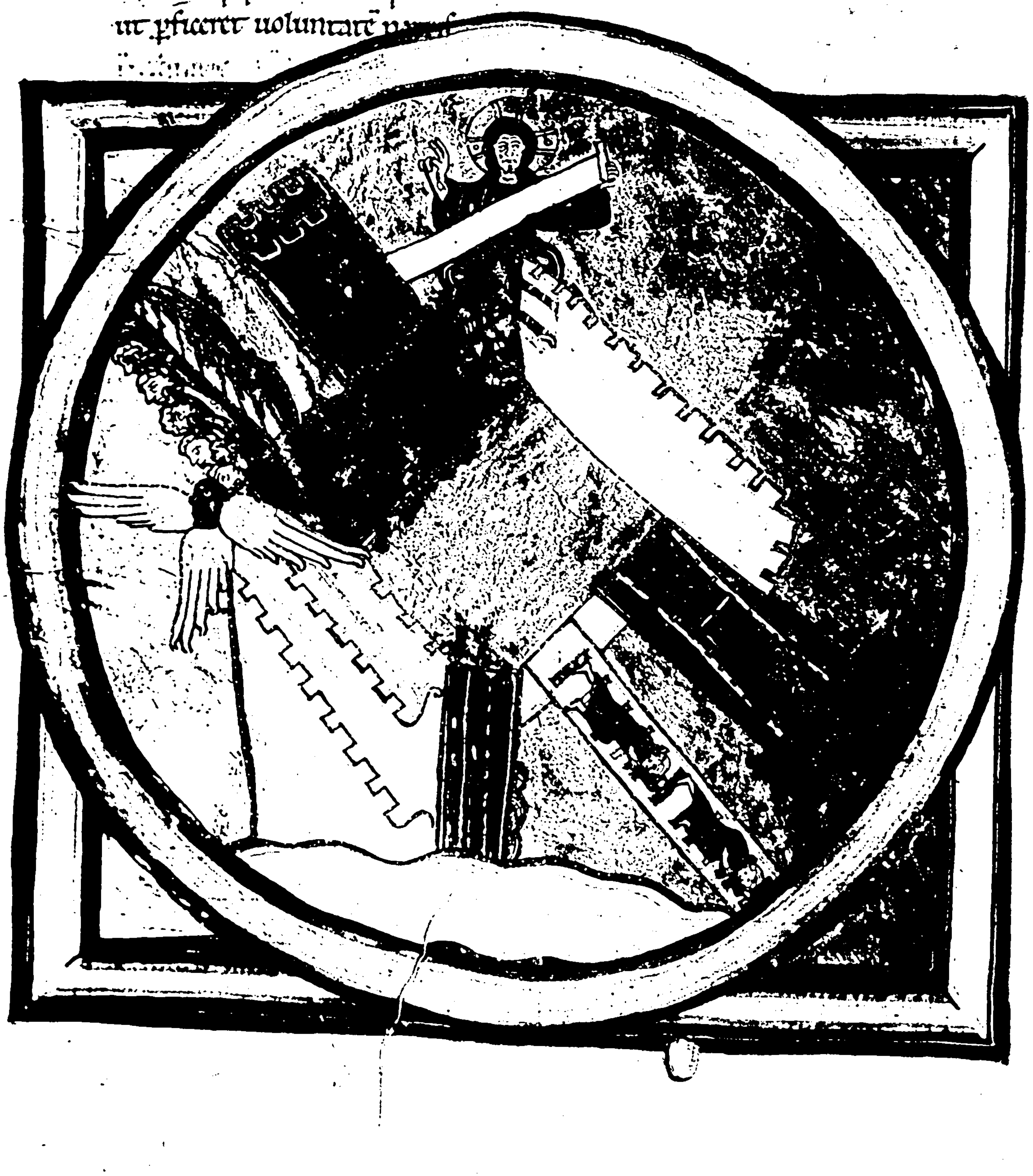
Alsdann sah ich innerhalb des Lichtkreises, der von dem auf dem Throne Sitzenden ausging, einen großen Berg, dicht am Fuße jenes ungeheuren Steins, über dem auf der Wolke der Allherrscher thronte. Der Stein ragte in die Höhe, der Berg ging in die Breite. Auf diesem Berge stand ein Gebäude mit vier Winkeln, gleich einer im Viereck gebauten Stadt. Es wich in etwa von der geraden Richtung ab, war aber doch so gelegen, daß ein Winkel nach Osten, einer nach Westen, einer nach Norden und einer nach Süden schaute.

Auf dem Berge steht ein Gebäude mit vier Winkeln, gleich einer im Viereck gebauten Stadt. Das ist der Bau der guten Werke, den die Güte des Vaters auf dem Berge des Glaubens errichtet. Er sammelt die Gläubigen von den vier Winkeln der Erde und zieht sie zum Himmlischen empor. Er fügt sie in die festen Mauern der Tugenden ein und nimmt sie in seine innerste Macht und seinen geheimnisvollen Ratschluß auf, um durch den Glauben ihren Ausbau zu vollenden. Zwar weicht das Gebäude in etwa von der geraden Richtung ab, da der Mensch, der das Werk Gottes ist, wegen seiner Gebrechlichkeit nicht gerade und siegessicher auf den Teufel loszuschreiten vermag. Er muß ihn durch Demut umgehen, seine Nachstellungen weise fliehen, damit er nicht sündige, und muß sich gläubig mit guten Werken verbünden. Aber dann wird er fest gegründet sein im Sohne Gottes, dem wahren Eckstein, der selbst sein Werk der Auserwählung im Menschen vollendet.

Fr 349 (55–67); 352 (145–152); 353 (184–192)
Br 227, 228

xxiii Q. d homo ex quatuor elementis constans. fide catholica equali devotione
xxiiii Q. d fidelis homo ascendat & colat de virtute in virtutem.
xxv. Q. d filius dei missus e in mundum secundum tempus preordinatum apparet. ut perficeret voluntatem patris ...

d superbia mali vel fine eius in operante causa aut initio aut fine superne iustitie iustaque distributione voluntatis dei nullus homini perscrutari potest.



PARS III, FOL. 130v, VISIO 2

FOL. 139r POST haec uidi, et ecce quasi in medio longitudinis praedictae lucidae partis muri designati edificii stabat uelut turris ferrei coloris ipsi muro exterius imposita latitudinis quatuor cubitorum et altitudinis septem cubitorum, in qua conspexi quinque imagines singulariter stantes in singulo arcu desuper quasi turritum conum habentes quarum prima respiciebat ad orientem secunda autem ad aquilonem, tercia uero ad septentrionem et quarta ad columpnam verbi dei in cuius radice abraham patriarcha residebat, ac quinta ad turrim ecclesiae et ad illos homines qui in ipso aedificio huc et illuc discurrebant. Similitudo autem una erat eis in hoc: Singulae earum uestitae erant solummodo quasi singulis uestibus sericis et calciatae calciamentis albis, excepta quinta, quae ex omni parte armata uidebatur.

FOL. 140v Quod autem conspicis in quinque imagines singulariter stantes in singulo arcu desuper quasi turritum conum habente, hoc est quod in turri hac id est in fortitudine circumcisionis pendebant quinque fortes uirtutes

FOL. 141r Nam singulae earum uestitae sunt solummodo quasi singulis uestibus sericis, quia unaquaeque earundem uirtutum habet in se dulcedinem et suauitatem quibus nullatenus grauant nec constringunt homines, sed ut suauiter balsamum sudat de frutice suo sic molliter operantur dulcedinem celestis regni in humanis mentibus sine sorde et duricia iniustitiae. Et sunt calciatae calciamentis albis, quoniam recte sequuntur iusticiam meam in albedine celestis regni transeundo subiectionem diaboli, et omnino conculcantes uestigia eius in hominibus.

Ich schaute weiter. Und siehe, ungefähr in der Mitte der sich lang hinziehenden leuchtenden Mauer des erwähnten Gebäudes stand ein eisenfarbener Turm. Er war nur äußerlich an die Mauer angebaut, vier Ellen breit und sieben Ellen hoch.
In diesem Turme erblickte ich fünf Gestalten. Jede von ihnen stand für sich gesondert unter einem eigenen Bogen mit turmähnlichem Aufsatz. Die erste schaute gegen Osten, die zweite nach Nordosten, die dritte nach Norden, die vierte zur Säule des Wortes Gottes, an deren Fuß der Patriarch Abraham seinen Sitz hatte, und die fünfte zum Turm der Kirche und auf die Menschen, die im Gebäude hin und her gingen. In einem Punkte waren alle diese Gestalten gleich, nämlich darin, daß sie seidene Gewänder und weiße Schuhe trugen, ausgenommen die fünfte, die ganz geharnischt erschien.

Fünf Gestalten zeigen sich dir in dem Turme, und jede von ihnen steht gesondert unter einem eigenen Bogen mit turmähnlichem Aufsatz. Das sind die starken Tugendkräfte.
Sie tragen in sich – darauf weisen die seidenen Gewänder – jene Lieblichkeit und Süßigkeit, kraft deren sie den Menschen nach keiner Richtung hin bedrücken oder beengen. Wie der Balsam leicht und lieblich aus seiner Staude träufelt, so wirken sie sanft die Süße des himmlischen Reiches in den Seelen der Menschen. Fern ist ihnen jede unlautere Härte der Ungerechtigkeit. Mit weißen Schuhen sind sie angetan, denn sie wandeln den geraden Pfad der Gerechtigkeit in der schneeigen Weiße des himmlischen Reiches. Sie lassen den Teufel unter sich und zertreten seine Spuren in den Herzen der Menschen.

Fr 371 (19–35); 375 (162–166); 377 (209–219)
Br 234, 237

ualeat. in quantum permissione mea concedit. Qui autem acutas aures interioris intellectus habet: hic in ardenti amore speculi mei ad uerba hec anhelet, & ea in conscientia animi sui conscribat.

Capitula tercie uisionis tercie partis.

I Quod diuine uirtutes sub lege palliate in noua lege plurimum fructum afferunt.

II Quod uoluntate dei uirtutes operantur in hominibus.

III De statu amoris celestis. discipline. uerecundie. misericordie. uictorie. & quid significet.

IIII De habitu caritatis & quid significet.

V Specialiter de amore celesti & habitu eius & quid significet.

VI Specialiter de disciplina & habitu eius & quid significet.

VII Specialiter de uerecundia & habitu eius & quid significet. § significet.

VIII Specialiter de misericordia & habitu eius & quid

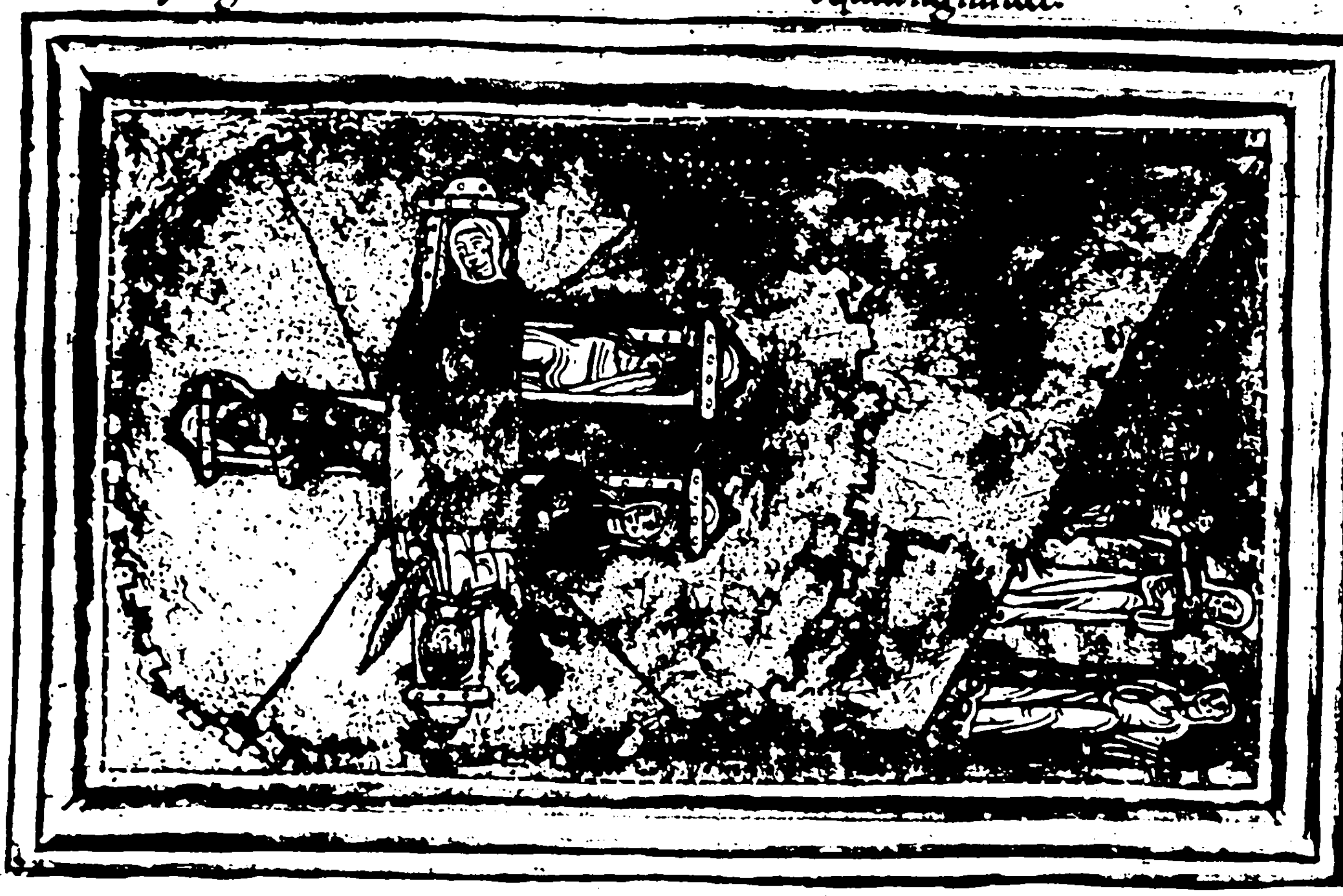
VIIII Specialiter de uictoria & habitu eius & quid significet. § significet

X De statu pacientie & gemitus & quid.

XI De habitu caritatis & quid significet.

XII Specialiter de pacientia & habitu eius & quid significet.

XIII Specialiter de gemitu & habitu eius & quid significet.



FOL. 139r Sed dissimilitudo ex hoc erat eis: Prima imago gestabat in capite suo pontificalem infulam sparsis capillis et albis, induta quasi pallio albo inferius in duabus oris ipsius purpura contexto. In dextera uero habebat lilia et alios flores; in sinistra autem palmam.

FOL. 141v Quod autem dissimilitudo est eis, hoc est quod uis earum uicissim est in dono spiritus sancti cum uirtus hec habet hoc instrumentum animae et uirtus alia illud, unum tamen studium exsistentes in deo ita quod celestis ierusalem perfecte construatur cum eis quia ipsae sunt opus quod homines operantur: per quod ad deum perueniunt.

Doch auch Verschiedenheiten fanden sich: Die erste trug auf ihrem Haupte, auf dem gelösten weißen Haar eine bischöfliche Mitra und war mit einem weißen, an den beiden unteren Säumen purpurverbrämten Mantel umkleidet. Eine Lilie und andere Blüten prangten in ihrer Rechten. Die Linke hielt eine Palme.

Daß sich aber auch Verschiedenheiten in ihnen finden, das will besagen, daß ihre Kraft sich gegenseitig in der Gnadengabe des Heiligen Geistes ergänzt. Denn die eine erfaßt die Seele so, die andere anders, und doch erweisen sie sich alle nur als ein einziges Hinstreben zu Gott, so daß durch sie das himmlische Jerusalem vollkommen erbaut wird. Sie sind das Werk, das die Menschen wirken, und durch das sie zu Gott gelangen.

Fr 372 (39–44); 377 (242–247)
Br 234, 237

Post hec vidi. et ecce quasi in medio longitudinis predicte lucide parte muri designati edificii stabat velut turris ferrei coloris. ipsi muro exterius imposita latitudinis quatuor cubitorum. et altitudinis septem cubitorum. in qua conspexi quinque imagines singulariter stantes in singulo arcu. desuper quasi turriculum continentem habente. quarum prima respiciebat ad orientem. secunda autem ad aquilonem. tertia vero ad septentrionem. et quarta ad columnam verbi dei in cuius radice abraham patriarcha residebat. ac quinta ad turrim ecclesie et ad illos homines qui in ipso edificio huc et illuc discurrebant. Similitudo autem una erat eis in hoc. Singule earum vestite erant solummodo quasi singulis vestibus sericis. et calciate calciamentis albis. excepta quinta. que ex omni parte armata videbatur. Secunda vero et tertia. erant nudo capite dissoluta coma et alba. carentes amictu palliorum. Prima autem et tertia ac quarta. indute erant tunicis albis. Sed dissimilitudo ex hoc erat eis. Prima imago gestabat in capite suo pontificalem infulam. sparsis capillis et albis. induta quasi pallio albo. inferius in duabus oris ipsius purpura contexto. In dextera vero habebat lilia et alios flores. in sinistra autem palmam. Et dixit. O dulcis vita et o dulcis amplexio eterne vite. et o beata felicitas in qua sunt eterna

PARS III, FOL. 139r, VISIO 3

FOL. 146r Et deinde ultra predictam turrim precursus uoluntatis dei sed cubito uno infra angulum qui respicit ad septentrionem uidi quasi columpnam calibei coloris praefatae lucidae parti muri eiusdem edificii exterius appositam ualde terribilem aspectu, tantaeque magnitudinis ac altitudinis ut mensuram eius nullo modo discernere possem. Et eadem columpna tres angulos habebat ab imo usque ad summum quasi gladium acutos, quorum primus respiciebat ad orientem, secundus autem ad septentrionem, et tercius ad meridiem exterius ipsi edificio aliquantulum coniunctus. Ex angulo autem qui respiciebat ad orientem procedebant rami a radice usque ad cacumen eius, iuxta cuius radicem uidi in primo ramo abraham sedentem, in secundo uero moysen, et in tercio iosue, ac deinde reliquos patriarchas et prophetas.

FOL. 147v Quod autem ex angulo qui respicit ad orientem procedunt rami a radice usque ad cacumen eius, hoc est quod in ortu cognitionis dei per legem iusticiae quasi in angulo orientali apparuerunt rami tempora scilicet patriarcharum et prophetarum, quia illa acuta columpna diuinitatis, hec omnia extendit ab inicio radicis, id est bonae inceptionis in mentibus electorum suorum usque ad cacumen eius quod est usque ad manifestationem filii hominis qui omnis iusticia est.

Alsdann sah ich jenseits des genannten Turmes des Ratschlusses, aber nur eine Elle von der Nordecke entfernt, eine Art Säule. Sie war stahlfarben und nur äußerlich an die leuchtende Mauer des Gebäudes angesetzt. Furchtbar war ihr Anblick und so gewaltig ihre Größe und Höhe, daß ich ihre Maße unmöglich überschauen konnte. Drei Kanten hatte sie, scharf wie Schwerter von unten bis oben. Die erste richtete sich nach Osten, die zweite nach Norden. Die dritte schaute nach Süden und stieß leicht an das Gebäude an. Aus der östlichen Kante sproßten Äste hervor von der Wurzel bis zur Spitze. Auf dem untersten Aste, nahe der Wurzel, saß Abraham, auf dem zweiten Moses, auf dem dritten Josue und so fort die übrigen Patriarchen und Propheten.

Daß aber der Kante, die nach Osten schaut, von der Wurzel bis zur Spitze Äste entsprossen, das bedeutet, daß aus der keimenden Gotteserkenntnis des Gesetzes die Zeiten der Patriarchen und Propheten hervorwuchsen. Baumästen gleich streckte die aufstrebende Säule der Gottheit sie aus, vom leisen Beginn des Guten im Herzen der Auserwählten bis zur Volloffenbarung im Menschensohn, der die Fülle aller Gerechtigkeit ist.

Fr 390 (47–63); 395 (212–220)
Br 244, 239

diffundens se in fructum benedictionis.
sic perueniens ad ecclesię doctores.

xi Quod prędicante xpo. facti sunt apostoli martires & alii electi.

xii Diffuso euangelio. extensa est in hominibus sapientia diuinę scripturę. quę in inicio minoris studii erat. & in fine debilis. refrigescente caritate multorum.

xiii Quod homo in principio boni operis debet esse timidus. in medio fortis & constans. in ultimo humilis.

xiiii Quod mysteria filii dei. in profundissimo secreto patris. in ueteri & nouo testamento edita. gratia spiritus sancti declarata sunt. quod cinerito hominum non nisi in umbratione ostenditur.

xv. De scientia dei & statu eius. & quid significet. S ... ti sunt.

xvi Quod angeli circa eam sunt. & cur ala.

xvii De his qui dicuntur conpulsę oues.

xviii Quod deus quosdam leniori. quosdam fortiore flagello. quosdam maxima erumpna mentis & corporis constringit.

xix Exemplum de pharaone & moyse & aaron ad eandem rem.

xx. De modis castigationum & dei consolationum. uias hominum inspicientis.

xxi Verba sapientię salomonis.

xxii Quare scientia dei inspiciat homines. noua ueste indutos.

FOL. 146v Cumque illuc aspicerem audiui uocem de celo magno terrore me redarguentem et dicentem: Quod uides diuinum est. Ex qua uoce ita contremui, ut amplius illuc aspicere non auderem. Uidi etiam tunc intra predictum edificum uelut quandam imaginem coram hac eadem columpna super pauimentum einsdem edificii stantem, et aliquando ipsam columpnam aliquando etiam homines illos qui in ipso edificio discurrebant inspicientem. Eadem autem imago tanti fulgoris et claritatis erat ut prae nimio splendore qui in ipsa lucebat nec faciem eius nec uestimenta quibus induebatur considerare ualerem, excepto quod tantum ut ceterae uirtutes in forma apparuit hominis. Et circa eam conspexi pulcherrimam multitudinem angelicam formam et alas habentem, et in tanta ueneratione stantem ut et eam timerent ac diligerent. Sed ante faciem eius uidi aliam multitudinem in humana forma et, tenebrosa ueste apparentem, atque in multa constrictione timoris stantem.

FOL. 149v Eadem autem imago declarat scientiam dei; quia illa preuidet omnes homines et omnia quae in celo et in terra sunt.

Als ich so schaute, rief plötzlich eine furchtbare Stimme vom Himmel: „Göttlich ist, was du siehst!" Ich prallte zurück. Schrecken erfaßte mich ob dieser Stimme, und ich zitterte so, daß ich den Blick nicht mehr dorthin zu erheben wagte. Da sah ich zu Füßen der Säule auf dem Pflaster des Gebäudes eine Gestalt. Sie blickte zeitweise auf die Säule, zeitweise auf die Menschen, die im Gebäude einhergingen. Auch sie war wie Blitzesleuchten und Herrlichkeit, so daß ich wegen des übergroßen Glanzes, der aus ihr strahlte, weder ihr Angesicht noch ihre Gewänder betrachten konnte. Nur sah ich, daß sie wie die übrigen „Gotteskräfte" in Menschengestalt erschien. Sie war von einer Schar überaus schöner engelgleicher, geflügelter Wesen umgeben, die sie in so großer Ehrerbietung umstanden, daß ihre Haltung Furcht und Liebe zugleich ausdrückte. Vor ihrem Angesicht aber sah ich eine andere Schar: menschliche Gestalten in finsterem Gewande. Sie standen da in großer Furcht und Beklemmung.

Diese Gestalt bedeutet das „Erkennen Gottes". Alle Menschen und alles Geschehen im Himmel und auf Erden sieht es voraus.

Fr 391 (92–113); 401 (409–411)
Br 244–245, 249

Et deinde uidi in predicta turri precursus uoluntatis dei, scilicet in uno infra angulum qui respicit ad septentrionem, uidi quasi columpnam calibei coloris prefate lucide parti muri eiusdem edificii exterius appositam, ualde terribilem aspectu, tantamque magnitudinis ac altitudinis, ut mensuram eius nullo modo discernere possem. Et eadem columpna tres angulos habebat ab imo usque ad summum quasi gladium acutos, quorum primus respiciebat ad orientem, secundus autem ad septentrionem, et tertius ad meridiem, exterius ipsi edificio aliquantulum coniunctus. Ex angulo autem qui respiciebat ad orientem procedebant rami a radice usque ad cacumen eius, iuxta cuius radicem uidi in primo ramo abraham sedentem, in secundo uero moysen, et in tercio iosue, ac deinde reliquos patriarchas et prophetas ita sursum singulos in singulis ramis ordinate sedentes secundum tempus quo in hoc seculo sibimet successerant, qui se omnes conuerterant ad angulum eiusdem columpne qui respiciebat ad septentrionem, admirantes ea que in spiritu futura uiderunt in ipsa. Sed inter hos duos angulos, unum scilicet uergentem ad orientem et alterum ad septentrionem, erat ante facies ipsorum patriarcharum et prophetarum eadem columpna ab imo usque ad summum quasi tornatilis et rotunda plenaque rugarum, ut de arboris cortice solet germen pullulare. A secundo uero angulo respiciente ad septentrionem exiuit splendor mire claritatis se extendentis et reflectentis ad angulum qui respiciebat ad meridiem. Et in eodem splendore in tam magnam latitudinem se diffundente conspexi

FOL. 153v POST hec uidi et ecce in septentrionali angulo coniunctionis duarum generum muri supradicti edificii apparebat velut caput mirabilis formae eidem angulo exterius imobiliter a collo impositum tantae videlicet altitudinis a terra quanta erat altitudo ipsius anguli, non tamen eum excellens sed tantum pari modo ei in summitate coadequatum. Et idem caput erat ignei coloris rutilans ut flamma ignis terribilemque habens faciem hominis atque in ira magna respiciens ad aquilonem. A collo autem et deorsum non uidi ullam formam eius, quoniam reliquum corpus ipsius omnino absconsum et obtrusum fuit in predicto angulo.

Unde et caput hoc quod uides in septentrionali angulo coniunctionis duorum generum muri supra dicti edificii apparens; ostendit in significatione zelum domini qui est uindicta inflexibilis iniquitatis nec ullam medicinam desiderantis, aperte surgens insinuato misterio uerbi dei per figuras et per sonum patriarcharum et prophetarum,
FOL. 154r in significationibus eorum prenuntiati. Sic et idem zelus in forma uidetur capitis, quoniam super omnem timorem cognitus est in seueritate ultionis suae ut homo in facie sua cognoscitur.

Ich schaute weiter. Und siehe, am Nordwinkel, wo die beiden Mauern des Gebäudes [die Lichtmauer und die Steinmauer] sich verbinden, erschien ein eigenartiges Haupt. Unbeweglich saß es mit dem Nacken außen auf der Mauerecke, so hoch über der Erde, wie die Mauer hoch war. Nicht höher, sondern ganz in gleicher Höhe wie die Mauer.
Feurig war das Haupt, rotglühend wie Flammen, und hatte ein schreckenerregendes menschliches Antlitz. Seine Augen sprühten Zornesblicke zum Norden hin. Vom Nacken abwärts sah ich an ihm keine weitere Gestalt, denn der übrige Teil des Körpers war verborgen und verdeckt von der Mauerecke.

Deshalb siehst du nun dieses Haupt am Nordwinkel erscheinen, dort, wo die beiden Mauern des Gebäudes sich verbinden. Es sinnbildet den „Eifer des Herrn", die Strafgewalt, die sich keiner Bosheit beugt und keiner Besänftigung Raum gibt. Offen erhob er sich, nachdem das Geheimnis des Wortes Gottes, das die Patriarchen und Propheten durch Bild und Lehre verkündet hatten, angezeigt worden war.
Wie der Mensch an seinem Antlitz erkannt wird, so offenbart sich der „Eifer des Herrn", furchtbarer als jeder Schrecken, in der Strenge seiner Rache. Deshalb erscheint er hier in der Gestalt eines Hauptes.

Fr 410 (80–93); 411 (122–131)
Br 251, 251–252

sanguine homicidii uel fornicatione polluunt. & q signatu lapidem in sacrificio n habent. & q decimas uel res templi diripiunt. o ue illis o ue miseris illis.

xxii Q ui res ecclesie cambis & potestas. id est p uis hominibus diuiduntur. hos uel seruorum de summo gradu usq; ad infimum zelus di percutit.

xxiii Q uom ds ultione sua cedit credulos & incredulos.

xxiiii Q ui putant se sapientes. & potestatem suam p iniusta iudicia eleuant. qm miserabiliter hos zelus di excurrit.

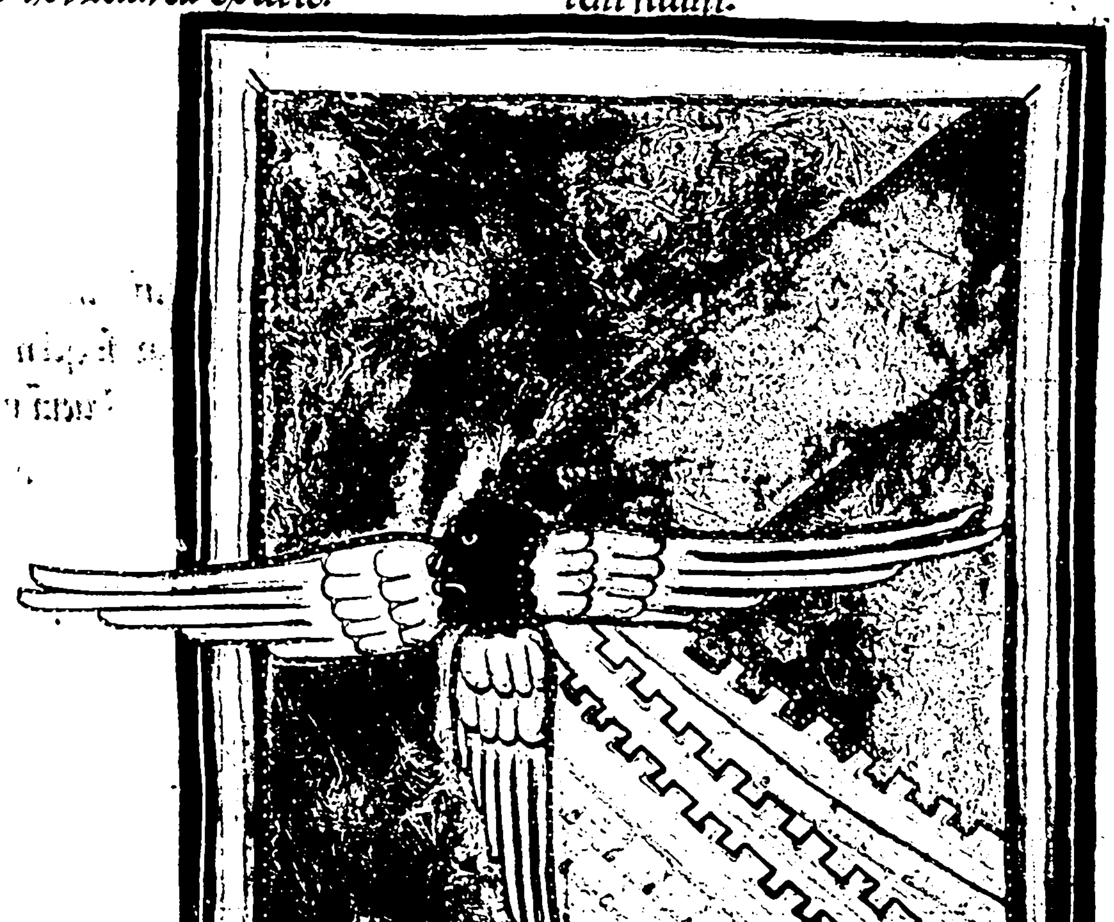
xxv Q d i zelo di n e clamor minantis uocis. s; immobilis & firma potestas iusti iudicii. S iustum e.

xxvi Q d scientia i homine e qsi speculum. i quo latet desiderium boni uel ma-

xxvii Q uom ex metu pcedit ti S li. mor. & de timore tremor. & qm homo p hec tria debet opari qd-

xxviii D e pma radice. id e discretione hominis. & de ignea sup addita gra in xpo.

xxviiii Q d nemo in excusatione peccati sui. debet mussitare contra creatorem suum.



FOL. 162r ET POST haec uidi inter angulum septentrionalem et angulum occidentalem murum parietis prefati edificii in interiore eius parte totum arcuatum secundum modum cancellorum non tamen apertum ut cancellos sed integrum; habentemque in singulis arcubus quasi picturam hominum. In exteriore autem parte eiusdem muri uidi alios duos minores muros longitudinis spacii quod fuit a predicto angulo septentrionali usque ad angulum occidentalem, ipsisque angulis ex utraque parte sui coniunctos iuxta modum testudinis.

FOL. 164v Quod, autem in exteriori parte eiusdem muri uides alios duos minores muros, hoc est quod in exterioribus negociis preter spiritale magisterium est intercepta constitutio populorum maiorum et minorum qui constituti sunt precepto dei quasi duo muri, quoniam exterior sunt maiores natu ex fortitudine secularis potentiae in mea ordinatione, et medius sunt minores qui consistunt sub potestate et spiritalium et secularium personarum quasi inter interioris prefati muri arcus qui est spirituale magisterium et exteriorem murum qui est secularis potentia ut predictum est. Unde duo muri positi sunt extra ambitum interioris arcuati quia seculares personae sunt in terrenis causis magis uidelicet exteriora quam interiora habentes, ita quod tamen sunt in uinea[1] constitutionis meae. Quomodo? Quod per exterius magisterium intelligitur interius.
Per exterius intelligitur interius, quoniam ut homo cognoscit ex uisibili et alta persona hominis quomodo homo timendus ac honorandus et amandus sit, sic etiam in eodem intellectu intelligat qualiter inuisibilis et altissimus deus metuendus ac uenerandus et diligendus sit super omnia. Nam per exteriorem et secularem dominationem admonetur homo interioris et spiritalis potestatis diuinae maiestatis, quae ita clausa et absconsa est homini ut non possit carnalibus oculis eius uideri nisi quantum fide illius capitur. Et quandoquidem mortali creaturae deus inuisibilis est, saltem per uisibile magisterium discat homo timere et uenerari ipsum altissimum eiusdem prelationis institutorem.

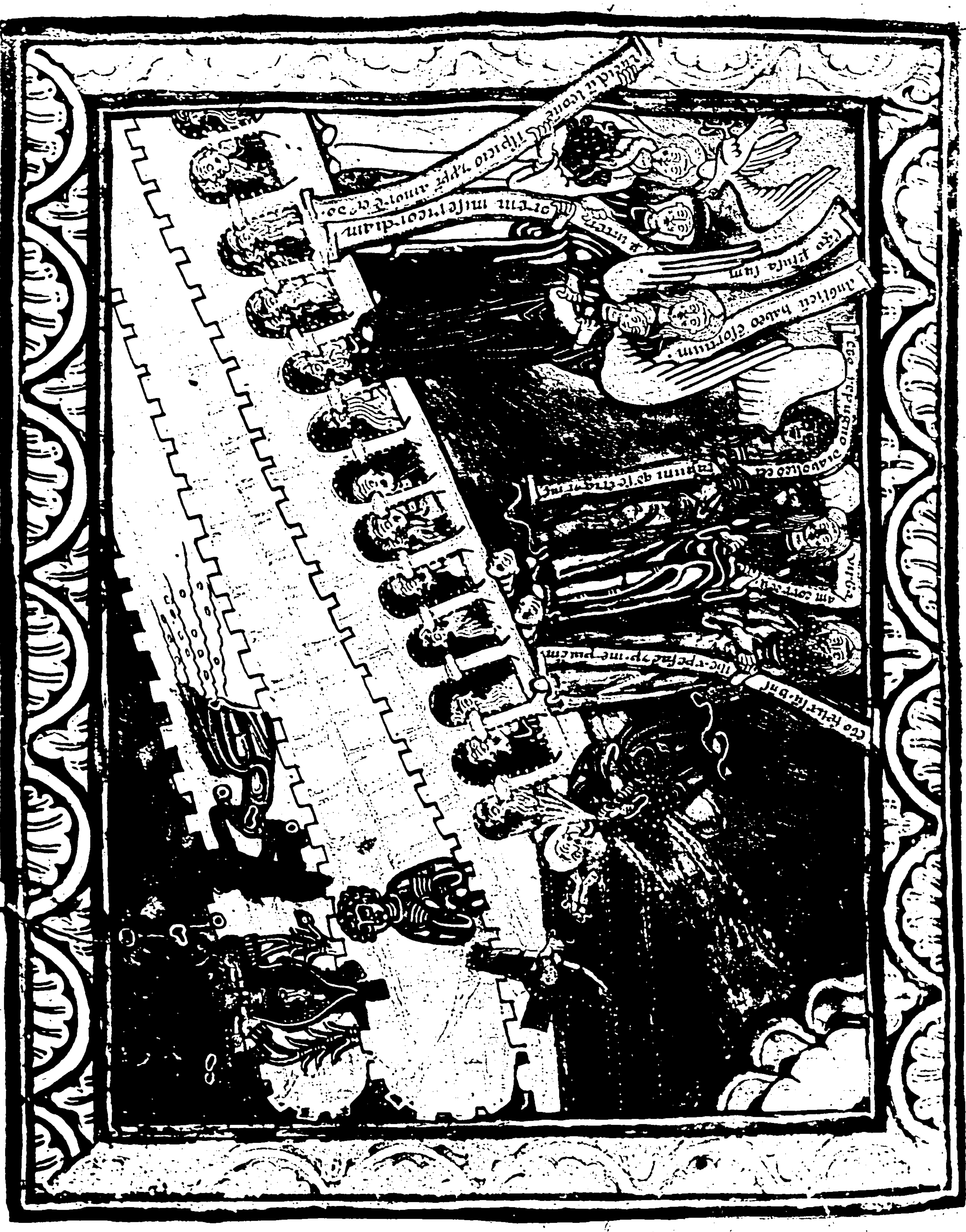
Ich schaute weiter. Und nun erblickte ich die Mauer des Gebäudes, die vom Nordwinkel zum Westwinkel lief, von ihrer inneren Seite. Gitterähnlich reihte sich in ihr der ganzen Länge nach Bogen an Bogen. Doch wurde dadurch die Mauer nicht durchbrochen wie ein Gitter, sondern war dicht geschlossen. Unter jedem Bogen erschien das Bild eines Menschen. An der äußeren Seite der Mauer sah ich zwei niedrigere Mauern längs der ersten vom Nordwinkel bis zum Westwinkel herlaufen und an beiden Enden sich schilddachartig an die Mauerecke anschließen.

Daß aber, wie du siehst, an der äußeren Seite der Mauer zwei niedrigere Mauern längs der ersten herlaufen, das deutet auf die verschieden hohen und niederen weltlichen Stände, deren Aufgabe in den Außendingen liegt. Auch sie sind von Gott eingesetzt, gleichsam als zwei Mauern, von denen die äußere die hochgeborenen weltlichen Machthaber darstellt, denen nach meiner Bestimmung Gewalt verliehen ist, während die innere die Untergebenen sinnbildet, die der geistlichen und weltlichen Macht unterworfen sind. Zwar stehen diese Mauern außerhalb der Bogenmauer, gleichsam auf der äußersten Linie meines Baues, denn sie stellen die Weltleute dar, die mehr irdischen als geistlichen Dingen zugewandt sind. Aber auch sie sind in den Plan meines Werkes einbezogen. Inwiefern?
Aus dem Äußern erkennt man das Innere. Wenn der Mensch an der sichtbaren, hochgestellten Person eines Menschen lernt, einen Menschen zu fürchten, zu ehren und zu lieben, so möge er aus dieser Einsicht erkennen, wie sehr der unsichtbare und höchste Gott mehr als alles gefürchtet, geehrt und geliebt werden muß. Denn die äußere weltliche Gewalt erinnert den Menschen an die innere geistige Macht der göttlichen Majestät, die ihm so verschlossen und verborgen ist, daß er sie mit seinen leiblichen Augen nicht schauen, sondern nur im Glauben erfassen kann. Solange aber Gott dem sterblichen Geschöpfe unsichtbar ist, soll der Mensch wenigstens durch die sichtbare Behörde lernen, den Allerhöchsten, von dem ihr die Regierungsgewalt gegeben ist, zu fürchten und zu ehren.

Fr 433 (60–70); 441–442 (326–252)
Br 257, 261

[1] linea Migne

Specialit(er) de saluatione animarum. & habitu ei(us). & quid significet.



FOL. 172v DEINDE vidi in angulo occidentali demonstrati edificii mirabilem et secretam atque fortissimam columpnam colorem purpureae nigredinis habentem, eidemque angulo ita impositam ut et intra et extra ipsum edificium appareret. Quae etiam tantae quantitatis erat ut nec magnitudo nec altitudo ipsius intellectui meo pateret, sed quod tantum miro modo planissima absque omni ruga fuit.

Hec enim columpna quam uides in angulo occidentali demonstrati edificii in figura uerae trinitatis est.

Alsdann sah ich am Westwinkel des geschilderten Gebäudes eine wunderbare, geheimnisvolle und überaus starke Säule. Schwarzpurpurn war sie und so in die Mauerecke eingebaut, daß sie sowohl innerhalb als auch außerhalb des Gebäudes gesehen werden konnte. Sie war von so überragenden Maßen, daß weder ihre Größe noch ihre Höhe meiner Erkenntnis zugänglich war. Ich sah nur, daß sie ganz wundersam ebenmäßig und ohne jede Rauheit war.

Die Säule, die du im Westwinkel des geschilderten Gebäudes siehst, ist das Sinnbild der wahren Dreieinigkeit.

Fr 462 (24–32), 463 (63–65)
Br 272

aut acitas aures interioris intellectus
habet. hec in ardenti amore speculi
mei ad uerba hec intendet. et ea in
conscientia animi sui conscribat.

Explicit sexta uisio tertie partis. Capitula septime uisionis tertie partis.

I Quod ineffabilis trinitas sine tempore declarata. simplici et humili a fidelibus credenda et colenda est. nec quis plus inuestigans quam oportet. quia comprehendi non potest. in deterius cadat.

II Quod in sanguine christi mundus saluatus est. et cultus sancte trinitatis manifestissime declaratur est. ipsa tamen nulli intellectui patet.

III Quod ineffabilis trinitas omni creature apertissime imperio et potestate apparet. exceptis incredulis cordibus. cuncta tamen uelut incidens gladius penetrat. § succedit.

IIII Quod in christiano populo catholice fidei in candidate infidelitatis aduersantur hostes diuinitatis in confusione.

V Quod diuinitas iactantiam iudaici populi delet.

VI Quod diabolicum scisma gentilis populi a deo abscisum uadit in perditionem.

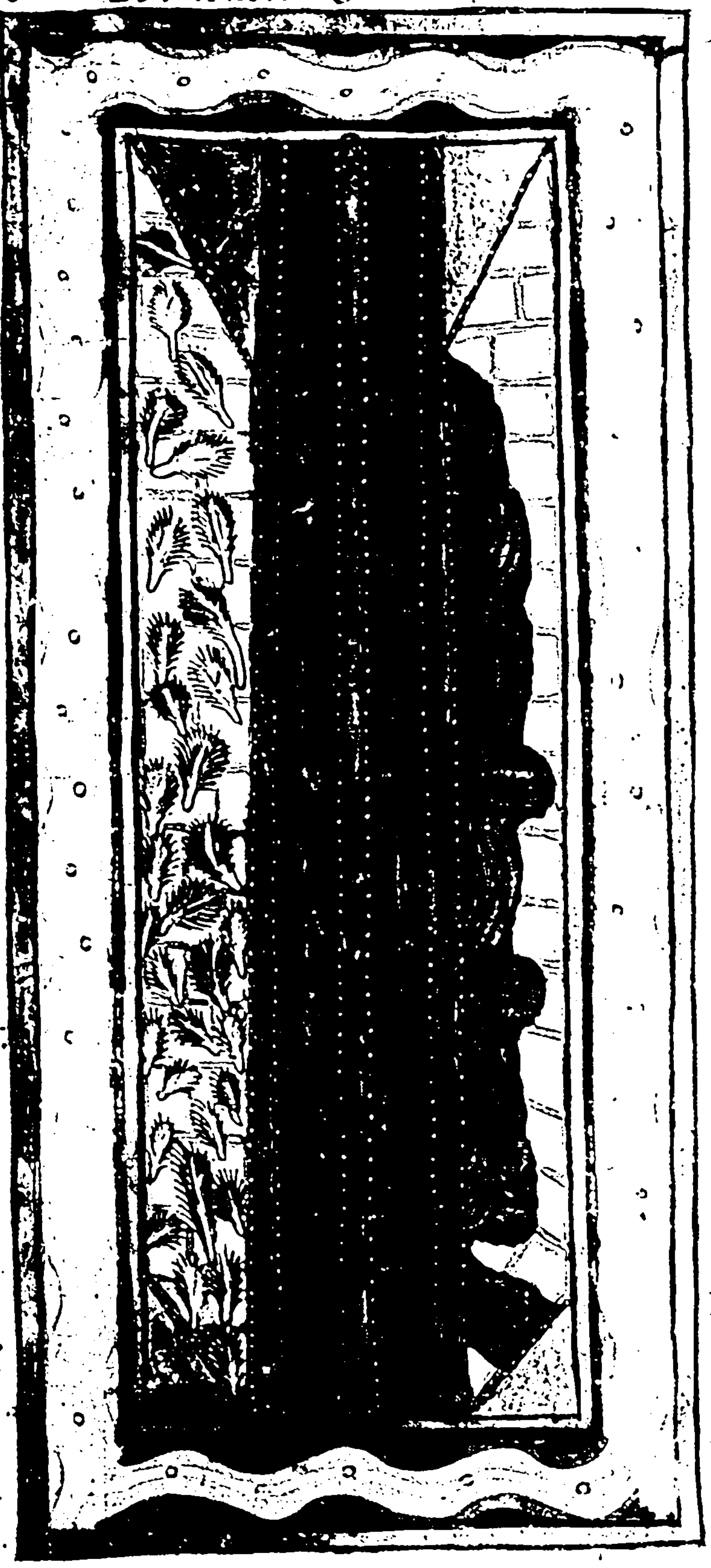
VII Parabola ad eandem rem.

VIII Verba iohannis ad eandem rem.

VIIII De differentia et unitate trium personarum.

X De tribus similitudinibus ad trinitatem.

XI Verba de libro regum ad eandem rem.



FOL. 183v Quapropter per misticum misterium, hec etiam columpna quam uides in plaga meridiana in prefato lapideo muro demonstrati edificii ultra predictam columpnam uerae trinitatis significat humanitatem saluatoris, qui conceptus de spiritu sancto natusque ex suauissima virgine filius est altissimi, fortissima sanctitatis columpna exsistens omnem uidelicet aecclesiasticam edificationem sustentans.

FOL. 184v Sed quod in predicta columpna ab imo usque ad summum eius in modum scalae ascensus est, hoc est quod in incarnato filio dei omnes uirtutes pleniter operabantur qui in se uestigia saluationis reliquit.

Propter quod etiam omnes uirtutes dei descendentes et ascendentes oneratas lapididibus ad opus suum hic ire uides

So siehst du denn in geheimnisvoller Schau im Süden, in der erwähnten Steinmauer des beschriebenen Gebäudes, jenseits der Säule der wahren Dreieinigkeit wiederum eine hohe Säule. Sie versinnbildet die Menschlichkeit des Erlösers. Er, der vom Heiligen Geiste empfangen und aus der mildesten Jungfrau geboren wurde, ist der Sohn des Allerhöchsten, die stärkste Säule der Heiligkeit, die das ganze Gebäude der Kirche trägt.

Ein Aufstieg führt in der Säule gleich einer Leiter von unten bis zur höchsten Höhe. Im menschgewordenen Gottessohn traten alle Gotteskräfte in volle Wirksamkeit. Er hinterließ in Sich gleichsam Stufen der Erlösung.

Darum siehst du auch hier alle „Kräfte Gottes" abwärts und aufwärts steigen und, Bausteine tragend, ihrer Arbeit nachgehen.

Fr 492 (513–520); 495 (601–604, 615–617)
Br 278, 287–288

cuius et quid significet.

xvii. S peculiariter de caritate et habitu
eius et quid significet.

xviii. S peculiariter de timore domini et habitu
eius et quid significet.

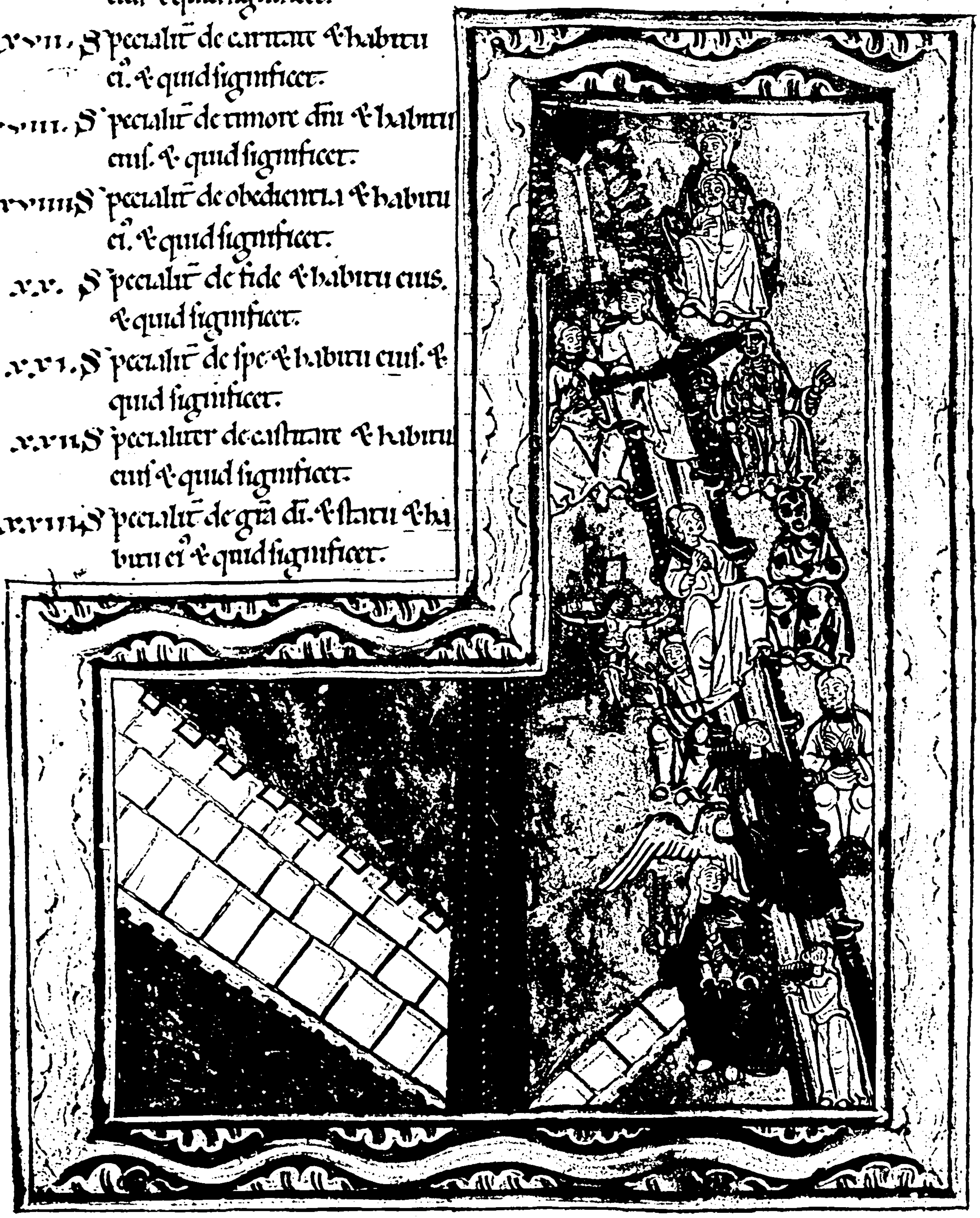
xviiii. S peculiariter de obedientia et habitu
eius et quid significet.

xx. S peculiariter de fide et habitu eius.
et quid significet.

xxi. S peculiariter de spe et habitu eius. et
quid significet.

xxii. S peculiariter de castitate et habitu
eius et quid significet.

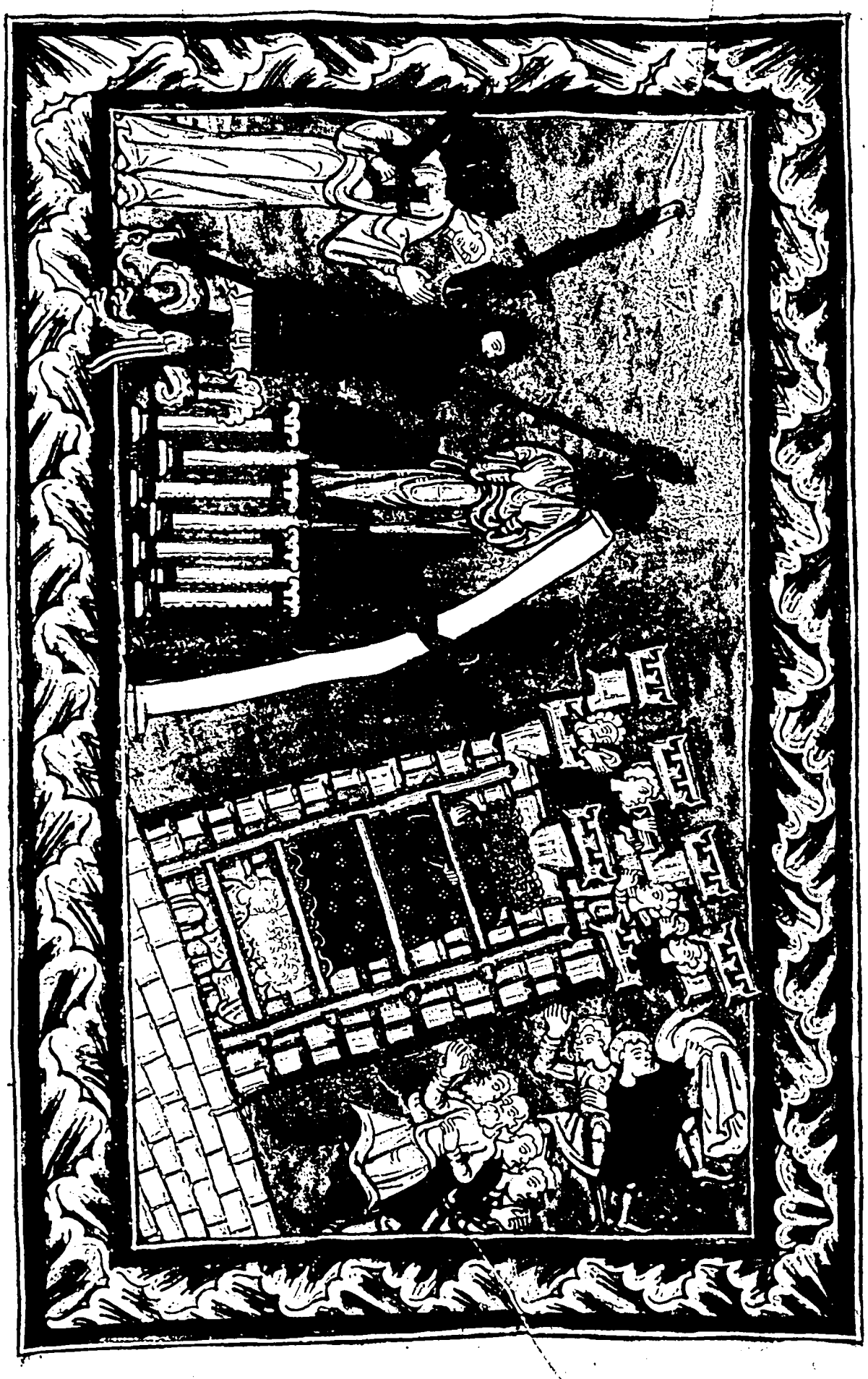
xxiii. S peculiariter de gratia dei et statu et ha
bitu eius et quid significet.



FOL. 194v Unde et turris hec quam uides ultra prefatam columpnam humanitatis saluatoris prefigurat aecclesiam, quae filii mei incarnatione completa noua constructio in omni bono opere exorta est, in fortitudine et altitudine celestium actuum ut munitissima turris ad resistendum iniquitati opposita diabolo.

So also versinnbildet der Turm, den du nun jenseits der Säule der Menschheit des Erlösers siehst, die Kirche. Sie ist der neue Bau, der in jeglichem guten Werke erstand, nachdem die Menschwerdung meines Sohnes erfüllt war. In der Kraft und Höhe himmlischen Handelns ward sie wie ein starker Turm als Festung wider die Bosheit des Teufels aufgerichtet.

Fr 522–523 (260–265)
Br 300–301



PARS III, FOL. 192r, VISIO 9

FOL. 203v ET POST hec in summitate orientalis anguli lapidis premonstrati edificii ubi predictae duae partes muri ipsius illa lucida et lapidea uidelicet coniunctae erant uidi quasi septem gradus candidissimi qui ad lapidem illum magnum super quem prefatus lucidus sedens in throno apparuit in modum testudinis aduoluti uidebantur. Et super eosdem gradus sedes posita erat, super quam iuuenis quidam sedens uirilem et nobilem uultum pallidi tamen coloris et capillos subnigros usque ad scapulas ipsius descendentes habebat, purpurea tunica indutus.

Et ipse respiciens in mundum, maxima fortitudine uociferabatur ad homines qui in eo erant dicens:

FOL. 204r audite me filium hominis dicentem ad uos.

Und danach sah ich am höchsten Punkte des Ostwinkels im Gebäude, wo die beiden Mauerteile, die leuchtende und die steinerne Mauer, zusammenstießen, sieben blendendweiße Marmorstufen. Sie schlossen sich schilddachartig an jenen großen Stein, über dem, auf dem Throne sitzend, der früher erwähnte Leuchtende erschien. Ein Sitz war auf diesen Stufen errichtet. Darauf saß ein jugendlicher Mann. Sein Antlitz war männlich, edel, aber bleich. Schattenhaft schwarzes Haar wallte bis auf seine Schultern herab, und eine purpurne Tunika umkleidete ihn.

Dieser Mann schaute in die Welt und rief den Menschen, die darin waren, mit mächtiger Stimme zu:

Höret Mich, den Menschensohn, der Ich zu euch spreche.

Fr 546–547 (59–70, 73–75); 547 (83–84)
Br 311

Decima visio tercię partis.

Et post
hec in summita
te orientalis
anguli pre
monstrati
edificii. ubi
predictę duę
partes muri ipsius. illa lucida et lapi
dea videlicet coniunctę erant. vidi
quasi septem gradus candidissimi lapi
dis. qui ad lapidem illum magnum super
quem prefatus lucidus sedens in throno
apparuit. in modum testudinis ad
voluti videbantur. Et super eosdem gra
dus sedes posita erat. super quam iuve
nis quidam sedens. virilem et nobilem
vultum. pallidi tamen coloris. et capillos
subnigros usque ad scapulas ipsius descen
dentes habebat. purpurea tunica
indutus. Qui a capite suo usque ad um
bilicum mihi apparuit. sed ab umbilico
deorsum obumbratus mihi ad videndum
fuerat. Et ipse respiciens in mundum.
maxima fortitudine vociferabatur
ad homines qui in eo erant dicens.

Verba filii hominis.

O stulti homines qui tepide et
turpiter marcetis in vobismetipsis.
nolentes vel oculum unum aperire ad vi
dendum quid in bonitate ipse vester sit. sed

.xxv.

FOL. 215r DEINDE vidi ad aquilonem, et ecce ibi quinque bestiae stabant, quarum una erat ut canis igneus sed non ardens una ut leo fului coloris, alia ut equus pallidus, alia ut niger porcus, alia ut lupus griseus, se ad occidentem uertebant.

FOL. 215v Vides enim ad aquilonem, et ecce ibi quinque bestiae stant, quae sunt in carnalibus desideriis quibus macula peccati non deest quinque ferocissimi cursus temporalium regnorum, ferociter in se bacchantes. De cane igneo quid significet.

Quarum una est ut canis igneus sed non ardens, quia cursus temporum illorum homines suae constitutionis mordaces habebit, in sua quidem estimatione uelut ignis apparentes sed in iusticia dei non ardentes. De fuluo leone quid significet.

Et una leo fului coloris est, quoniam cursus ille bellicosos homines sustinebit multa quidem bella mouentes sed in eis rectitudinem dei non inspicientes, quia in fuluo colore regna illa incipient fatigationem debilitatis incurrere. De equo pallido quid significet.

Alia autem ut equus pallidus, quia tempora illa homines in diluuio peccati lasciuos et in uelocitate uoluptatis
FOL. 216r suae operationem bonarum uirtutum transilientes producunt[1], ubi tunc cor regnorum illorum in pallore ruinae suae confringetur quoniam ruborem fortitudinis suae iam perdet.

Alsdann schaute ich nach Nordosten, und siehe, da standen fünf wilde Tiere. Eines von ihnen sah aus wie ein Hund, der feurig glühte, aber nicht brannte, eines wie ein Löwe von gelber Farbe, ein anderes wie ein fahles Pferd, das nächste wie ein schwarzes Schwein und noch eines wie ein grauer Wolf. Sie alle wandten sich nach Westen.

Du blickst nach Nordosten, und siehe, da stehen fünf wilde Tiere. Sie versinnbilden den wilden, wider sich selber rasenden Lauf von fünf zeitlichen Reichen.

Eines dieser Tiere sieht aus wie ein Hund, der feurig glüht, aber nicht brennt. Menschen von bissigem Charakter werden diesem Zeitenlauf angehören. Sie selber dünken sich feurig, aber in der Gerechtigkeit Gottes brennen sie nicht.

Das nächste Tier erscheint als gelber Löwe. In diesem Zeitalter werden kampfeslustige Menschen leben, die viel Kriegstumult erregen, aber dabei nicht auf die Gerechtigkeit Gottes schauen. Wie in gelber Farbe werden die Reiche dieser Zeiten allmählich verblassen und in Schwäche zerfallen.

Ein fahles Pferd ist das folgende Tier. Diese Zeit wird Menschen zeugen, die sich zuchtlos in eine Flut von Sünden stürzen und in der Raschheit ihrer Begierden über das Wirken der Tugenden hinwegspringen. Doch das Herz dieser Reiche wird in fahle Ruinen zusammenbrechen, weil es die Röte seiner Kraft verloren hat.

Fr 576 (75–79); 578 (153–173)
Br 329, 330–331

[1] producent Fr

PARS III, FOL. 214v, VISIO 11

FOL. 225v POST HEC uidi, et ecce omnia elementa et omnes creaturae diro motu concussa sunt, ignis aer et aqua eruperunt, et terram muoeri fecerunt fulgura et tonitrua concrepuerunt, montes et siluae ceciderunt ita ut omne quod mortale erat uitam exhalaret. Et omnia elementa purgata sunt, ita ut quidquid in eis sordidum fuerat tali modo euanesceret quod amplius non appareret. Et audiui uocem maximo clamore per totum orbem terrarum uociferantem et dicentem: O uos filii hominum qui in terra iacetis, surgite omnes. Et ecce omnia ossa hominum in quocunque loco terrarum erant uelut in uno momento congregata et sua carne obtecta sunt, et omnes homines integris membris et corporibus suis in sexu suo surrexerunt boni in claritate fulgentes, et mali in nigredine apparentes, ita ut et opus cuiusque in ipso aperte uideretur. Et quidam ex eis in fide
FOL. 226r signati erant, quidam autem non, ita ut signatorum istorum alii ante faciem suam uelut aureum fulgorem alii uelut umbram haberent, quod ipsorum signum erat. Sed subito ab oriente maxima coruscatio effulsit, et ibi in nube filium hominis eodem uultu quemadmodum in mundo fuerat et apertis uulneribus cum angelicis choris aduenientem uidi, et supra sedem candentis sed non ardentis flammae sedentem et sub se hanc maximam tempestatem purgationis mundi habentem. Et qui signati erant obuiam ei in aere quasi in turbine rapti sunt, ubi et prius splendorem illum qui secretum superni creatoris designat uideram, bonis scilicet a malis ibi separatis.

Ich schaute weiter. Und siehe, alle Elemente und jegliches Geschöpf wurden von einer durchdringenden Bewegung erschüttert. Feuer, Luft und Wasser brachen hervor, so daß die Erde wankte. Blitze und Donner krachten, Berge und Wälder stürzten, und alles, was sterblich war, hauchte das Leben aus. Alle Elemente wurden gereinigt, so daß, was immer an ihnen beschmutzt war, verschwand und fürderhin nicht mehr erschien. Und ich hörte eine Stimme, die mit lautem Ruf über den ganzen Erdkreis erscholl: „Ihr Menschensöhne alle, die ihr in der Erde lieget, stehet auf!" Siehe, da kamen in einem einzigen Augenblick alle Gebeine der Menschen, wo immer sie auf der Erde gewesen waren, zusammen, bedeckten sich mit ihrem Fleisch, und alle Menschen standen auf mit unversehrten Gliedern und Leibern, je nach ihrem Geschlecht, die Guten in Herrlichkeit leuchtend, die Bösen schwarz erscheinend, wodurch eines jeden Werk offen an ihm sichtbar war. Einige von ihnen trugen das Siegel des Glaubens, andere nicht. Manche von den Besiegelten hatten vor ihrem Antlitz ein goldenes Leuchten, andere einen Schatten. Das war ihr Kennzeichen.
Da plötzlich flammte Blitzesleuchten vom Osten her, und ich sah in einer Wolke den Menschensohn daherfahren, gleichen Antlitzes, wie Er in der Welt gewesen war, mit offenen Wunden. Die Chöre der Engel begleiteten Ihn. Der Thron, auf dem Er saß, war eine Flamme, die in blendendem Glanze leuchtete aber nicht brannte, und unter Ihm war der gewaltige Sturm der Weltenreinigung.
Da wurden die Besiegelten wie durch einen Wirbelwind Ihm in der Luft entgegengeführt, dorthin, wo ich früher den Glanz geschaut hatte, der das Geheimnis des erhabenen Schöpfers sinnbildete. Und es vollzog sich dort die Scheidung der Guten und Bösen.

Fr 604; 605 (32–64)
Br 345

no ululatu absorbet.

xiiii Euangeliū de eodem.

xv Quomō elemēta. & sol. & lunā. & stelle

finito iudicio ī melius mutant̄. nox non erit.

xvi. Verba iohīs de eodem.

PARS III, FOL. 225r, VISIO 12

FOL. 226r Et sic iudico peracto fulgura et tonitrua, et uenti ac tempestates cessabant et quidquid in elementis transitorium erat subito euanuit, et maxima tranquillitas facta est. Tunc electi super splendorem solis repente splendidi effecti cum eodem filio dei et cum beatis agminibus angelorum in gaudio magno celestia petebant, reprobis cum diabolo et angelis eius ad loca infernalia cum magno ululatu tendentibus. Et sic celum electos recepit, et infernum reprobos absorbuit. Sed subito tanta gaudia et tantae laudes in celestibus, et tanta tristicia ac tanti ululatus in inferno exorti sunt, ultra quam humanus sensus effari possit. Et mox omnia elementa in maxima serenitate resplenduerunt uelut eis nigerrima cutis abstracta fuisset; ita quod nec ignis feruorem nec aer spissitudinem nec aqua furorem nec terra fragilitatem amplius ullam haberent. Sol quoque luna et stellae uelut plurimus ornatus in firmamento multo splendore et decore rutilabant et sine motu circuitionis fixa manebant, ita quod ultra diem et noctem non discernebant. Et ita nox non erat, sed dies. Et finitum est.

Nachdem das Gericht also vollzogen war, hörten Blitze und Donner und Winde und Stürme auf, und alles, was in den Elementen vergänglich war, schwand plötzlich dahin. Und es ward eine große Ruhe. Da erstrahlten alsbald die Auserwählten lichter als der Glanz der Sonne. Mit dem Sohne Gottes und den seligen Scharen der Engel zogen sie in großer Freude in den Himmel ein. Die Verdammten aber fuhren mit dem Teufel und seinen Engeln unter lautem Heulen in den höllischen Abgrund. So nahm der Himmel die Auserwählten auf, und die Hölle verschlang die Verworfenen.
Alsogleich erhoben sich so hohe Freude und jubelnde Lobgesänge im Himmel und so tiefe Trauer und lautes Wehgeschrei im See des Abgrundes, daß menschliche Fassungskraft es nicht aussprechen kann.
Und alsbald leuchteten alle Elemente in klarster Heiterkeit, als wenn ihnen eine schwarze Haut abgezogen worden wäre. Das Feuer kannte keine Brunst, die Luft keine Verdichtung, das Wasser keine hitzige Wallung, die Erde keine Gebrechlichkeit mehr. Sonne, Mond und Sterne funkelten in voller Leuchtkraft und Schönheit wie der herrlichste Schmuck am Himmel. Und sie standen still, ohne kreisende Bewegung, so daß sie keine Scheide mehr bildeten zwischen Tag und Nacht. Es war nicht mehr Nacht, es war Tag. Das Ende war gekommen.

Fr 606 (77–99)
Br 346

POST HEC uidi. & ecce omnia elementa & omnis creatura. diro motu concussa sunt. ignis aer. & aqua eruperunt. & terram moueri fecerunt. fulgura & tonitrua concrepuerunt. montes. & silue ceciderunt. ita ut omne quod mortale erat uitam exalaret. Et omnia elementa purgata sunt. ita ut quicquid in eis sordidum fuerat. taliter euanesceret quod amplius non appareret. Et audiui uocem maximo clamore per totum orbem terrarum uociferantem & dicentem. O uos filii hominum qui in terra iacetis. surgite omnes. Et ecce omnia ossa hominum in quocumque loco terrarum erant. uelut in uno momento congregata. & sua carne obtecta sunt. & omnes homines integris membris & corporibus suis in sexu suo surrexerunt. boni in claritate fulgentes. & mali in nigredine apparentes. ita ut & opus cuiusque in ipso aperte uideretur. Et quidam ex eis in fide signati erant. quidam autem non. ita ut

PARS III, FOL. 225v, VISIO 12

FOL. 229v DEINDE uidi lucidissimum aerem, in quo audiui in omnibus predictis significationibus mirabili modo diuersum genus musicorum in laudibus ciuium supernorum gaudiorum in uia ueritatis fortiter perseuerantium ac in querelis reuocatorum ad laudes eorumdem gaudiorum et in exhortatione uirtutum se exhortantium ad salutem populorum quibus diabolicae insidiae repugnant sed ipsae uirtutes eas opprimunt, ita tamen quod sic fideles homines tandem a peccatis ad superna per penitentiam transeunt.

Alsdann sah ich eine von Licht ganz durchglänzte Luft. Aus ihr tönten mir wundersam, gemäß all den Sinnbildern, die ich bisher geschaut hatte, mannigfaltige Klänge entgegen. Es waren Lobgesänge auf die, die in den Himmelsfreuden wohnen, weil sie auf dem Wege der Wahrheit starkmütig verharrt sind, dann Klagelieder über die, die [noch in der Sünde, aber] zu den gleichen Lob- und Freudengesängen zurückgerufen sind, und endlich Wechselchöre der Gotteskräfte, die einander aufforderten, den von Teufelsnachstellungen bedrängten Völkern zu helfen; denn sie sind es, die die Teufelsränke niedertreten, so daß die Menschen durch Buße von ihren Sünden zur Himmelswohnung übergehen.

Fr 614–615 (27–37)
Br 351

dic'tione diabolicarū artuū.

x Q d de ineffabili grā sua. corde & ore
ds̄ inessabilit' laudandus ē.

xi Q d simphonia unanimitate & con
cordia pferenda ē.

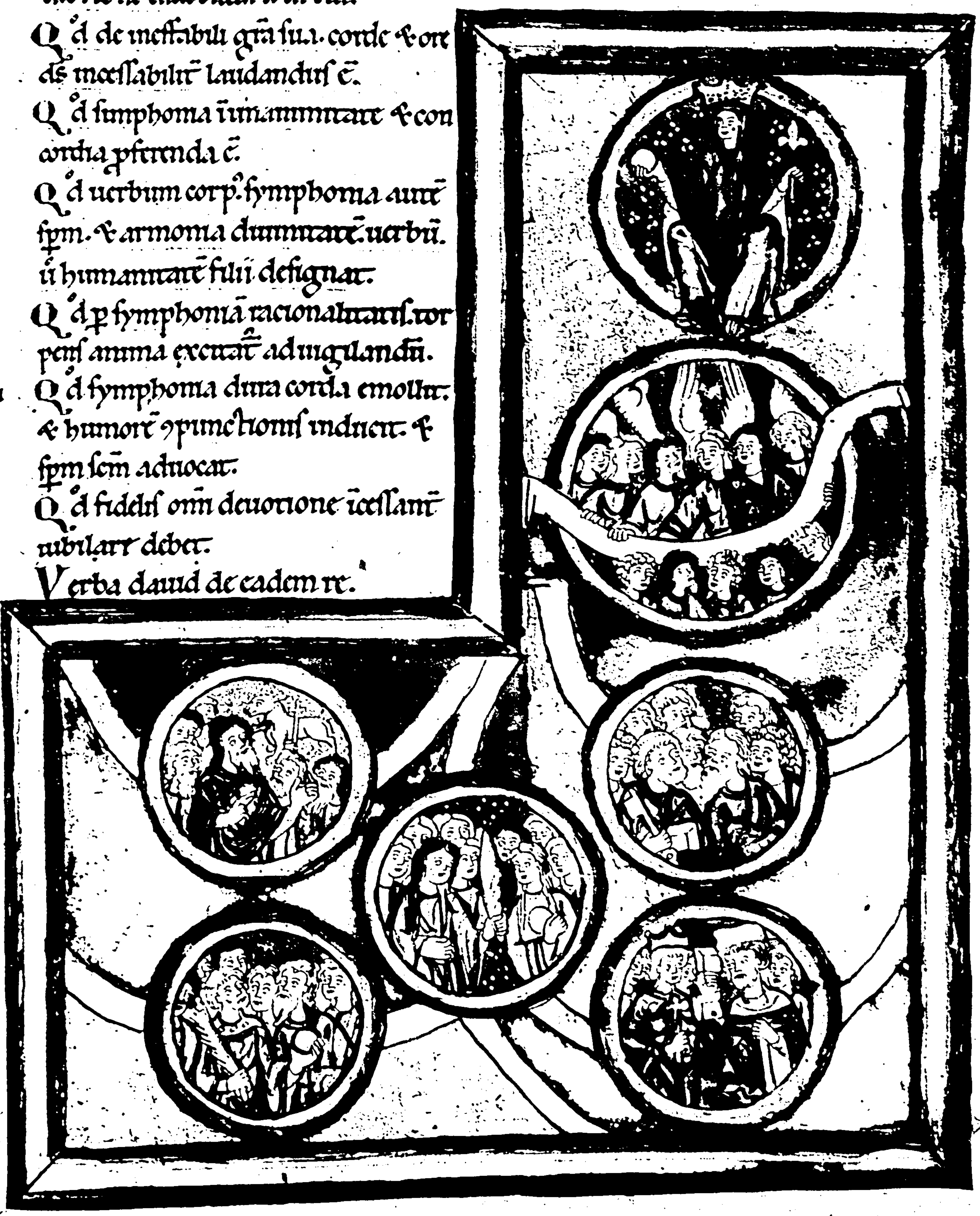
xii Q d uerbum corp⁹. symphonia aute
spm. & armonia diuinitatē uerbi.
& humanitatē filii designat.

xiii Q d p symphonia racionalitatis. tor
pens anima excitat' ad uigilandū.

xiiii Q d symphonia dura corda emollit.
& humorē cpunctionis inducit. &
spm scm aduocat.

xv Q d fidelis om̄i deuotione incessant'
iubilare debet.

xvi Verba dauid de eadem re.



Qui autem acutas
aures interioris intellectus habet hic
in ardente amore speculi mei ad uer
ba hec anhelet, et ea in conscientia
animi sui CONSCRIBAT.

Dieser Satz der Hildegard ist – wegen seiner Fülle, seines mittelalterlichen Verstehenshorizontes und seiner persönlichen Prägung – nicht gleichgewichtig in einer Übersetzung wiederzugeben. Zudem ist er sicherlich das Produkt langen Nachdenkens sowie höchster gedanklicher und sprachlicher Komprimierung, da er – ganz konzentriert – die eigentliche Intension des Buches Scivias ausdrücken soll; es handelt sich ja schließlich um den Schlußsatz des ganzen Werkes. Es ist höchstens möglich, in einer weiträumigen Umschreibung des Inhalts die Aussageabsicht anzudeuten. Zu diesem Zweck wird jeweils zuerst eine wörtliche Übertragung der Satzteile geboten.

Wer (aber) die scharfen Ohren der inneren Einsicht hat . . .

Die Verfasserin wendet sich an die Menschen, die sich nicht oberflächlich informieren (lassen), sondern die die Sensibilität besitzen, sozusagen ihr Innerstes, aus dem heraus ihr Leben Gestalt gewinnt, der Wahrheit auszusetzen. Selbstverständlich ist diese „Schärfe der Einsicht" zuerst Gabe Gottes, dann erst Frucht menschlicher Bemühung.

. . . der lechsze in brennender Liebe zu meinem Spiegel nach diesen Worten . . .

Ein Spiegel re – flektiert die Wirklichkeit; er faßt oft Passagen zusammen, die wir ansonsten nicht einander zuordnen; er bringt uns Dinge vor Augen, die wir bei „naivem", direktem Sehen nicht erblicken würden. Der „Spiegel" der Seherin ist ihre Weise, Zusammenhänge, Hintergründe sichtbar zu machen und das diffus Erscheinende zu einer Konzeption zu ordnen.

Hildegard fordert die Menschen, die der echten Wahrnehmung fähig sind und – das ist ihre zweite Forderung – die die Sehweise der Autorin lieben, auf, die Worte dieses ihres Buches zu ersehnen, mit der ganzen Kraft des Begehrens haben zu wollen.

. . . und er schreibe sie im Wissenszentrum seines Geistes nieder.

Die Intension der Verfasserin geht also dahin, daß ihre Worte im Innern der Menschen unauslöslich aufbewahrt werden, „gespeichert, jederzeit abrufbar werden", um ihnen Durchblick und dadurch glaubend-wissende Lebensprägung zu verleihen.

Zum Schluß stehe der Versuch, den Satz frei zu übertragen:

Wer dem Echten mit dem Herzen auf die Spur zu kommen vermag und meine Weise, die Dinge zu sehen, über alles andere stellt, der bemühe sich mit der ganzen Sehnsucht seines Lebens darum, die Gedanken dieses Buches zu erfassen und in alle seine Denk- und Lebensprozesse einzubeziehen.

Gottfried Weber